36.91
685
.23 1920

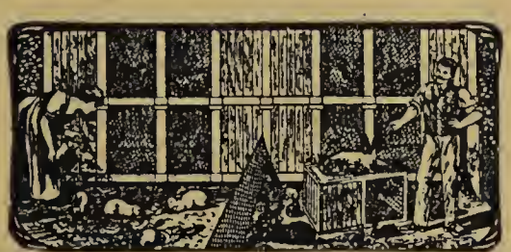
Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter · Bd. 23

Das Weiße Wiener Kaninchen

von

E. Ordel

Mit 5 Bildern



3. verbesserte A

Verlag von Dr. F. Poppe, Leipzig-R.
Herausgeber der Zeitschrift „Der Kaninchenzüchter“

Praktische Kaninchenzucht

von

Paul Starke

Ein Handbuch für Anfänger und Züchter

mit Entwürfen zu Stallungen, Abbildungen sämtlicher Rassen und vielen wichtigen Anleitungen zur Zucht

——— Zehnte Auflage ———

herausgegeben unter Mitwirkung von bekannten Spezialzüchtern

Preis auf Anfrage beim unterzeichneten Verlag

Zum besseren Verständnis lassen wir das Inhaltsverzeichnis des Werkes folgen:

1. Warum betreibt man Kaninchenzucht? 2. Kaninchenställe. 3. Die inneren Organe des Kaninchens und deren Tätigkeit. 4. Fütterung der Kaninchen. 5. Beschreibung aller Kaninchenrassen: das Belgische Riesenkaninchen, das Weiße Riesenkaninchen, das Deutsche Landkaninchen, das Deutsche Riesenscheckenkaninchen, das Französische Widderkaninchen, das Meißner Widderkaninchen, das Englische Widderkaninchen, das Blaue Wiener Kaninchen, das Weiße Wiener Kaninchen, das Japanische Kaninchen, das Rheinische Scheckenkaninchen, das Hasenkaninchen, das Angorakaninchen, das Französische Silberkaninchen, das Silberkaninchen, das Russische Kaninchen, das Holländische Kaninchen, das Schwarzloh- und das Blauloh-Kaninchen, das Englische Scheckenkaninchen, das gemsfarbige Thüringer Kaninchen, das Havannakaninchen, das Alaskakaninchen, das Hermelinkaninchen, das Marburger Fehkaninchen, Neuzüchtungen. 6. Die Behandlung der Zuchttiere. 7. Vorbereitung der Kaninchen für die Ausstellung. 8. Kaninchenzüchter-Vereine. 9. Kaninchen-Ausstellungen. 10. Bewertungsvorschriften und Preisrichter. 11. Vorbedingungen für erfolgreiche wirtschaftliche Großzucht. 12. Die bekanntesten und wichtigsten Futterpflanzen für Kaninchen. 13. Die Kaninchenzucht als wirtschaftliche Erwerbsquelle. 14. Ueber Grundfragen der Ernährung. 15. Das Kaninchenfleisch in der Küche. 16. Krankheiten der Kaninchen. 17. Kleine Hausapotheke für Kaninchenzüchter. 18. Die Homöopathie und die homöopathische Behandlung. 19. Arbeitskalender.

Auf dem Gebiete der Kaninchenzucht dürfte dieses Buch das beste und reichhaltigste aller bis jetzt erschienenen Werke sein. Geschrieben von Spezialzüchtern für alle, die es werden wollen.

Zu beziehen von **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.**

Oben: Häsin mit 6—8 Wochen alten Jungen, mehrmals prämiiert.
Unten: 2 junge Häsinnen von obiger.

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter

Band 23

Das Weiße Wiener Kaninchen

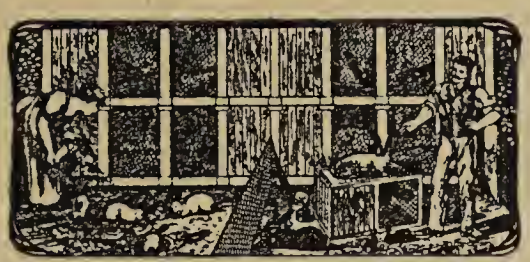
Seine Zucht und Pflege

von

E. Ordel

3. Auflage

Alle Rechte, auch das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen und die Nachbildung der Abbildungen, vorbehalten



Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.
Herausgeber der Wochenschrift „Der Kaninchenzüchter“

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung	5
Abstammung und Heimat	7
Zucht und Pflege	8
Fruchtbarkeit	11
Zuchtfähigkeit	12
Blutwechsel	13
Behandlung der Zucht- und Ausstellungstiere	15
Der Stall	18
Fütterung	19
Die Mast	22
Krankheiten und Heilung	23
Bewertung	27
Ausführungsbestimmungen	28
Versand	30

636.91
D685
v.23
1920

Einleitung.

Sichere Beweise, seit wann das Kaninchen dem Menschen bekannt ist, existieren wohl nicht; nach alten Überlieferungen sollen die alten Römer schon lange vor Christi Geburt auf ihren Eroberungszügen in Spanien so viele Kaninchen angetroffen haben, daß sie dem Land den Namen Kaninchenland gaben. Zur Zeit Kaiser Augustus' sollen die Kaninchen schon für die Bewohner Spaniens zur Landplage geworden sein, und sahen sich diese gezwungen, den Kaiser um Befreiung dieser Plage anzurufen. Der Kaiser soll ein großes Heer Soldaten zur Vertilgung der Kaninchen nach Iberien gesandt haben. Die sandigen Küstenstrecken Spaniens werden als die Wiege der Kaninchen betrachtet; es ist nur möglich, daß diese sich durch Wanderungen nach anderen Ländern, z. B. Italien, Frankreich, Griechenland, Klein-Asien, Persien, Nord-Afrika usw. verbreiteten. Es ist auch möglich, daß das römische Heer, welches damals in aller Welt herumkam, für die Verbreitung der Kaninchen sorgte. Die ersten Zähmungsversuche sollen auch schon von römischen Soldaten vorgenommen sein. Die Einführung der Kaninchen nach England soll im 12. Jahrhundert geschehen sein. Um das Jahr 1300 soll es aber in England auch noch so wenig gegeben haben, daß um die Zeit ein Schwein nicht viel mehr kostete, als ein Kaninchen; nun, das ist auch ganz gut zu glauben, denn es werden doch jetzt manchmal für ein Kaninchen-Preistier auch höhere Preise gezahlt, als für ein großes Schwein. Für die weitere Verbreitung sorgten wohl die europäischen Auswanderer, denn überall, wo Europäer sich ansiedelten, in China, Japan, Amerika, Australien, fühlte sich das Kaninchen auch bald heimisch.

In Australien soll es erst vor ungefähr 70—80 Jahren eingeführt worden sein. Ein Engländer soll um diese Zeit einige Paare aus seiner Heimat mitgebracht und dort ausgesetzt haben. Durch dieses harmlose Vergnügen, denn in seiner guten Absicht hat der Tierfreund sicher nicht daran gedacht, hat er eine Landplage verursacht, denn in den letzten Jahren hat man schon oft in den Zeitungen gelesen, daß Australien unter der Kaninchenplage schwer leidet. Nach Berichten wird seit einigen Jahren durch Massenvertilgung der Kaninchen ein schwunghafter Handel mit Kaninchenfellen und Ausfuhr von geschlachteten Kaninchen in gefrorenem Zustand nach Europa, namentlich nach Frankreich und England, betrieben; nach den neuesten Statistiken soll die Einfuhr nach Europa

sich auf viele Millionen Mark beziffern, und die australischen Kaninchenfelle sind begehrter Handelsartikel.

In England, Frankreich, Belgien und Holland steht die Kaninchenzucht schon seit Jahrzehnten in hoher Blüte. In Deutschland hat die Kaninchenzucht in den letzten 25 Jahren auch von Jahr zu Jahr gewaltige Fortschritte gemacht. In Österreich, Ungarn, Schweiz, Dänemark usw., in den letzten Jahren auch in Rußland, scheint sich die Kaninchenzucht mächtig zu entwickeln. Deutschland marschiert wohl jetzt schon an der Spitze mit seiner Rassezucht und kann einen friedlichen Wettkampf mit England, dessen Züchter bis jetzt immer mit der Rassezucht an erster Stelle standen, aushalten. Die verschiedenen Spezialklubs, von denen es für jede Rasse mehrere in Deutschland gibt, sorgen schon dafür, daß die Rassen in Deutschland auf die Höhe kommen. Auch für Weiße Wiener-Züchter gibt es in Deutschland schon wenigstens 10 Spezialklubs, entweder Weiße Wiener- und Weiße Riesenklubs, oder Weiße Wiener- und Blaue Wienerklubs, letzteres gehört ja eigentlich besser zusammen, da sie auf den meisten Ausstellungen zusammen eine Klasse bilden. Wer sich einem Spezialklub anschließen will, findet aus den Versammlungsberichten, welche im „Kaninchenzüchter" veröffentlicht werden, welcher Klub am nächsten und zweckmäßigsten ist. Die Klubs halten belehrende Versammlungen und Klubausstellungen, Verkauf und Tausch von Zuchttieren, sowie Verlosungen von guten Jungtieren an die Mitglieder ab, und ist jedem WW-Züchter zu empfehlen, einem Spezialklub beizutreten.

Weiße Wiener sind jetzt auf jeder Ausstellung anzutreffen; 1912 waren in Leipzig ungefähr 30 Weiße Wiener vertreten, 1914 und 1918 je über 50 Nummern. Sicher wird sich die Zahl auf den größten Ausstellungen Deutschlands von Jahr zu Jahr noch vergrößern. Zur altmärkischen Verbands-Ausstellung waren 1917 11 Nummern, im Jahre 1919 schon 53 Nummern ausgestellt.

Zur Freude würde es mir gereichen, wenn meine Arbeit auch etwas mit zur Verbreitung der Weißen Wiener-Zucht beitragen würde.

Ernst Ordel.

Abstammung und Heimat.

Verschiedene Kaninchenrassen haben ihren Namen nach der Stadt oder dem Land, in dem sie herausgezüchtet worden sind; so auch das Weiße Wiener-Kaninchen, denn die ersten WW sind tatsächlich in Wien vom Züchter Mucki im Jahre 1907 herausgezüchtet worden. Seitdem hat sich diese schöne Rasse in kurzer Zeit nicht nur in Österreich und Deutschland sehr verbreitet, auch in verschiedenen anderen Ländern hat sie sich eingebürgert, so in England, der Schweiz, Amerika, Frankreich und Rußland; nach letzteren beiden Ländern und Holland habe ich auch schon Weiße Wiener gesandt.

Unkorrekte blauweiße Holländerkaninchen sollen die Stammeltern der Weißen Wiener gewesen sein, so schrieb mir ein Wiener Züchter, von dem ich die ersten WW im Jahre 1910 bezogen habe. Mucki hat unkorrekte Holländer, die wenig Blau hatten, zur Zucht verwendet, von der Nachzucht immer wieder diejenigen zur Zucht benutzt, die am meisten weiß waren, bis endlich einige Weiße ohne Abzeichen mit blauen Augen im Wurf waren, was eigentlich ganz natürlich ist, da blauweiße Holländer, rein durchgezüchtet, auch immer blaue Augen haben. Ob es nun Absicht von Mucki war, oder der Zufall rein weiße Kaninchen mit blauen Augen brachte, davon ist mir nichts bekannt. Ein anderer Züchter in Ratingen schrieb mir, daß er bei einem Wurf reinrassiger Blauer Wiener 1,1 gelblich- oder schmutzig-weiße Jungtiere erhielt; diese Geschwister zusammengepaart brachten auch reinweiße mit blauen Augen im Wurf; hier war es nur Zufall; dem Züchter sind aber die weißen eingegangen oder mußten abgeschafft werden, und er konnte die Zucht mit den Tieren nicht weiter verfolgen. Ein Nachbar von mir behauptete, daß er schon um das Jahr 1880 bei seinen gewöhnlichen Stallhasen weiße Kaninchen mit blauen Augen hatte, damals aber nichts darauf gab, da alle zum Schlachten bestimmt waren. Ein anderer Züchter teilte mir mit, daß er ungefähr im Jahre 1895 bei Kreuzungen auch einen Rammler im Wurf hatte, reinweiß, mit einem blauen und einem roten Auge. Diesen Rammler hätte er mindestens 5—6 Jahre zur Zucht benutzt, denn er wollte auch gern weiße Kaninchen mit blauen Augen züchten. Es ist ihm aber nicht gelungen auch nur ein einziges zu erhalten, obwohl er den Rammler so lange zur Zucht benutzte, bis er von selbst eingegangen ist. Daraus ist zu ersehen, daß durch Zufall leichter Rassen entstehen können, als wenn man sich ein Ziel gesteckt hat. Der Zufall ist wohl auch bei der Entstehung der meisten Rassen der Zuchtmeister gewesen.

Die Weißen Wiener größer als Holländer zu züchten wollen Wiener Züchter durch Ammenzucht erreicht haben, indem sie jedem Muttertier nur drei Junge großziehen ließen. Ich bin aber der Meinung, daß Widder mit eingekreuzt worden sind, denn es fielen in den ersten Jahren viel Tiere mit flattriger, breiter Ohrenstellung, auch Kippohren, was ja bei WW nur als leichter Fehler angesehen wird und nach dem Standard, wie wir später sehen werden, nur wenig gestraft wird. Es ist in meiner Zucht auch schon vorgekommen, daß Jungtiere mit 3—4 Monaten breite Ohrenstellung oder Kippohren hatten, daß die Spitzen etwa ein Viertel der Länge etwas umkippen, oder die Ohren neigen sich nach vorn; letzteres kommt leicht vor, wenn man Etagenstallung hat und die Tiere in der oberen Etage beim Horchen die Ohren nach vorn neigen. Sie gewöhnen sich's so an, daß sie nach einiger Zeit nicht mehr die richtige Ohrenstellung haben und nur beim Schreck wieder in die richtige Lage stellen. Läßt man Tiere, welche sich eine schlechte Ohrenhaltung angewöhnten, im freien Auslauf herumtummeln, dann bekommen sie meistens wieder schöne, straffe Stehohren, was ich selber schon herausfand.

Zucht und Pflege.

Wann hat eine Zuchthäsin das zuchtfähige Alter erreicht? Viele Züchter behaupten, eine Häsin darf unter 8—9 Monaten alt nicht gedeckt werden, andere wollen 12 Monate für das erste Deckenlassen, also zur Zucht einzustellen, festsetzen. Ich habe da eine andere Methode; ist ein Tier ausgewachsen, gut genährt und hat nach dem Standard das Mindestgewicht überschritten und ist hitzig, so lasse ich es ohne Bedenken decken, auch wenn es erst 6—7 Monate alt ist. Ist nun die Mutter noch reichlich jung, so lasse ich ihr nur 4 Junge säugen und gönne ihr nach dem Absetzen des ersten Wurfes einige Wochen Ruhe zur Erholung. Seitdem ich so verfahre mit der Zucht, ist es noch nicht vorgekommen, daß eine Häsin schlecht aufgenommen hat, wogegen es früher vorkam, daß ich eine Häsin 12 Monate alt werden ließ, ehe ich sie das erstemal decken ließ, einen Rammler besaß ich nicht und mußte deshalb vom Februar bis Oktober jeden Monat die Häsin zum Rammler bringen und bekam immer keine Jungtiere. Im Oktober erhielt ich den ersten Wurf (ein Junges), und nachdem hat die Häsin nicht wieder aufgenommen. Ein anderer Fall! Ein Mitglied des hiesigen Vereins — es war ein Belgischer Riesen-Züchter — kaufte im vorigen Jahre eine WW-Häsin, 8 Wochen alt. Diese wurde gut gepflegt und war, erst 4½ Monate alt, hitzig und fraß nicht mehr. Er ließ deshalb sogleich decken, bekam 4 Junge, und wog ein Rammler aus diesem Wurf mit 8 Monaten 8½ Pfund. Daraus ist zu ersehen, daß man nicht an ein bestimmtes Alter gebunden ist, doch würde ich keinem raten, eine

Häsin mit 4½ Monaten decken zu lassen. Noch einen Fall möchte ich erwähnen: Als ich 1910 die ersten WW aus Wien bezog, wurden diese auch besonders gut gepflegt; im Alter von 5 Monaten wog die Häsin 6½ Pfund, wurde hitzig, fraß wenig und nahm bis 6½ Monate alt nicht ein bißchen an Gewicht zu. Nun ließ ich sie decken; sie warf 5 Junge; eine Woche nach dem Werfen wog sie 8½ Pfund, hatte also in 5—6 Wochen 2 Pfund zugenommen. Als die Jungen 7 Wochen alt waren, stellte ich die Alte mit Jungen aus und erhielt mit 88 Punkten 1. Preis auf der Bezirks-Ausstellung. Diese Häsin erhielt auf der Verbands-Ausstellung mit 89 Punkten 3. Preis, Leipzig 1912 89 Punkte Siegerpreis, Stade 89 Punkte, Ehrenpreis;

Häsin, 15 Monate alt, 91 Punkte, Ehrenpreis.

nun war die Blütezeit vorbei, denn ich stellte sie noch einigemal aus, erhielt auch noch zweimal 88 Punkte 3. Preis und 86 Punkte Lobende Anerkennung. Ich führe die Bewertungen nur an, um Züchtern, welche sich Ausstellungstiere (Preistiere) schicken lassen, um Preise damit zu holen und die erhofften Preise bleiben aus, zu beweisen, daß sie nicht immer betrogen sind, wie meistens angenommen wird. Es geht aber ganz natürlich zu, die Glanzzeit als Ausstellungstier ist vorbei, aber ein wertvolles Zuchttier ist solch eine Häsin schließlich bis an ihr Ende, denn von obiger Häsin habe ich viele erste Preistiere gezogen. Hier möchte ich gleich vom Ankauf von Zuchttieren sprechen. Viele Züchter verlangen hochprämiierte Tiere für einige Mark, oder Jungtiere von den besten Preistieren. Vor dem Kriege schrieben viele Züchter gleich mit, der Preis darf 0,75—1,00 Mark das Pfund nicht übersteigen, oder

jeder Monat wird mit 1 Mark bezahlt; jetzt, Frühjahr 1920, wird wenig nach dem Preis gefragt, da lauten die Bestellungen meistens: sofort gegen Nachnahme absenden; dringend, Porto und Unkosten anrechnen. Wenn ich zum Blutwechsel Tiere anschaffe, kaufe ich Jungtiere von Züchtern, welche einen guten Stamm besitzen, und ziehe diese selber groß, sehe dann aber auch nicht danach, wenn sie 1—2 Mark teurer sind als die übrigen Angebote. Oftmals habe ich schon Jungtiere zum Blutwechsel fürs nächste Jahr getauscht. Ich stelle meistens jedes Jahr 1 oder 2 blutsfremde Rammler ein, außerdem lasse ich meine Häsin auf der Ausstellung von einem guten Rammler decken. Zum Ankauf von Zuchttieren möchte ich noch erwähnen, daß teure Tiere manchmal die billigsten sind. Ich will dazu einen Fall aus meiner Zucht erwähnen. Als ich 1912 in Leipzig Siegerpreis auf meine Häsin erhielt, fragte einige Monate später ein Züchter, der auf eine gleichwertige WW-Häsin auf derselben Ausstellung 89 Punkte Ehrenpreis erhielt, an, ob ich ihm die Ehrenpreishäsin abkaufen wolle, da er die Zucht aufgeben möchte. Am nächsten Tage kam die Häsin mit noch 0,1 Jungtier, 12 Wochen alt, an; sie kostete 40 Mark, das Jungtier 12 Mark. Ich hatte nicht nötig, Tiere anzuschaffen, da ich selber genug besaß, und es war mir auch etwas viel Geld. Die alte Häsin mußte in acht Tagen werfen. Ich war im Zweifel, was ich tun sollte, denn es konnte leicht kommen, daß die Häsin verwirft und auch beim Werfen eingeht; dann war das Geld fortgeworfen. Ging es gut, war noch etwas zu verdienen; ich entschied mich, das Tier zu behalten und ich habe es auch nicht bereut, denn die Häsin warf 9 lebende Junge. Da ich zufällig eine zuverlässige Amme hatte, gab ich dieser vier Junge, fünf behielt die rechte Mutter und alle wurden tadellose Tiere, welche ich im Alter von 8—12 Wochen mit 5—12 Mark das Stück verkaufte. Erhielt für den ersten Wurf bedeutend mehr wieder, als mir die Alte kostete; behielt außerdem noch die Alte und ein Jungtier zur Zucht. Von dieser Häsin sind viele Tiere gefallen, welche bei der Prämiierung mit 90—91 Punkten die höchsten Preise erhielten. An diesem Falle ist zu ersehen, daß teure Tiere nicht immer die teuersten sind; als Ausstellungstier war die Häsin freilich nicht mehr zu gebrauchen, aber als Zuchttier ist sie mir lieber als ein Tier mit 91—92 Punkten, das schlechte Nachzucht liefert. Es ist ehrenwerter, Preistiere selber zu züchten, als Tiere für teures Geld zu kaufen und die besten Preise damit zu erringen. Kauft sich jemand ein Jungtier, zieht es groß und erhält dann einen guten Preis darauf, so kann er stolz sein, denn nicht jeder Züchter kann ein Jungtier zum Preistier heranziehen; dazu gehören vor allem immer Lust und Liebe zur Zucht und sorgfältige Pflege und Fütterung. Z. B. die Ställe immer gründlich reinigen, wenn möglich alle Wochen einmal, und gut streuen, wenn möglich mit Haferstroh. Während und nach der Kriegszeit müssen wir meistens auf Haferstroh verzichten, da es für Großvieh zum Füttern genommen wird, jeder muß eben zusehen, was er bekommen kann. Regelmäßig füttern, die Mahlzeiten einhalten, wie beim Menschen.

Die Zucht der Weißen Wiener ist nicht schwieriger als die

anderer Rassen; ich möchte behaupten, es ist leichter, gute WW-Ausstellungstiere zu züchten, als die verschiedener anderer Rassen, denn wenn man sich ein Paar Jungtiere aus guten Stämmen anschafft, blutsfremd, kann man bestimmt darauf rechnen, etliche tadellose Tiere im Wurf zu haben. Dann liegt es an der Pflege und Fütterung, diese zu Preistieren heranzuziehen. Man setze die Jungen mit 8 Wochen ab und die besten des Wurfes möglichst einzeln; dann immer gut streuen, gutes, kräftiges Futter reichen, gutes Heu. Hafer oder Gerste eine Kleinigkeit, und so viel Grünfutter, als sie nur fressen wollen. Gibt man Jungtieren viel Weichfutter, Kartoffeln mit Schrot usw., so bekommen diese aufgetriebenen Leib, Hängebauch, also schlechte Körperform. Das kann man aber vermeiden, wenn man den Jungtieren einen großen Auslauf zur Verfügung stellt, oder sie wenigstens tagsüber einige Stunden frei herumlaufen läßt, denn auf Hafer und Gerste müssen wir jetzt vorläufig verzichten, und jeder geben, was ihm zur Verfügung steht. Ich habe in den Kriegs- und folgenden Jahren im Sommer nur Grünfutter und Heu, im Herbst und Winter Rüben, Runkeln, Kohlrüben, Futtermöhren, gekochte Kartoffelschalen ohne jeglichen Zusatz und Heu gefüttert, und haben die meisten Tiere 8 Monate alt ein Gewicht von 8—8½ Pfund und tadellose Körperform. Wenn möglich, sollen die Jungen einige Stunden des Tages im freien Auslauf herumlaufen können; davon wird die Körperform besser, als wenn sie immer im engen Stall sitzen müssen. Der Rammler ist meistens mit 6 Monaten zuchtfähig, wenn er gut genährt ist, wohl noch früher; aber ich würde raten, unter 8 Monaten nicht decken zu lassen, nur im äußersten Notfall, sondern den Rammler 10 Monate alt werden zu lassen, ehe er zur Zucht benutzt wird, um kräftige Nachzucht zu erzielen.

Die Fruchtbarkeit

der Weißen Wiener ist ebenso groß, als die anderer Rassen, denn Würfe von 10—12 Jungtieren sind keine Seltenheit. Meine älteste Häsin hat bis jetzt 6 Würfe gesetzt, 10, 11, 9, 8, 8, 8, sämtliche anderen Häsinnen hatten immer 6—9 Junge. In diesem Frühjahr erhielt ich das erstemal einen Wurf mit 3 Jungen. Da nun eine Häsin schlecht 8—12 Junge großziehen kann, wenn etwas Ordentliches daraus werden soll, ist es besser, man läßt gleich mehrere Häsinnen zu gleicher Zeit decken. Hat dann eine Häsin einen großen Wurf, die anderen nicht so viel Junge, kann man die Jungen in den Nestern verteilen und ist nicht gezwungen, welche zu töten, was vielleicht die besten Ausstellungstiere werden könnten, oder da man erfahrungsgemäß die schwächsten im Wurf tötet, sind dies oftmals Häsinnen und die Rammler zieht man dann alle groß, da sie sehr oft bei der Geburt stärker sind als die Häsinnen. Vor einigen

Jahren schrieb ein Züchter, die größten im Wurf seien immer Rammler, die kleinen Häsinnen. Das trifft nicht immer zu, denn ich habe schon beobachtet, daß das größte und das kleinste Jungtier Rammler waren, aber zum größten Teil ist es der Fall. Bei einem Wurf von 9 Jungtieren ließ ich die 5 größten der Mutter, die 4 kleinsten gab ich einer Amme. Die 5 größten waren 3,2, die 4 kleinen 1,3 Jungtiere. Von einem anderen Wurf von 10 Stück ließ ich die 6 kleinsten der Mutter, es waren 1,5; die 4 größeren bei der Amme waren 2,2. Von einem Wurf von 9 tötete ich die 2 kleinsten; die 7 überlebenden waren 4,3. An diesen Beispielen ist zu ersehen, daß die größten im Wurf meistens Rammler sind. Da die Weißen Wiener anderen Rassen an Fruchtbarkeit und Widerstandsfähigkeit nichts nachstehen und sich auch gut vererben, sind die Preise, welche für sie verlangt werden, gegen andere neue Rassen niedrig zu nennen.

Zuchtfähigkeit.

Beim Kauf von Rassetieren möchte wohl jeder die Zuchtfähigkeit garantiert haben, da es meistens Tiere sind, die ein gutes Stück Geld kosten, kann man das auch keinem verargen; denn was nützt einem Züchter ein Tier im Stall, von dem er keine Nachzucht zu erwarten hat? Da will ich mal einen Fall anführen, der mir im Jahre 1919 passiert ist. Zur Zucht hatte ich 2,3 Weiße Wiener und 1,2 Marburger Feh. In 3—4 Tagen ließ ich alle Häsinnen decken, um die Jungen von großen Würfen in die Nester von kleinen Würfen zu verteilen, da ich nur Preistiere oder höchstprämiierte Abstammung zur Zucht eingestellt hatte, darunter eine Weiße Wienerhäsin, welche mit 92 Punkten Ehrenpreis erhielt, ein schönes starkes Tier, 8¼ Pfund schwer, von der ich gern die ganze Nachzucht behalten hätte. Aber es klappte nicht so, wie es ausgedacht war. Einige Häsinnen hatten nicht aufgenommen, ich ließ sie nach 8—14 Tagen noch einmal decken und war das Verteilen der Jungen nicht so möglich, wie ich's erwartet hatte. Am 31. Tag, Sonnabends, warf 0,1 Weiße Wiener 8 Junge, 0,1 Marburger Feh 7 Junge, die oben erwähnte Weiße Wienerhäsin hatte am Sonntagnachmittag, 32. Tag, noch keinen Anfang zum Nestbau gemacht; als es schon dunkel wurde, kam ein Vereinskollege, ich zeigte ihm meine Zucht, da hatte die Häsin einen Wurf Junge in einer Ecke liegen, aber kein bißchen Nest gebaut. Da es bei meiner 25jährigen Zucht öfter vorgekommen ist, daß eine Häsin gebaut hat, nachdem der Wurf schon da war, dachte ich, die Häsin wird auch noch bauen und da mir der Wurf wertvoll war, nahm ich ein altes Fell, schnitt die Haare ab und wartete noch ½ Stunde. Da sich die Häsin immer noch nicht bequemte ein Nest zu bauen, machte ich mich selber bei, baute von den Haaren ein Nest und legte die Jungen

rein, deckte sie mit Heu zu. Am andern Morgen war alles in Ordnung, Mittag ebenfalls, am Abend nahm ich die Jungen einzeln heraus und fand, daß die Alte nicht gesäugt hatte, da die Haut der Jungen runzlich war. Eine Häsin eines Vereinskollegen hatte auch geworfen 2 Stück, dem gab ich 4 Stück, 2 ließ ich der Alten. Am andern Morgen waren dieselben noch nicht gesäugt. Nun nahm ich die Alte, legte sie auf den Rücken und wollte die Jungen säugen lassen. Die Saugwarzen waren aber fast gar nicht zu finden, so dicht waren die Haare. Ich rupfte um sämtliche Saugwarzen die Haare aus, hielt die Jungen zum Säugen an und sie säugten tadellos. Nun legte ich noch 3 von der Fehhäsin unter, da ich so eine wertvolle Häsin nicht wollte so viel säugen lassen, und sind alle tadellose Tiere geworden. Beim 2. Wurf ging es ebenso. Nur habe ich die Häsin gleich selber gerupft, als der Wurf da war, und ist auch der zweite Wurf gut geraten. Vom ersten Wurf hatte ich doch 4 Stück verschenkt, und erhielt der Züchter auf das beste Tier mit 93 Punkten Ehrenpreis; auch die andern sind alle schöne Tiere geworden. So kann man einen wertvollen Wurf retten, wenn man sich ein bißchen Mühe gibt. Beim 3. Wurf hat sich die Häsin selbst gerupft und ein Nest gebaut. Da ich nun die Würfe immer auf 4—5 Stück reduziere, bin ich vom Jungtiersterben noch verschont geblieben, und hab' manchen Züchter, welcher kein Geld ausgeben wollte, zu guten Rassetieren verholfen. Aus obigen Ausführungen ist zu ersehen, daß manches Tier doch zuchtfähig werden kann, von dem behauptet wird, daß es nicht zuchtfähig ist.

Blutwechsel.

Wie bei allen anderen Rassen, empfiehlt es sich auch bei Weißen Wienern nur mit blutsfremden Tieren zu züchten. Wer nun viele Tiere verkauft und gezwungen ist, zum Blutswechsel Tiere von auswärts zu beziehen, ist nicht immer sicher, auch wirklich blutsfremde Tiere zu bekommen. Es kann sogar vorkommen, daß man Tiere aus seiner eigenen Zucht wiederbekommt, auch wenn man sie vom Ausland bezieht. Dagegen ist man gesichert, wenn sämtliche Tiere tätowiert werden, wie es in unserem Verein geschieht. Auch kann die Abstammung nach mehreren Jahren noch festgestellt werden, weil sämtliche Tiere im Zuchtbuch eingetragen werden. Dem Züchter können auch auf Ausstellungen niemals Tiere vertauscht werden, wenn sie tätowiert sind. Wenn man neben der Zucht reinrassiger Tiere einen Stamm durch Kreuzungen selbst heranzüchtet, kann man bestimmt wissen, daß man blutsfremde Tiere hat. Weiße Wiener vererben sich bei Kreuzungen tadellos; früher dachte ich, daß mindestens 4—5 Generationen notwendig wären, um reinweiße Kaninchen mit blauen Augen zu züchten; heute kann ich durch Beweise aus meiner Zucht nachweisen, daß es nicht so lange

dauert. Ich will einige Fälle anführen: Hatte eine weiße Häsin mit roten Augen, beiderseitig von Blauen Wienern abstammend, von einem Weißen Wiener-Rammler decken lassen, und waren bei vier Würfen zusammen 38 Jungtiere, alle schwarz mit kleinen weißen Abzeichen an Nase, Pfoten und auch einige mit unkorrekter Holländerzeichnung, auch ein Beweis, daß Holländer die Stammeltern der Weißen Wiener-Kaninchen sind. Von diesen 38 Jungtieren verschenkte ich 14 Junghäsinnen, mit der Bedingung, die Besitzer sollten sie von Weißen Wienern decken lassen, was sie unentgeltlich haben sollten. Doch fast alle wurden geschlachtet, ohne einmal gedeckt zu sein; nur ein Züchter ließ zwei Häsinnen laufen, und bei der einen Häsin war der erste Wurf der Nachzucht zwei weiße mit blauen Augen, drei mit Holländerzeichnung; bei der anderen drei weiße mit blauen Augen, 3 Holländerzeichnung. Die Weißen waren aber meistens Rammler, nur eine Häsin, die im nächsten Jahre zur Zucht benutzt wurde. Die Nachzucht davon waren nur weiße mit blauen Augen, auch nicht ein Tier mit anderen Abzeichen oder anderen Augen. Ein Paar schwarze, die erste Nachzucht der weißen Häsin mit roten Augen und Weißer Wiener-Rammler, also Rammler und Häsin schwarz (Geschwister), hatten 6 schwarze und 2 weiße mit blauen Augen im Wurf.

Bei Kreuzung von Weißem Wiener-Rammler und Havanna-Häsin erschien beim ersten Wurf sogar schon ein weißes mit blauen Augen, alle anderen im Wurf waren schwarz, fast alle ohne Abzeichen; eine andere Havannahäsin hatte nur schwarze Junge; bei der zweiten Generation waren auch zwei weiße mit blauen Augen; eine Scheckenhäsin, welche von Blauem Wiener-Rammler und einer Scheckenhäsin (gewöhnliche Stallhasen) stammte, hatte im ersten Wurfe 2 weiße mit blauen Augen, beide Rammler, 3 schwarze und eine Scheckenhäsin, letztere im ersten Wurf 6 weiße, eine Schecke, im zweiten Wurf 5 weiße und eine Schecke. Ich glaube bestimmt, wenn die weißen, von der Scheckenhäsin stammenden, wieder von reinrassigem Weißen Wiener-Rammler gedeckt werden, kommen keine andersfarbigen mehr vor. Aus diesem Beispiel ist zu ersehen, daß sich Weiße Wiener bei Kreuzungen mit anderen Rassen leicht vererben und man sich leicht blutsfremde Tiere selbst heranzüchten kann. Um Ausstellungstiere zu züchten, werden aber noch einige Generationen mehr nötig sein, um die Körperform des Weißen Wiener-Kaninchens zu erzielen.

Um eine gute Körperform bei den Kreuzungen zu erzielen, wird empfohlen, eine Kreuzung mit Belgischen Land-Kaninchen vorzunehmen. Noch einen Fall möchte ich erwähnen. Ein Züchter kaufte von mir eine reinrassige WW-Häsin, ließ diese von einem Kreuzungsrammler der Scheckenhäsin decken und erhielt auch nur reinweiße Tiere mit blauen Augen.

Behandlung der Zucht- und Ausstellungstiere.

In diesem Absatz möchte ich meine Erfahrungen veröffentlichen, um angehende und jüngere Züchter vor Schaden zu bewahren und zu Erfolgen auf Ausstellungen zu verhelfen. Als ich noch ein Neuling in der Rassezucht und im Ausstellungswesen war, gab es Züchter im Verein, welche Anfängern zuredeten, recht viele Tiere auszustellen, hauptsächlich von solchen Rassen, welche die älteren Züchter züchteten. Da wurde dann jedes fehlerhafte Tier hingebracht, auch solche mit groben Fehlern, nur damit die älteren Züchter recht viele Preise in dieser Klasse erhielten. So etwas muß man entschieden verwerfen, denn es wird manchem Züchter dadurch die ganze Zucht verleidet. Wenn mich z. B. ein jüngerer Züchter fragt, ob er wohl seine Tiere zur Ausstellung schicken kann, antworte ich: Hinbringen kann man jedes Tier, ob es aber einen Preis bekommt, ist fraglich. Das eine Tier hat eine schiefe Blume, ein anderes krumme Beine, ein drittes Ohrenräude, mehrere sind zu leicht. Bei Rassen, die gewogen werden, ist es immer gut, wenn ein Tier mindestens ein Pfund über das im Standard festgesetzte Mindestgewicht hat, denn es kann vorkommen, daß es beim Transport zur Ausstellung und im Ausstellungskäfig vor Aufregung wenig oder gar nicht frißt; es nimmt ein Pfund und noch mehr an Gewicht ab und wird deshalb ausgeschlossen. Ein Angora kann ein sehr schönes Tier sein, hat es ½ Zentimeter Haarlänge zu wenig, muß es ausgeschlossen werden; so ergeht es ebenfalls einem Französischen Widder, der über 45 Zentimeter Behang hat. Bei sämtlichen dunkeleinfarbigen Rassen dürfen keine weißen Flecke im Fell, auch wenn sie noch so klein sind, und keine weißen Krallen vorhanden sein, sonst erfolgt Ausschluß. Ich bin ja nun etwas von meinem Thema abgeschweift, ich wollte nur andeuten, wie man jüngeren Züchtern raten soll, daß sie fehlerhafte Tiere nicht ausstellen, für die das Standgeld fortgeworfen ist. Sagt man andererseits jüngeren Züchtern, die Tiere sind nichts wert, dann ist die Lust zur Zucht bei vielen vorbei; sagt man dagegen, die Tiere sind ganz schön, nur zum Ausstellen dürfen diese Fehler nicht vorhanden sein, die müssen erst aus dem Stamm herausgezüchtet werden, vielleicht sind im nächsten Jahre Ausstellungstiere dabei, dann geht es im nächsten Jahre noch mal frisch an die Zucht.

Will man Weiße Wiener zur Ausstellung schicken, ist es nötig, die Ställe regelmäßig alle Wochen zu reinigen, die letzten Wochen, vielleicht Mitte der Woche, noch einmal gut nachzustreuen und regelmäßig zu füttern, damit die Tiere gut genährt sind; meistens ist weiter nichts nötig. Nun hat man aber auch Tiere, bei denen nützt alles reichliche Streuen nichts, die wühlen immer in den schmutzigsten Ecken herum, auch hitzige Häsinnen. Da muß das Tier gründlich gereinigt werden. Man tut Benzin in ein kleines Gefäß,

Napf oder Teller, mit etwas Magnesia zusammengerührt (für 10 Pfg. von letzterer reicht für 5—6 Tiere). Damit reinigen die Kürschner auch weiße Pelzsachen; jeden Fleck kann man aus dem Fell entfernen. Nur muß man vorsichtig damit umgehen, damit nichts in die Augen der Tiere kommt und auch wegen der Feuergefährlichkeit des Benzins darf die Reinigung nicht bei offenem Feuer oder bei der Lampe vorgenommen werden. Am besten nimmt man die Reinigung im Freien vor. Da Benzin jetzt nicht zu haben ist, müssen wir vorläufig Ausstellungstiere in große Ställe unterbringen und gut streuen. Auch Füße und Krallen sind gut vom Stallschmutz zu reinigen, denn wegen Stallschmutzes erfolgt auch manchmal Ausschluß bei der Prämiierung. Versandkisten für weiße Kaninchen müssen größer sein als für dunkelfarbige Tiere, sonst hat man ein Tier sauber gemacht und in der kleinen Versandkiste beschmutzt es sich wieder und wird ausgeschlossen, was bei Verwendung einer großen Kiste nicht so leicht vorkommt. Auch empfiehlt es sich, Ausstellungs-Versandkisten für weiße Kaninchen oben recht dicht zu machen, da die Kisten auf der Bahn und überhaupt beim Transport übereinandergestellt werden; wenn die Böden der Kisten nicht dicht sind, werden die unteren leicht von den oberen beschmutzt, was bei der Bewertung empfindlich gestraft wird. Die Luftzufuhr kann durch Luftlöcher in den Seitenbrettern am oberen Rande erfolgen; damit nun die Luft durch Zusammenstellung der Kisten nicht abgeschnitten werden kann, ist es gut, auf der Seite, an welcher die Luftlöcher angebracht sind, eine 2—3 Zentimeter starke Leiste anzubringen, damit die nebenstehende Kiste die Luftlöcher nicht versperren kann.

Zuchthäsinnen dürfen nicht so reichlich gefüttert werden wie Ausstellungstiere, da Weiße Wiener-Kaninchen leicht Fett ansetzen und dann nicht aufnehmen, wenn sie zur Zucht eingestellt werden sollen. Sind aber WW-Häsinnen bald ausgewachsen und hat man die Absicht, sie zur Zucht zu benutzen, so möchte ich raten, wenn es Winter ist und vor dem Frühjahr nicht gedeckt werden soll, diese mäßig zu füttern, am besten mit Rüben und Heu und davon auch nicht zu reichlich zu geben, sonst ist es am besten, wenn die Häsin 7—8 Monate alt ist, sie decken zu lassen, auch wenn das im Winter ist. Selten wird es vorkommen, daß ein Wurf eingeht, da die Weißen Wiener-Häsinnen sorgsame Mütter sind. Sollte es mal vorkommen, daß ein Wurf vor Kälte umkommt, dann ist der Schaden auch nicht so groß und die Häsin bleibt wenigstens zuchtfähig, wogegen, wenn sie nicht gedeckt wird und Fett ansetzt, es mit ihrer Zuchtfähigkeit oft vorbei ist.

Früher war ich der Ansicht, durch recht lange Säugezeit das Gewicht oder die Körpergröße der Jungtiere erhöhen zu können, bin aber jetzt der Meinung, daß 7—9 Wochen Säugezeit vollkommen genügen. Durch kleine Würfe oder Ammenzucht läßt sich eine Erhöhung des Gewichtes auch erreichen. Vor einigen Jahren hatte ich die Absicht, durch lange Säugezeit recht schwere Tiere heranzuziehen, setzte von einem Wurf die Hälfte im Alter von

Weiße Wiener-Häsin mit Jungen.

7 Wochen ab, drei ließ ich 13—14 Wochen säugen. In der Zeit, als sie noch säugten, wuchsen sie besser als die anderen, welche früher abgesetzt waren, aber nach dem Absetzen blieben sie gegen die zuerst abgesetzten zurück und waren ausgewachsen leichter, als die zuerst abgesetzten. Im allgemeinen kann man ja nun auf Grund dieses einen Beispiels noch nicht darauf schließen, sondern es muß öfter ein Versuch gemacht werden, um auszuprobieren, ob es vielleicht doch möglich wäre, durch längere Säugezeit das Gewicht der Weißen Wiener zu erhöhen. Durch Verringern der Würfe, wie ich beobachtete, ist eine Vergrößerung zu erzielen, denn wenn 3—5 Jungtiere sich in die Muttermilch in den ersten Wochen teilen, wachsen sie entschieden besser, als starke Würfe von 8 bis 10 Jungen. Die Muttertiere werden beim Säugen starker Würfe sehr angegriffen und gehen oft ein, nachdem sie mehrere starke Würfe aufgezogen haben. Um nun zu vermeiden, daß gute Muttertiere frühzeitig eingehen, möchte ich raten, zu starke Würfe zu reduzieren und der Alten nach Aufzucht eines starken Wurfes einige Wochen Ruhe zur Erholung zu gönnen.

Der Stall.

Den Stall muß jeder nach dem Platz, den er zur Verfügung hat, und nach seinem Geldbeutel einrichten. Die Aufstellung geschehe, wenn möglich, im Freien, so daß Luft und Licht ungehindert Zutritt haben, oder in einem Schuppen, da kann schon wieder das Dach gespart werden. Da es sich bei der Zucht von Rassetieren empfiehlt, jedes Tier mit 3—4 Monaten einzeln einzustallen, soll man nicht mehr Zuchttiere halten, als man unterbringen kann. Züchtet man meistens für die Küche, können Jungtiere längere Zeit, Häsinnen für sich und Rammler zusammen, in einem großen Stall untergebracht werden, bis man sie zur Mast einstellt.

Ein billiger, schöner Stall läßt sich aus mehreren gleichgroßen Kisten, die über- und nebeneinandergestellt werden, herstellen. Dazwischen legt man Dachpappe, damit der Urin nicht von oben nach unten durchkommt. Die Bodenfläche soll, wenn möglich, mindestens 1 Quadratmeter groß sein. So 6 Kisten oder mehr, je nachdem sie gebraucht werden, aufgestellt, die Vorderseite ein Drittel mit Brettern dichtgemacht, zum Schutze gegen Wind und Wetter, den übrigen Teil der Vorderfront mit einer Tür, mit engmaschigem Drahtgeflecht versehen, gibt es eine schöne Stallanlage, die je nach Bedarf auch vergrößert und bei etwaigem Umzug leichter transportiert werden kann, als ein Stall mit 6 Einzelställen oder mehr. Wer etwas Geschick zum Bauen hat, kann sich die Ställe selbst anfertigen. Wem die Geldkosten keine

Rolle spielen, der läßt den Stall vom Tischler oder Zimmermann bauen. Es gibt auch Fabriken, welche als Spezialität Kaninchenställe fabrizieren. Adressen findet man im „Kaninchenzüchter"-Leipzig. Auch sei auf das Buch von Busch, „Wie baue ich einen Kaninchenstall?", vom Verlag Dr. F. Poppe in Leipzig zu beziehen, hingewiesen.

Nun möchte ich noch empfehlen, in jedem Stall Futternäpfe für Körner und Weichfuter anzuschaffen, recht schwere, die nicht umgeworfen werden können, die Anschaffungskosten werden bald am Futter gespart. Auch von Raufen für Heu und Grünfutter gilt das; reine Streu darf auch nie fehlen.

Wer Ställe mit Zementboden hat, möchte ich raten, im Winter einen Bretterboden einzulegen, da sich die Tiere sonst leicht erkälten und bei Winterzucht die Häsin das Nest so tief anlegt, daß die Jungen auf den Zementboden zu liegen kommen und erfrieren.

Fütterung.

Als ich die erste Auflage dieser Broschüre im Frühjahr 1914 verfaßte, standen uns für unsere Lieblinge allerlei Leckerbissen zur Verfügung, wie Hafer, Gerste, Brot, Milch, Kleie, Schrot, Wiesen- und Kleeheu. Im Sommer außerdem allerlei Gartenfrüchte, als Kohl, Kohlrabi, Mohrrüben, Kohlabfälle, letztere waren bei den Gärtnern und in den Großstädten in den Markthallen umsonst zu haben, jetzt knapp, wenn man dieselben gut bezahlen möchte, da die Abfälle vielfach auf dem Felde als Dung untergepflügt werden, da der Dung bei der Einschränkung in der Haltung des Großviehes fehlt. Da müssen wir uns mit der Fütterung ganz anders einrichten.

Die Fütterungsmethoden sind sehr verschieden. Einige Züchter füttern nur einmal täglich, was ich nicht für richtig halte. Eine zweimalige Fütterung ließe ich mir ja schon gefallen, richtiger ist es aber wohl, dreimal täglich zu füttern und nicht so viel auf einmal zu geben, sonst wird das Futter beschmutzt und verdorben. Es entstehen leicht Krankheiten, wenn das verdorbene Futter gefressen wird. Im Sommer kann die Fütterung zum größten Teil aus Grünfutter bestehen, nur zur besseren Verdauung und Abwechselung gebe man eine Kleinigkeit Heu, auch gekochte Kartoffelschalen, mit Kleie vermengt, damit die Küchenabfälle mit verwertet werden; sie bieten auch etwas Abwechselung. Bei Regenwetter, wenn die Tiere an nasses Grünfutter nicht gewöhnt, sind Zuckerrübenschnitzel, trocken und aufgebrüht, ein sehr gutes Futter, wer es bekommen kann.

Die Winterfütterung besteht hauptsächlich aus Heu und Rüben, an Stelle des Grünfutters sind wohl am billigsten Runkelrüben (Turnips), aber Futtermöhren, Kohlrüben usw. werden sehr gern verfüttert und bieten etwas Abwechselung, dazu die Küchenabfälle, gekocht und mit Weizenkleie oder Gerstenschrot vermengt, für Jungtiere und Schlachttiere.

Zuchttiere für nächstes Jahr erhalten nur ein Erhaltungsfutter, am besten Rüben und Heu, und nicht zu reichlich, damit sie nicht Fett ansetzen und zur Zucht untauglich werden. In Großstädten können die Züchter in den Markthallen auch Grünfutter erhalten. Kohlabfälle, vorzugsweise vom Blumenkohl, sind ein tadelloses Futter für Kaninchen. Auch bei Grünwarenhändlern in großen und kleineren Städten sind Abfälle billig oder umsonst zu haben. Wer einen eingefriedigten Garten besitzt, dem möchte ich raten, im Herbst Johannisroggen zu säen, da hat man im Frühjahr zeitig Grünfutter. Wenn er zweimal geschnitten ist, kann er wieder umgegraben werden und es können Kohlrüben, Runkelrüben, Kuhkohl, auch Blätterkohl genannt, darauf gepflanzt werden, dann hat man ein Grünfutter auch im Winter, er erfriert so leicht nicht und wird sehr gern gefressen, auch die Stengel. Beim Blätterkohl kann man im Sommer bei jeder Pflanze jede Woche einmal die 3—4 untersten größten Blätter abnehmen, sie wachsen schnell wieder nach. Topinambur, auch wilde Kartoffel oder Winterkartoffel genannt, ist ein gutes Futter, namentlich bei häufigem Regenwetter, da die Pflanzen, wenn der Regen einmal eine halbe Stunde nachläßt, gleich wieder trocken sind. Hat man genügend Futter, dann braucht man auch nicht so ängstlich wegen der Giftpflanzen im Grünfutter zu sein, da die Tiere selbst liegen lassen, was ihnen nicht zusagt. Nur wenn das Futter knapp ist, werden schließlich auch Giftpflanzen mit verzehrt. Am besten ist ja abgeblühter Klee und gutes blätteriges Wiesengrünfutter, auch Zweige von Bäumen, z. B. Eichen, Weiden, Akazien, Tannen und verschiedenen anderen, werden gern gefressen und sind den Kaninchen nicht schädlich; jedoch sind Zwiebelgewächse und Steinobstzweige schädlich für Kaninchen.

Als Beweis will ich einen Fall anführen: Im Jahre 1900, als ich noch Kreuzungstiere züchtete, standen vor dem Hause, in welchem ich wohne, saure Kirschbäume, welche im Sommer einzeln verpachtet wurden. Ich pachtete zwei Bäume; beim Kirschenabnehmen brach ich mit dem halben Baume herunter. Um eine Strafe zu vermeiden, schleppte ich den halben Baum nach dem Hofe, ließ meine sämtlichen Kaninchen heraus, es waren 1,1 alte und drei Wurf (18 Stück) Jungtiere und ließ sämtliche Blätter abfressen. Als ich am andern Morgen in den Stall kam, lagen drei Stück tot, mittags wieder 3 bis 4, und so ging es fort von einem halben Tag zum andern, so daß in drei Tagen alle 18 Jungtiere verendet waren. Die beiden Alten haben es überstanden, die haben wahrscheinlich nicht viel davon gefressen.

Meine Frau sagte damals: Nun schlachte nur die Alten und gib die Zucht auf. Aber so leicht kann ich mich von der Zucht nicht trennen. Es sind mir spätere Fälle passiert, die mich noch empfindlicher getroffen, durch zugekaufte teure Rassetiere; aber darum darf man den Mut nicht sinken lassen.

Im Jahre 1916 wurden fast in jeder Familie Kaninchen angeschafft, um markenfreies Fleisch zu haben, im Sommer 1917 waren wir meistens auf Grünfutter angewiesen. Die Trockenheit im Sommer hat sehr viel zur Entwickelung und Verbreitung des Ungeziefers beigetragen. Ganze Kohlfelder und andere Gartengewächse waren damit befallen und wurden herausgerissen und Kaninchen damit gefüttert, bei vielen Züchtern gleich wie es aus Garten und Feld kam und sind unzählige Kaninchen davon eingegangen. Wer dagegen die Gewächse gut abgewaschen hat (vom Ungeziefer gereinigt), getrocknet und dann verfüttert, und genügend Heu dazu füttern konnte, hat wenig oder gar keine Verluste gehabt. Denn gutes Heu hilft den Kaninchen so manche schlechte Zeit überstehen, auch nasses Grünfutter schadet dann so leicht nicht. Auch Abwechselung im Futter ist in solchen trockenen Zeiten sehr gut. Als im Sommer 1917 bei der Trockenheit das Grünfutter gar zu knapp wurde, der erste Schnitt Gras war alle, der zweite noch nicht nachgewachsen, da wurde jede Kleinigkeit Unkraut aus dem Garten und an den Wegen zusammengesucht, auch Quecken, Melde und Weißdornhecke, auch solches, was ich in anderen Zeiten nicht gefüttert habe, von dem andere Züchter sagten, das darf man Kaninchen nicht geben, davon sterben dieselben. Ich machte es so, gab erst, wenn sie Hunger hatten, Heu und Wasser, nach dem verschiedene Pflanzen, von denen ich wußte, daß sie diese gern fressen, und daneben die Pflanzen, die ich nicht kannte und auch noch nicht gefüttert hatte. Gewöhnlich fressen Kaninchen Futter, welches sie noch nicht bekommen haben, wenig oder gar nicht, auch wenn es gut ist. Fraßen sie die Versuchspflanzen zuerst, fütterte ich dieselben ohne Bedenken, denn wenn Kaninchen nicht gar zu großen Hunger haben, lassen sie Futter, welches ihnen schädlich ist, von selbst liegen.

Wenn die Getreideernte erst vorbei ist, dann ist gewöhnlich kein Mangel mehr an Grünfutter, dann gibt es bald Hederich, mehr als man gebrauchen kann. Hederich füttere ich schon über 10 Jahre, jeden Sommer. 1917 wurde mir das Heu knapp und habe ich ein viertel Jahr fast nichts als Hederich gefüttert. Wenn ich nun jeden Abend mit einen Handwagen voll kam, begegneten mir andere Züchter und frugen, was ich damit wolle. Ich antwortete: Kaninchen füttern, worauf die meisten sagten: da bekommen die Kaninchen Durchfall und gehen ein. Bei mir ist bei Hederichfütterung noch nie ein Tier eingegangen oder erkrankt. Man muß nur einen gesunden Zuchtstamm besitzen. Tiere, die nicht ganz gesund sind oder nicht mehr zuchtfähig sind, schlachten und wenn es die besten Ausstellungstiere sind; denn wenn die Tiere zur eigenen Zucht nicht mehr zu gebrauchen sind, muß man andere

Züchter auch nicht mehr damit beglücken. Mit der Hederichfütterung muß man verfahren, wie beim Übergang von der Winter- oder Trockenfütterung zur Grünfütterung. Am ersten Tag jedem Kaninchen eine Kleinigkeit, am zweiten Tage etwas mehr, am dritten Tag schon eine ganze Mahlzeit usw., daß man in 14 Tagen fast nur Hederich füttert, dabei die Raufe immer voll Heu. Hederich in der Blüte wird meistens lieber gefressen, als wenn er abgeblüht ist, aber wenn die Samenschoten schon recht voll und dick sind, ersetzt er Körnerfutter. Meine Tiere wuchsen bei Grünfütterung sehr schön, blieben aber leicht; nach Hederichfütterung nahmen sie aller 3—4 Wochen 1 Pfund zu.

Sauerfutter für den Winter herzustellen möchte ich jedem Züchter raten. Eine leere Herings- oder andere Tonne (Faß) gereinigt, der Boden mit einer Handvoll Salz bestreut, kann Viehsalz sein, dann alles überflüssige Grünfutter verwendet, Kohl, Möhrenkraut, Unkraut, Gras usw., alles durcheinander, jedesmal ungefähr 5—10 Zentimeter Kraut, dann wieder eine Handvoll Salz. Das Kraut muß aber mit einem Stampfeisen oder mit einem Messer zerkleinert werden. Manchmal wird empfohlen, bei einem Faß Sauerfutter zwei Hände voll Schlemmkreide mit zu verwenden, um Verdauungsbeschwerden zu verhindern. Ich habe keine Schlemmkreide mit verwendet, habe auch keine Beschwerden bei meinen Kaninchen beobachtet. Sind die Kaninchen an Sauerfutter gewöhnt, wird es sehr gern gefressen. Ich habe den ganzen Winter täglich eine Mahlzeit zur Hälfte mit gekochten Kartoffelschalen gemischt verfüttert. Das Sauerfutter wird einen Tag gewässert, gekocht und mit gekochten Kartoffelschalen oder anderen Küchenabfällen vermischt verfüttert. Die Tiere fühlen sich sehr wohl bei dieser Fütterung.

Die Mast.

Da das Weiße Wiener Kaninchen, wie auch sämtliche anderen Rassen, ungefähr 5—6 Monate zur vollständigen Entwickelung braucht, eignet es sich vor dieser Zeit nicht gut zur erfolgreichen Mast. Es wäre daher nicht praktisch und rentabel, die Weißen Wiener Kaninchen vor dem sechsten Monat zu mästen, und der Zweck, die Mast in kurzer Zeit zu erreichen, wäre nicht erreichbar, da das bis zum sechsten Monat angewendete Kraftfutter nur der Entwickelung der Tiere zugute kommt. Je kürzer die Mast ist, desto größeren Nutzen hat man. Selbstverständlich müssen Tiere, welche später zur Mast eingestellt werden, reichlich mit Futter versorgt werden, jedoch nur mit billigem Futter. Die Mastfütterung muß in 2—3 Wochen beendet sein. Da die Tiere nach dieser Zeit nicht mehr die nötige Freßlust haben, sind sie

nunmehr auf dem Höhepunkt der Mast angelangt. Durch längeres Mästen wird man nur Verluste haben, denn das Mästen hat doch den Zweck, die Tiere bald schlachtreif zu bekommen. Man stelle daher nur Tiere zur Mast ein, die bald geschlachtet werden sollen. Es ist schon vorgekommen, daß viele Wochen nur Mastfutter gefüttert wurde, was unnütz und kostspielig ist; von billigem Fleisch kann dann keine Rede mehr sein. Einige Tage vor dem zum Schlachten bestimmten Tage lagen sie des Morgens, alle viere von sich gestreckt, im Stall, an Verfettung eingegangen. Daran ist der Züchter selber schuld, er schimpft dann auf die Kaninchen, sie seien das Futter nicht wert! Darum ist die Mast in kurzer Zeit zu beenden, die Tiere dann der Küche zu überliefern und nicht zu denken, daß kleine Rassen, welche ausgewachsen 8 Pfd. wiegen, durch lange Mastzeit bis 12 Pfd. Gewicht erreichen können. Ältere Züchter werden es schon selber ausprobiert haben, und ich habe es erwähnt, um jüngere Züchter vor Schaden zu bewahren.

Während und nach der Kriegszeit werden wir wohl auf die üblichen früheren Mastfutterstoffe wie Hafer, Gerste, Brot, Schrot verzichten müssen, und müssen wir uns einrichten mit dem, was wir haben. Ich habe mit Heu, Futtermöhren, Kohlrüben, gekochte Küchenabfälle (getrocknete Kartoffelschalen dazwischen gemengt, damit es nicht so wäßrig ist), oft den Tag über kleine Portionen gefüttert, sehr schöne fette Tiere geschlachtet.

Krankheiten und Heilung.

Krankheiten zu verhüten ist leichter als sie zu heilen; durch aufmerksame Pflege, zweckmäßige Behandlung und Fütterung läßt sich den meisten Krankheiten vorbeugen. Von auswärts bezogene Tiere soll man 8—14 Tage lang gut auf ihren Gesundheitszustand beobachten, denn gerade durch neu von auswärts angeschaffte Tiere hat schon mancher Züchter seinen ganzen Bestand verseucht. Bei wertvollen Tieren ist wohl das ratsamste, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen; da das aber nicht immer möglich ist, will ich verschiedene Krankheiten und deren Heilung anführen. Seit zehn Jahren kenne ich ja auch fast keine Krankheiten mehr in meinem Bestand, höchstens hat mal ein frisch angeschafftes Tier eine Krankheit mitgebracht.

Vielfach hört man die Ansicht aussprechen, daß Meerschweinchen, zu kranken Kaninchen in den Sall gesetzt, die Krankheit von den Kaninchen entziehen. Das ist alberner Aberglaube. Jedenfalls können verseuchte Meerschweinchen Krankheiten auf gesunde Kaninchen übertragen und umgekehrt. Deshalb züchte man Meerschweinchen gesondert, wenn man nicht bestimmt weiß, daß sie gesunder Zucht entstammen.

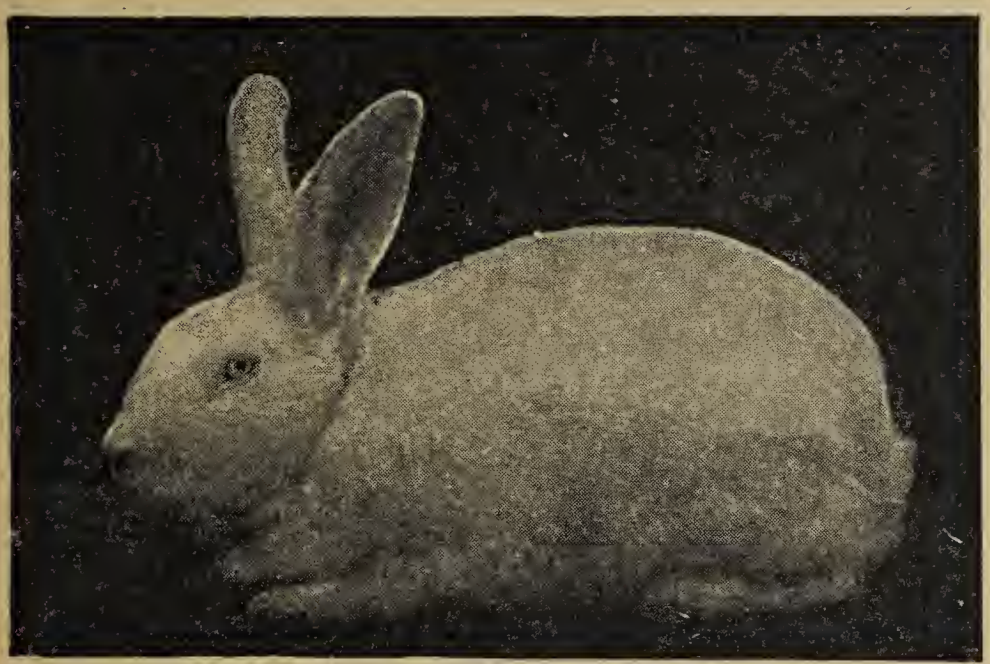
Ohrenräude ist erkennbar an einer Borke in den Ohren, welche einen Milbenherd darstellt. Behandlung: Reinigen der Ohrenmuscheln mit lauwarmem Seifenwasser; darauf Einträufeln von verdünntem Kreolin, Perubalsam oder Einstreuen von Schwefelblüte; auch eine Mischung von 3 Teilen Leinöl mit einem Teil Kreolin zum Einpinseln soll sich sehr gut bewähren. Wenn Heilung eingetreten ist, muß öfter nachgesehen werden, da Tiere, welche Ohrenräude einmal hatten, öfter davon befallen werden. Auch die Nachzucht von damit behafteten Tieren ist leicht empfänglich dafür. Ich würde Tiere mit Ohrenräude nicht zur Zucht benutzen, denn ich bin der Meinung, durch schlechtes, verdorbenes Blut sind die Tiere leicht empfänglich für Ohrenräude. Bei Weißen Wienern habe ich ja noch nichts von Ohrenräude gehört, auch wunde Läufe kommen kaum vor; diese Krankheiten findet man nur fast bei Tieren, die übermäßig gefüttert werden.

Schnupfen habe ich bei meinen ersten WW auch gehabt, wahrscheinlich hatten sie ihn sich durch Erkältung beim Transport zugezogen. Unterbringen in einem zugfreien Stall mit reichlich trockener, guter Streu hilft. Da ich im Briefkasten des „Kaninchenzüchters" gelesen habe, chromsaures Kali sei ein tadelloses Mittel gegen Schnupfen, habe ich's probiert, eine ganz kleine Messerspitze voll ins Weichfutter gemischt, täglich einmal oder auf Brot gerieben. In acht Tagen war der Schnupfen verschwunden. Salmiakgeist ist auch vorzüglich gegen Schnupfen; man gießt einige Tropfen auf die Fingerspitzen und wirbelt dem erkrankten Tiere unter der Nase mit den Fingern. Bessere Wirkung, als wenn man nur an der Flasche riechen läßt.

Der Speichelfluß ist eine sogenannte Kinderkrankheit der Kaninchen, da meist nur Jungtiere davon befallen werden. Fütterung von nassem oder verdorbenem Grünfutter ist meistens Ursache davon. Heilung sehr einfach. Man taucht die kranken Tiere mit der Schnauze (nicht so tief, daß es in die Augen kommt) in eine 3prozentige Lösung von chlorsaurem Kali, dreimal täglich. Auch eine Messerspitze Alaun in einem Tassenkopf in lauwarmem Wasser aufgelöst tut dieselben Dienste. Nach 2—3 Tagen tritt gewöhnlich Heilung ein. Trockenes Futter reichen hilft im Anfang ebenfalls. Zu erkennen ist Speichelfluß an der nassen Schnauze, wenn weit vorgeschritten, sind die Vorderbeine meistens auch ganz naß und verklebt, dann ist aber gewöhnlich keine Rettung mehr. Darum ist es am besten, sowie der Speichel anfängt aus dem Mundwinkel zu fließen, mit Trockenfütterung zu beginnen; tritt am nächsten Tage nicht Heilung ein, sind obige Mittel anzuwenden.

Trommelsucht tritt meistens beim Übergang von der Trocken- zur Grünfütterung auf, wenn der Übergang zu plötzlich erfolgt oder sehr große Mengen Grün auf einmal im Anfang der Grünfütterung gereicht werden; auch das Fressen von betautem oder bereiftem Grünfutter soll Trommelsucht hervor-

rufen. Ferner junger Klee, der noch nicht geblüht hat, wenn in großen Mengen gereicht, verursacht diese Erkrankung. Sofort nach dem Auftreten der Krankheit, welche an aufgetriebenem Leib zu erkennen ist, gebe man älteren Tieren 3—4 Tropfen, jüngeren 2 Tropfen Salmiakgeist in einem Teelöffel voll Wasser ein; das hilft. Da von Trommelsucht befallene Tiere meistens in einer Ecke des Stalles hocken, ist es gut, sie im Freien herumlaufen zu lassen; wenn sie nicht laufen wollen, muß man sie treiben. Auch 3—5 Tropfen gereinigtes Terpentinöl ist ein gutes Mittel. Wird nicht bald nach Eintritt der Krankheit ein Mittel angewandt, ist Rettung ausgeschlossen.



Weiße Wiener Kaninchen, Rammler.

Durchfall wird meistens durch verdorbenes Futter oder durch Erkältung hervorgerufen; Trockenfütterung hilft auch hiergegen am besten.

Krämpfe sind bei meinen Weißen Wienern auch schon einmal vorgekommen. Als ich im Sommer einmal mit einem Arm voll Grünfutter an den Stall kam, hatte eine Häsin wahrscheinlich geschlafen, sie bekam einen Schreck, lief wie toll im Stall herum und fiel um. Ich dachte sie ist tot, nahm sie heraus und tauchte sie zweimal in ein Regenwasserfaß, welches dicht neben dem Stall stand; da kam wieder etwas Leben in den Körper. Nun wickelte ich das Tier in einen Sack und legte es im Garten in die Sonne. Nach einer halben Stunde kam die Häsin wieder herausgekrabbelt und war wieder ganz munter. Mit derselben Häsin ist das einige Wochen später noch einmal passiert. Als sie tätowiert werden sollte, fiel sie hinter eine Kiste, auf die ich sie gesetzt hatte. Sie lief im Hofe immer rundherum, bis sie umfiel, zuckte einige mal und war steif. Ich wiederholte das

Tauchen ins Wasser; seitdem habe ich nichts wieder bemerkt. Ich bin zu dem Mittel gekommen, weil ich wußte, daß man es bei Krämpfen der Kanarienvögel auch anwendet.

Biß wunden kommen öfter bei Tieren vor, die zusammen in einem Stall gehalten werden; auch manche Häsinnen, welche noch säugen, richten Junge, wenn sie mal auf irgendeine Weise aus dem Stall der Alten kommen und wieder hineingesetzt werden, arg zu, hauptsächlich Silberhäsinnen tun das. Biß-wunden oder auch Risse, die von vorstehenden Nägeln oder Draht-geflecht herrühren, heilen von selbst; größere Wunden soll man gut auswaschen und mit Lanolin bestreichen.

Geschwüre kommen mitunter an verschiedenen Körper-stellen vor; mit einem scharfen Messer öffnet man diese, drückt den Inhalt gut aus und reinigt die Wunde mit einer schwachen Lysollösung.

Lähmungen kommen auch vor, Ursachen sind Erkältung, Quetschen, ungeschickte Behandlung beim Hochheben und Tragen der Kaninchen; Einreiben mit Kampfer oder Terpentinspiritus sollen bei der Behandlung der Lähmung gute Erfolge gehabt haben.

Augenentzündungen sind meistens die Folgen von Zugluft und Erkältungen, werden durch Waschen mit Kamillen-tee oder auch mit reinem, lauwarmem Wasser geheilt; Aus-waschen mit einer Abkochung von Quittenkernen soll das beste Mittel sein und auch bei tränenden Augen älterer Tiere helfen.

Euterentzündungen kommen nach dem Absetzen der Jungtiere öfter vor; Vorbeugen ist hierbei auch besser als Heilen. Man nimmt die Jungen nicht alle mit einmal weg, sondern jeden Tag ein Jungtier.

Sterben der Jungtiere. Die Ursache ist wohl meistens zu suchen:

1. Zu große Würfe aufziehen lassen, da bekommen die Kleinen zu wenig Muttermilch die ersten Lebenswochen. Mehr als 6 Stück sollten keiner Häsin gelassen werden, die übrigen gleich am ersten oder zweiten Tag töten oder einer Häsin geben, die nur 1—2 geworfen hat.

2. Unreinlichkeit, Übervölkerung und zu kleine Ställe, die Ställe sollten alle Wochen gereinigt werden, mit frischem Stroh gestreut; letzteres fressen Kaninchen, ist gut zur Verdauung. Der Stall für eine Häsin mit Jungen großer Rassen sollte 1½ qm Bodenfläche haben, für kleinere Rassen 1 Meter. In kleineren Ställen wird das Futter leicht beschmutzt und verdorben, dann gefressen, verursacht es Verdauungsstörungen, Krankheit und Tod, darum Vorbeugen ist besser als Krankheiten zu heilen.

3. Im Winter bei starkem Frost kleine Portionen geben und öfter füttern, damit nichts liegen bleibt und friert. Gefrorenes Futter ist schädlich für Kaninchen.

Desinfektion der Ställe muß erfolgen, ehe man wieder Kaninchen einsetzt, in denen Kranke gewesen sind. Sodalauge oder Schmierseife in warmem Wasser aufgelöst, Kreolin zugesetzt, damit Wände, Decke, Raufen, Drahtgitter der Türen und Futtertröge gründlich reinigen, dann mit gelöschtem Kalk (verdünnt) gut anstreichen, ist ein sehr gutes Desinfektionsmittel und verhütet die Verbreitung seuchenartiger Krankheiten.

Bewertung.

Die verschiedenen Standards (Bewertungsvorschriften) für WW will ich hier folgen lassen.

Bewertungsskala des Preußischen Landesverbandes.

1. Farbe	40	Punkte
2. Fell	20	„
3. Körperform	10	„
4. Größe	10	„
5. Ohren	10	„
6. Gesundheit und Pflege	10	„
	100	Punkte

Bewertungsskala des Klubs Weißer Wiener- und Weißer Riesen-Züchter (Leipzig).

1. Farbe	30	Punkte
2. Fell	20	„
3. Körperform und Größe	30	„
4. Ohren	10	„
5. Gesundheit und Pflege	10	„
	100	Punkte

Bewertungsskala des österreichischen Spezial-Klubs.

1. Farbe und Augenfarbe	40	Punkte
2. Fell	20	„
3. Größe und Körperform	20	„
4. Ohren	10	„
5. Allgemeines Aussehen	10	„
	100	Punkte

Ausführungsbestimmungen.

1. Nach dem Preußischen Landesverbands-Standard.

Die Farbe ist rein weiß, ohne jeden gelben Anflug.

Das Fell ist dicht und weich, das Haar darf nicht so kurz sein wie beim Russen oder Hermelin, soll jedoch stets glatt anliegen.

Körperform soll schnittig, die Stellung hoch, der Rücken leicht gewölbt sein, Becken und Brust sind breit, die Läufe gerade und kräftig.

Größe: Das Durchschnittsgewicht beträgt 8 Pfund.

Die Ohren werden straff aufrecht getragen und sollen in ihrer Größe zum Körper passen. Die Augen sind dunkelblau mit blaugrauem Ring.

Leichte Fehler: Andere Farben im Fell, zweierlei Augen, Flecke im Auge, starke und schiefe Wamme, sonst wie Allgemeine Bestimmungen.

Zur Erringung von Ehren- oder 1. Preisen sind mindestens 85 Pkt. erforderlich; erhält ein Tier in einer Position die Hälfte oder weniger der zu vergebenden Punkte, so hat Ausschluß zu erfolgen.

2. Nach dem Standard des Weißen Wiener- und Weißen Riesen-Züchter-Klubs (Leipzig).

Das Weiße Wiener Kaninchen ist eine in Wien herausgebrachte Neuzüchtung, daher auch der Name. Er eignet sich auch noch besonders gut für diese Tiere dadurch, daß sie in Größe und Form den Blauen Wienern sehr ähnlich sind.

Farbe: Reines Weiß, Augen dunkelblau mit blaugrauem Ring. Andere Farben in Fell und Augen, auch Fleck im Auge, schließen aus.

Fell soll dicht und weich sein, das Haar stets anliegen, jedoch darf es nicht so kurz sein wie beim Russen oder Hermelin.

Größe und Körperform sollen schnittig sein, die Stellung hoch, der Rücken leicht gewölbt.

Ohren: Diese sollen aufrecht getragen werden, in ihrer Größe zur Körperform passend.

Leichte Fehler, welche durch Abzug von Punkten zu strafen sind: Gelbliches Fell, gelblicher Kopf, rußige Farbe, zu große, schiefe oder Zottelwamme, eingedrückte Schultern, leicht durchgedrückte Läufe, spielende Blume, Tränenauge, kleine Kahlstellen, breite Ohrenstellung, spielende Ohren.

Schwere Fehler, welche von der Prämiierung ausschließen: Andere Farben im Fell, zweierlei Augen, auch Flecke in den

Augen, gänzlich abschüssiger Rücken, schiefe Blume, stark durchgedrückte Läufe, X- oder O-Beine, große Kahlstellen und große Bißwunden, Hängeohren oder Kippohren, Verstümmelungen, erkennbare Krankheiten, Stallschmutz, entzündete Augen. Tätowierung ist gestattet.

3. Nach dem österreichischen Standard.

Farbe ist weiß; dunkle Abzeichen schließen aus. Gelber oder grauer Anflug am Hals und Nacken 1—10 Punkte Abzug.

Fell ist mittellang behaart, sehr dicht und weich, mit vieler Unterwolle. Abzüge wie sonst.

Körperform: Schöne, runde Formen, schlanker Bau, feines Knochenwerk, reicher Fleischansatz, Kopfbildung leicht an Franz. Widder errinnernd. Leichte Wamme ist bei Häsinnen zulässig. Abzüge 1—5 Punkte. BR-Kopf- und ebensolcher Körperbau schließen aus.

Ohren dürfen nicht zu lang und nicht zu schwer sein, sondern dem Tiere entsprechend straff aufrecht stehen. Abzug für Flatterohren 1—3 Punkte, Hängeohren schließen aus.

Augen blau als besonderes Rassemerkmal; für graue 1 bis 3 Punkte Abzug; braune und rote Augen schließen aus.

Leichte Fehler: Leichtes Durchtreten, leichte einseitige Wamme, spielende Blume, zu mager oder zu fett, enge Brust, herausstehende Knochen, Durchdrücken der Schultern, schlechtes Aufsetzen der Läufe, schlechte Kopfhaltung.

Schwere Fehler, welche Ausschluß zur Folge haben: Jede erkennbare Krankheit oder Gebrechen, X- oder O-Beine, schiefe Blume, steiler Rücken, Verstümmelungen, starkes Durchtreten, ganz schiefe Wamme, Hängebauch, eingebrochener Rücken, fehlerhafte Ohrenhaltung, Nabelbruch, dunkle Abzeichen bei weißen Tieren, jede Täuschung, Ungeziefer.

Aus vorstehender Aufstellung ist zu ersehen, daß die Standards sich so ziemlich gleich sind. Wenn bei dem ersten 10 Punkte für Farbe wegkämen, zu Körperform und Größe aber hinzugeschrieben würden, und beim dritten die 10 Punkte für Augenfarbe ebenfalls zur Körperform und Größe hinzukämen, wären alle drei Standards gleich. Die Ausführungsbestimmungen weichen etwas voneinander ab. Die 10 Punkte für Augen brauchen auch nach dem österreichischen Standard nicht vergeben zu werden; wenn die Augen nicht blau sind, sind es keine Weißen Wiener, denn die blauen Augen sind doch das eigentliche Rassemerkmal.

Versand.

Bei leichteren Sendungen, bis 5 Kilogramm, ist Postversand vorzuziehen; lebende Tiere werden als Sperrgut behandelt und kosten 50 Prozent mehr als andere Pakete. Wiegt die Sendung über 5 Kilogramm, so ist bei weiten Entfernungen Bahn-Eilgut vorzuziehen, wiegt die Sendung einige Gramm über 5 Kilogramm, muß doppeltes Porto bezahlt werden. Nach dem Ausland werden Kaninchen mit der Post meistens nicht befördert, und es ist in größeren Städten am bequemsten, die Sendung einem Spediteur zur Weiterbeförderung zu übergeben. Will man die Sendung selbst besorgen, muß man einen Internationalen Frachtbrief, 2—3 Zoll-Inhaltserklärungen und einen grünen Ausfuhrschein haben, letzteren gibt es auf dem Postamt für 5 Pfg. Sämtliche Papiere nach dem Ausland müssen mit lateinischen Buchstaben beschrieben werden.

Hoffentlich werden meine Ausführungen etwas zur Verbreitung dieser schönen Rasse beitragen.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Das Alaskakaninchen. Anleitung zur Zucht und Pflege von **Erich Gaßner.** 2. Auflage. Preis auf Anfrage. Name, Ursprung und Entwicklung des Alaskakaninchens. Farbe, Fell, Körperform und Größe. Ohren und Augen. — Die Herauszüchtung erstklassiger Tiere und die Pflege der Tiere. — Wert und Nutzen des Alaskakaninchens. Die Zucht: Stallung, Fütterung und Pflege. Der Zuchtrammler. Die Zuchthäsin. Jungtiere. — An- und Verkauf. Krankheiten. Schlußwort.

Das Weiße Riesenkaninchen. Anleitung zu seiner Zucht und Pflege von **Ernst Preller.** Ursprung und Zuchtrichtung. Stallanlagen. Fütterung. Die Zucht und die Behandlung der Zucht- und Jungtiere. Bewertung und Auswahl der Zuchttiere. Die Verwertung. Mit Abbildungen. 3. Aufl. Preis auf Anfrage.

Das Blaue Wiener-Kaninchen. Von **J. Heintz.** Die Züchtung der reinen blauen Farbe gestaltet sich in der Kaninchenzucht zu einer dankbaren Aufgabe, und es besteht eine rege Nachfrage nach Blauen Wienern, so daß die Zucht auch eine lohnende ist. 6. Auflage. Preis auf Anfrage.

Das Hermelinkaninchen. Von **O. Lippoldt.** Auch über den Zwerg der Kaninchenrassen in seinem weißen Pelz mit roten Augen gibt es ein belehrendes Heft, und sicher wird dadurch dem reizenden Tierchen zu weiterer Verbreitung verholfen. 5. Aufl. Preis auf Anfrage.

Das Havannakaninchen, seine Zucht und Pflege. Von **H. Kemp.** Selten hat sich eine neue Kaninchenrasse so schnell begeisterte Liebhaber erworben wie das Havanna. Sein brauner Pelz ist von den Kürschnern gesucht und deshalb gestaltet sich die interessante Zucht auch zu einer lohnenden. 4. Auflage. Preis auf Anfrage.

Das Holländische Kaninchen. Von **A. Grünewald.** Auch dieses Werkchen ist bestimmt, der Zucht dieses schönen Farbenkaninchens eine kräftige Anregung zu geben. Nichts ist gespart worden, um diesem Buche eine glänzende, jeden Züchter erfreuende Ausstattung zu geben. 5. Auflage. Preis auf Anfrage.

Die Herstellung von Dauerware aus Kaninchenfleisch von **Wilhelm Spohler.** Inhalt: Der Wert des Kaninchenfleisches. Allgemeines über das Sterilisieren (Einkochen) in den Frischhaltungsapparaten. Besondere Winke über das Einkochen von Fleischspeisen. Das Zubereiten der Kaninchen. Das Räuchern des Kaninchenfleisches. Wurstwaren aus Kaninchenfleisch Die Verwertung der Innenteile des Kaninchens (Herz, Leber, Lunge, Blut, Fett). 2. Auflage. Preis auf Anfrage.

Man verlange Preisverzeichnis von

Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Braun, Kaninchen-Krankheiten. Das Buch entspricht dem heutigen Stand unserer Kaninchenzucht. Der Verfasser hat alles gesammelt, was mit dem Wohlbefinden, der Behandlung und den Krankheiten unserer Kaninchen zusammenhängt. So finden wir alles, was der Züchter auf diesem Gebiete wissen muß, hier übersichtlich vereinigt, und das Buch ist für das, was es bietet, ganz außerordentlich preiswert. Es gibt bisher in der Fachliteratur kein Werk, welches dem vorliegenden in bezug auf Einfachheit, Klarheit der Anweisungen und Brauchbarkeit für den praktischen Züchter, der aber in der medizinischen Wissenschaft Laie ist, verglichen werden kann. Alle Kaninchenzüchter sollten es anschaffen und eifrig studieren, es würde ihnen und ihren Tieren zugute kommen. Auch den Vereinen möchte ich die Anschaffung des Buches dringend empfehlen. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis auf Anfrage.

Kaninchenzucht zur Fleischgewinnung, unter Berücksichtigung einer zweckmäßigen Verwertung der Nebenprodukte. Von **K. Königs.** Inhalt: Wer kann und soll Kaninchen halten? Du bist der Mann. Ist denn die Sache wirklich der Mühe wert? Was paßt denn wohl für meine Verhältnisse? Stall und Stallbau. Die Futterfrage. Der Zuchtbetrieb. Küchenfertig. Einnahme aus Nebenprodukten. Krankheiten. Merksätze. Buchführung. Mehrere Abbildungen. Preis auf Anfrage.

Praktische Schlachtkaninchenzucht. Verfaßt von drei erfahrenen Züchtern. Inhalt: Wer kann Schlachtkaninchenzucht betreiben? Wahl des Schlages. Stall und dessen Einrichtung. Stallgeräte und deren Selbstanfertigung. Die Zucht. Das Futter. Die Fütterungsweise. Die Mast. Verschneiden (Kastrieren) der Rammler. Schlachten der Kaninchen. Behandlung des Felles. Fleischbeschau. Vorrichtung des Fleisches zum Verkauf. Zubereitung des Kaninchenfleisches. Frischhaltung des Fleisches, sowie Rauch- und Wurstwaren. Anbau des Futters. Sauerfutter für den Winter. Der Dünger, Behandlung und Verwertung. Ertrag der Zucht. Schlußwort. Mehrere Abbildungen. Preis auf Anfrage.

Der Preisrichter. Ein Handbuch für alle, die sich mit der Bewertung von Rassekaninchen befassen oder dafür interessieren. Von **Friedrich Nagel.** Inhalt: Vorwort. Der Preisrichter. Der Körperbau des Kaninchens. Körperformen und Gesundheit. Der Aufbau der Bewertungsbestimmungen und die Verwertung der Rassen. Fachausdrücke in den Bewertungsvorschriften. Der Preisrichter vor der Ausstellung. Der Preisrichter bei der Arbeit. Der Preisrichter bei Standardberatungen. Preisrichtervereinigungen. 19 Abbildungen. Preis auf Anfrage.

Zucht- und Kassenbuch. Zusammengestellt von Tierarzt Dr. **Bergien.** Dieses soeben erschienene Buch ist jedem Kaninchenzüchter sehr zu empfehlen. Preis auf Anfrage. (Siehe „Kaninchenzüchter", Heft 2, 1918.)

Man verlange Preisverzeichnis von

Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Die Kaninchenzucht zur Gewinnung von Pelz, Wolle und Leder. Von **Paul Kübrig.** Jeder Züchter, dem daran gelegen ist, der Kaninchenzucht alle wirtschaftlichen Vorteile abzuringen, muß das Buch lesen. Preis auf Anfrage.

Handbuch zur Verarbeitung von Kaninchenfellen zu Pelzsachen (Pelznähkursus). Von **Max Arzberger.** Das Buch soll den Kaninchenzüchtern einen gangbaren Weg zeigen, wie am zweckmäßigsten Kaninchenfelle zu verwerten sind. 3. Aufl. Preis auf Anfrage

Wie verwerte ich meine Kaninchenfelle?

Von **O. Wendler.** Das Gerben der Felle. Vorbereitung und Auswahl der Felle. Das Reinemachen des Felles. Das Gerben der Blößen. Das Zurichten der gegerbten Blößen. Die Verarbeitung der gegerbten Felle. Das Färben der Felle und des Leders. Das Scheren der Felle. Das Glänzendmachen des Leders. Was geschieht mit dem Rest der Fell Die Verwertung der Abfälle. 5. Auflage. Preis auf Anfrage.

Der Redner im Kaninchenzüchter-Verein

von **P. Kübrig.** Inhalt: Wer soll Redner sein? Vorarbeiten für den angehenden Redner. Die Ausarbeitung eines Vortrages. Einiges über den Redner selbst. Sechs Vorträge zum Halten in Kaninchenzüchter-Vereinen. Ansprachen bei Eröffnung einer Ausstellung, gelegentlich von Wanderversammlungen und sonstigen Anlässen usw. Preis auf Anfrage.

Gründung und Leitung von Kaninchenzüchter-Vereinen und -Verbänden. Die Anfragen über Gründung und Leitung von Kaninchenzüchter-Vereinen, über Verlosungen und die zur Erlangung von staatlichen und städtischen Beihilfen einzuleitenden Wege haben sich in den letzten Jahren so gehäuft, daß es sich wohl verlohnt, alle praktischen Erfahrungen in einem Ganzen zusammenzufassen und zu veröffentlichen. Ferner soll dieses Werkchen denen an die Hand gehen, die eine Ausstellung einzurichten und zu leiten haben. 3. verbesserte Auflage mit drei Vorträgen. Preis auf Anfrage.

Wie baue ich einen Kaninchenstall? Von **A. Busch.** Erst den Stall, dann die Tiere, lehrt das Büchlein und erläutert in leichtverständlicher Weise, durch 36 vortreffliche Abbildungen unterstützt, den einfachen, praktischen und zweckmäßigen Kaninchenstallbau. Jedermann, der diese Anleitung besitzt, ist sein eigener Stallbauer. Auch der Bau aller notwendigen Zuchtgeräte und Versandkisten ist darin beschrieben. 4. Aufl. Preis auf Anfrage.

Das Meerschweinchen, seine Zucht zum Vergnügen und Gewinn. Von **Karl Brüning.** Mit Bildern. 4. Aufl. Preis auf Anfrage.

Man verlange Preisverzeichnis von

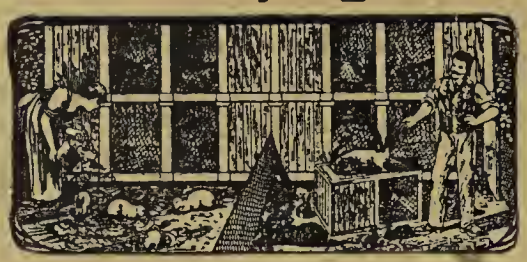
Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Den Verkehr unter den Züchtern und den Meinungsaustausch vermittelt und unterstützt der „Leipziger Züchter", so nennt man in Züchterkreisen **die beste Fachzeitschrift!**

Der Kaninchenzüchter

Zeitschrift zur Förderung der Kaninchenzucht **Leipzig** Gegründet 1895 Hrsg. v. Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Schriftleitung:
Dr. F. Poppe,
Leipzig-R.
Karl Marpmann,
Pelkum in Westf.
Amtstierarzt Dr.
Sustmann, Dresden



Fachblatt
der bedeutendsten Kaninchen-Züchter-Vereine
Anzeigenorgan
von allererster Bedeutung u. Wirkung

Größtes und **reichhaltigstes**, wöchentlich erscheinendes Züchterfachblatt mit der weitesten Verbreitung in Züchterkreisen, die Rasse- und Nutzkaninchenzucht pflegend. Bietet belehrende Aufsätze anerkannter Fachleute Kleine Mitteilungen und Meinungsaustausch. Im Sprechsaal erteilt Hauptlehrer Karl Marpmann jedem Bezieher kostenlos auf Anfrage Rat und Aufklärung, ein auf dem Gebiet geübter Tierarzt erklärt Heilung und Behandlung von Krankheiten, besorgt gewissenhaft Sektionen. Publikationsorgan aller bedeutenden Züchter-Verbände, Sonder-Vereinigungen und von mehr als 1000 Kaninchenzüchtervereinen in ganz Deutschland. Probehefte mit Bestellzettel kostenlos. Der **Anzeigenteil** gilt seit länger als zweieinhalb Jahrzehnten als unentbehrlicher Vermittler von Angebot und Nachfrage. Die Termine aller großen allgemeinen Verbands-, Bezirks-, Klubs- u. Orts-Ausstellungen, sowie der Märkte werden sofort n. Bekanntgabe veröffentlicht. Deckanzeigen, Tierverkaufsanzeigen, Gesuche nicht nur für Kaninchen, sondern auch für Geflügel, Hunde, Meerschweinchen, sowie alle anderen Haustiere, ferner Ställe, Gerätschaften, Futtermittel, Heilmittel, hauswirtschaftl. Geräte, Kleidungsstücke, Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie überhaupt Anzeigen jeder Art finden hier die größte Verbreitung u. werden mit anerkannt bestem Erfolg in dieser Fachzeitschrift aufgegeben. — Weit mehr als 1000 unaufgefordert eingegangene glänzende Anerkennungen liegen vor.

Man lasse sich kostenlos eine **Probenummer** kommen von „Der Kaninchenzüchter"-Leipzig mit Bestellzettel vom Verlag **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.**, sie unterrichtet über Kaninchenzucht und gibt im Anzeigenteil Bezugsquellen für Zucht- und Jungtiere.

Man bestellt und bezahlt die Zeitschrift

„Der Kaninchenzüchter"-Leipzig

am Schalter des Postamts oder beim Briefträger, in den Buchhandlungen und unmittelbar beim Verlag Dr. F. Poppe in Leipzig-R.

Druckerei des „Kaninchenzüchters", Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

636.91
D685
v.25 1920

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter
Band 25

Die Herstellung von Dauerware aus Kaninchenfleisch

Praktische, leicht verständliche Anleitung zur Herstellung von Kaninchenwurst, Rauchfleisch, Fleischkonserven usw. aus Kaninchenfleisch

Von

Wilhelm Spohler

Zweite verbesserte Auflage

Mit Abbildungen

CHESTER NATHAN

Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.
Herausgeber der Wochenschrift „Der Kaninchenzüchter“

Praktische Kaninchenzucht

von

Paul Starke

Ein Handbuch für Anfänger und Züchter

mit Entwürfen zu Stallungen, Abbildungen sämtlicher Rassen und vielen wichtigen Anleitungen zur Zucht

——— Zehnte Auflage ———

herausgegeben unter Mitwirkung von bekannten Spezialzüchtern

= Preis gebunden 3.50 Mk. postfrei. =

Zum besseren Verständnis lassen wir das Inhaltsverzeichnis des Werkes folgen:

1. Warum betreibt man Kaninchenzucht? 2. Kaninchenställe. 3. Die inneren Organe des Kaninchens und deren Tätigkeit. 4. Fütterung der Kaninchen. 5. Beschreibung aller Kaninchenrassen: das Belgische Riesenkaninchen, das Weiße Riesenkaninchen, das Deutsche Landkaninchen, das Deutsche Riesenscheckenkaninchen, das Französische Widderkaninchen, das Meißner Widderkaninchen, das Englische Widderkaninchen, das Blaue Wiener Kaninchen, das Weiße Wiener Kaninchen, das Japanische Kaninchen, das Rheinische Scheckenkaninchen, das Hasenkaninchen, das Angorakaninchen, das Französische Silberkaninchen, das Silberkaninchen, das Russische Kaninchen, das Holländische Kaninchen, das Schwarzloh- und das Blauloh-Kaninchen, das Englische Scheckenkaninchen, das gemsfarbige Thüringer Kaninchen, das Havannakaninchen, das Alaskakaninchen, das Hermelinkaninchen, das Marburger Fehkaninchen, Neuzüchtungen. 6. Die Behandlung der Zuchttiere. 7. Vorbereitung der Kaninchen. 8. Kaninchenzüchter-Vereine. 9. Kaninchen-Ausstellungen. 10. Bewertungsvorschriften und Preisrichter. 11. Vorbedingungen für erfolgreiche wirtschaftliche Großzucht. 12. Die bekanntesten und wichtigsten Futterpflanzen für Kaninchen. 13. Die Kaninchenzucht als wirtschaftliche Erwerbsquelle. 14. Ueber Grundfragen der Ernährung. 15. Das Kaninchenfleisch in der Küche. 16. Krankheiten der Kaninchen. 17. Kleine Hausapotheke für Kaninchenzüchter. 18. Die Homöopathie und die homöopathische Behandlung. 19. Arbeitskalender.

Auf dem Gebiete der Kaninchenzucht dürfte dieses Buch das beste und reichhaltigste aller bis jetzt erschienenen Werke sein, Geschrieben von Spezialzüchtern für alle, die es werden wollen.

Zu beziehen von **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.**

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter
Band 25

Die Herstellung von Dauerware aus Kaninchenfleisch

Praktische, leicht verständliche Anleitung zur Herstellung von Kaninchenwurst, Rauchfleisch, Fleischkonserven usw. aus Kaninchenfleisch

Von

Wilhelm Spohler

Zweite verbesserte Auflage

Mit Abbildungen

Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.
Herausgeber der Wochenschrift „Der Kaninchenzüchter"

do 36.91
D.685
v.25
1920

Einleitung.

Mehrfach an mich herangetretenen Aufforderungen aus Interessentenkreisen, meine Methode und Erfahrungen über die Herstellung von Dauerware aus Kaninchenfleisch in einem kleinen Schriftchen zusammenzufassen, komme ich gern und bereitwilligst nach. Soweit meine bescheidenen Kenntnisse es auf diesem Gebiet vermögen, habe ich versucht, die wichtigsten Grundlagen in kurzen Worten zusammenzufassen. Ich muß aber noch hinzusetzen, daß meine Ausführungen keinen Anspruch auf Vollkommenheit machen sollen, denn jeder Züchter oder vielmehr jede Züchterfrau wird am besten aus eigenem Ermessen handeln. Die Herstellung von Dauerwaren aus Kaninchenfleisch — als solche ziehe ich Rauchfleisch, Wurstwaren aller Art, Fleischkonserven usw. usw. in Betracht — ist für den älteren und erfahrenen Züchter kaum etwas Neues. Während des Krieges aber sind zahlreiche Personen der Kaninchenzucht nähergetreten, die über den Wert des Kaninchenfleisches nicht unterrichtet sind, vielfach auch eine völlige Unkenntnis auf diesem Gebiet besitzen. Für den Zuchtanfänger dürfte die vorliegende kleine Schrift ein wertvoller Fingerzeig sein. Diene sie ferner dazu, das Vorurteil gegen den Genuß des Kaninchenfleisches wirksam bekämpfen zu helfen und sei es allen ein zuverlässiger Berater und Ratgeber.

Mit dem Wunsche, dem Buche in den Züchterkreisen eine wohlwollende Aufnahme zu bereiten, wünsche ich allen Züchtern und Züchterinnen ein „Gut Zucht".

Oldenburg/Gr., Mai 1917.

Der Verfasser.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Bei der Herausgabe der zweiten Auflage des kleinen Büchleins „Die Herstellung von Dauerware aus Kaninchenfleisch“ habe ich auftragsgemäß einige Verbesserungen vorgenommen und auch den Inhalt um einige Abschnitte erweitert. Es erfüllt mich mit besonderer Freude, daß die erste Auflage in den Kreisen unserer Züchter so raschen Absatz gefunden hat, ist dies doch wohl der beste Beweis dafür, daß das Buch einen praktischen Wert besitzt und wirklich brauchbar ist. Auch der zweiten Auflage möge von vornherein die weitgehendste Verbreitung zuteil werden. Möge auch sie dazu beitragen, die Kaninchenzucht zu heben und zu fördern. Sei sie allen lieben Lesern ein zuverlässiger und treuer Berater.

Oldenburg/Gr., im März 1918.

Der Verfasser.

Der Wert des Kaninchenfleisches.

Schon in meiner Einleitung habe ich in Betracht gezogen, daß das vorliegende kleine Buch auch in die Hände solcher Züchter gelangt, die sich bisher mit der Kaninchenzucht nicht befaßt haben, über den Wert des Kaninchenfleisches also völlig im unklaren sind. Des besseren Verständnisses wegen ist es notwendig, zunächst über den eigentlichen Wert des Kaninchenfleisches ein paar aufklärende Worte voraufzuschicken. Hinzufügen muß ich allerdings, daß es die Aufgabe dieses kleinen Buches nicht sein kann, dies Thema erschöpfend zu behandeln.

Der Hauptwert des Kaninchens kann an und für sich zweierlei Art sein. Einerseits kann es als Zuchttier Verwendung finden, andererseits als Fell- und Fleischlieferant. Der Hauptwert liegt jedoch in letzterem, wenngleich die Rassezucht als die Grundlage der gewinnbringenden Nutzkaninchenzucht angesprochen werden muß. Die zur Mast gestellten Tiere werden in allererster Hinsicht im eigenen Haushalt des Züchters Verwendung finden. An willigen Käufern für einen saftigen Kaninchenbraten zu einem angemessenen Preis wird's aber auch nie fehlen.

Die bestehenden Vorurteile gegen den Genuß des Kaninchenfleisches sind völlig ungerecht und entbehren jeglicher Grundlage; im Gegenteil, was den Geschmack des Kaninchenfleisches anbetrifft, dürfte es vor manchen anderen Fleischarten den Vorzug haben. Die Art und Weise der Zubereitung spielt hierbei eine große Rolle.

Das Kaninchenfleisch ist wegen seines hohen Nährwertes von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Nach einer amtlichen Analyse des Leiters des bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle an der Saale, Herrn Prof. Dr. Raebiger, besitzt das Fleisch des Kaninchens im Mittel etwa 59,85 Prozent Wasser und 40,15 Prozent feste Bestandteile, d. i. Nährwert. Einem vollwertigen Ochsenfleisch kommt es also an Nährwerten fast gleich. Es übertrifft aber bei weitem, wie aus

der folgenden Zusammenstellung ersichtlich ist, alle anderen Fleischsorten. Es enthält nämlich:

	Wasser	Feste Bestandteile*)
Hühnerfleisch	68,38%	31,62%
Kalbfleisch	75,39%	24,61%
Schweinefleisch	72,89%	27,11%
Kaninchenfleisch	**59,85%**	**40,15%**
Rindfleisch	75,80%	24,20%

Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich während des Krieges derart schwierig für den einzelnen gestaltet, daß es dem Minderbemittelten kaum noch möglich ist, infolge der hohen Fleischpreise für sich und seine Familie ein nahrhaftes und schmackhaftes Stück Fleisch zu beschaffen. In dieser Hinsicht ist also das Kaninchen berufen, hier einen vollwertigen Ersatz für die teuren Fleischsorten zu schaffen. Darum: „Auf, zur Kaninchenzucht!“

Allgemeines über das Sterilisieren (Einkochen) in den Frischhaltungsapparaten.

Dies an und für sich sehr wichtige Gebiet, das vornehmlich in den Tätigkeitsbereich der Züchterfrau fällt, erfordert ganz besondere Sorgfalt. Das Verfahren des Einkochens in den sogenannten Frischhaltungsapparaten bietet außerdem manchen Vorteil. Nicht immer ist es dem Kaninchenzüchter möglich, die zur Mast gestellten Kaninchen auf einmal zu verwerten. Durch das vorgenannte Verfahren und durch die Herstellung von Rauchfleisch und Wurstwaren ist ihm aber die Möglichkeit gegeben, sich im Laufe des Sommers, wenn die Zuchtperiode in vollem Gange ist und wenn uns Futtermittel reichlicher als im Winter zur Verfügung stehen, sich für den Winter mit billigem und nahrhaftem Fleisch zu versorgen.

---

* Feste Bestandteile bedeuten Nährwert.

Für das Einkochen in den sogenannten Frischhaltungsapparaten wie Weck, Rex, Tischlein deck dich und dergleichen gelten insbesondere folgende allgemeine Vorschriften:

Die Gläser, die zum Einkochen von Fleisch Verwendung finden sollen, untersucht man zunächst daraufhin gründlich, ob alle Ränder der Gläser selbst, wie auch diejenigen des Deckels vollkommen glatt abgeschliffen sind. Ein besonderes Augenmerk richte man darauf, daß keine Ausbruchsstellen oder sonstige Risse und Beschädigungen vorhanden sind, die beim Kochen das Platzen und Zerspringen des Glases befürchten lassen oder keinen sicheren Verschluß nach beendeter Sterilisation herbeiführen. Nur wenn der Gummiring sich dem Glas und dem Deckel fest anschließen kann, wird ein luftdichter Verschluß herbeigeführt.

Bevor die Gläser zur Verwendung kommen, sind diese in heißem Sodawasser gründlich zu reinigen und dann mehrfach in klarem, sauberen Wasser nachzuspüren. Peinliche Sauberkeit ist bei der Sterilisation die erste Bedingung. Nach dem Füllen sind die Ränder der Gläser sorgfältig mit einem sauberen trockenen Tuche abzureiben, damit nicht etwa ein Tropfen Fett oder ein winzig kleines Stückchen Fleisch das absolute glatte Aufliegen des Ringes und damit den luftdichten Verschluß verhindern.

Das beste, sicherste und zuverlässigste Verfahren, den Verschluß des Glases auf seine unbedingte Zuverlässigkeit und die absolute Dichtigkeit zu prüfen ist folgendes:

Man legt den Gummiring glatt auf den Rand des Konservenglases, zünde dann ein Stück Papier an und werfe es brennend in das Glas. Hernach legt man schnell den Deckel auf das Glas und drückt diesen sanft an. Nach einigen Augenblicken muß der Deckel hermetisch geschlossen sein. Ist dies aber nicht der Fall, schließt der Deckel nicht, dann ist entweder der Gummiring nicht brauchbar oder der Deckel ist fehlerhaft.

Wenn die eben gefüllten und vom Inhalt noch heißen Gläser sterilisiert (gekocht) werden sollen, bringe man diese nicht mit kaltem Wasser in den Kochtopf, weil durch den plötzlichen Temperaturwechsel leicht oberhalb des Bodens Risse und Sprünge in den Gläsern entstehen können und diese somit undicht werden. Nach dieser Richtung hin wird

leider noch viel gefehlt. Man achte ganz besonders darauf, daß die Temperatur des Wassers im Kochtopf annähernd dieselbe ist, wie die Temperatur des einzusetzenden Glases bzw. ihres Inhalts, wenn man sich vor Schaden bewahren will.

Die Gummiringe sind vor dem Gebrauch jedesmal in warmem Sodawasser gut zu reinigen und hernach in klarem und sauberem Wasser gründlich nachzuspülen, dann werden sie mit einem sauberen Handtuch gut getrocknet.

Bei dem Kochen der Gläser im Wasserbade muß man ganz besonders vorsichtig zu Werke gehen. Das Wasser soll in etwa 3/4 der Höhe der Gläser stehen. Bei Erreichung der vorgeschriebenen Hitzegrade hat das Wasser nur ganz langsam weiterzukochen. Es soll gewissermaßen ziehen. Nach Möglichkeit soll man auch nur Gläser von ein und derselben Höhe zusammen kochen. Bei Benutzung von Gläsern verschiedener Größe würden entweder die niedrigeren unter Wasser stehen, so daß das Wasser eindringen und den Inhalt der Gläser verderben könnte oder umgekehrt würden die höheren Gläser nur teilweise im Wasser stehen und die Folge wäre, daß der Inhalt dieser Gläser nicht gleichmäßig erhitzt und durchgekocht würde. Wenn man in Dampf sterilisieren will, so soll das Wasser etwa 4 Zentimeter über den durchlochten Boden im Einsatz stehen. Es soll bei Erreichung der vorgeschriebenen Hitzegrade langsam weiterkochen. Bleibt nun der aufgelegte Deckel des Kochtopfes fest geschlossen, damit ein Entweichen des Dampfes unmöglich ist, dann ist ein Verdunsten des Wassers ausgeschlossen. Ein Nachfüllen wird kaum erforderlich sein. Wo ein Gasherd zur Verfügung steht, tut man gut, diesen beim Einkochen zu benutzen. Durch das hierbei mögliche An- bzw. Abstellen der Flamme kann man die Hitze im Topf sehr gut regulieren.

Ist nun das Sterilisieren beendet, dann lasse man die Gläser in dem geschlossenen Apparat erkalten. Nach dem Herausnehmen sind die Gläser gut abzutrocknen. Man soll die Gläser nun nicht sofort an den Aufbewahrungsort stellen, sondern diese noch einige Tage beobachten. Sollten sich während der Beobachtungszeit einige Deckel gehoben

haben, so kann man unbeschadet der Güte des Inhalts noch mal sterilisieren, zuvor suche man aber festzustellen, weshalb die Deckel beim erstmaligen Sterilisieren nicht schlossen.

Die gebrauchten Gummiringe hebt man, nachdem man dieselben sorgfältig gereinigt hat, am zweckmäßigsten in einer runden Schachtel so auf, daß die Ringe flach liegen können. Die Ringe auf den Gläsern zu belassen, oder, wie man es auch sehr oft sieht, in den Gläsern selbst aufzubewahren, ist falsch; die Gummiringe leiden darunter und können sich unter Umständen bei der zweiten Ingebrauchnahme als unbrauchbar erweisen. Federn und Bügel sind, wenn diese ihre alte Spannkraft besitzen sollen, vor Rost zu schützen. All diese Vorkehrungen soll man unter keinen Umständen außer acht lassen, bevor man mit dem Einkochen beginnt.

Das Einfüllen des Fleisches oder der Konserven in die Gläser und Büchsen ist eine kleine Kunst, denn man soll nicht allzu große Zwischenräume in den Gläsern lassen. Man fülle die Gläser nur so voll, daß zwischen Deckel und Inhalt ein etwa 2 Zentimeter freier Raum bleibt. Wenn die Gläser gefüllt sind, müssen sie auch baldmöglichst verschlossen werden. Die Kochzeit wird von dem Augenblick an gerechnet, an dem das Thermometer den erforderlichen Hitzegrad anzeigt, der dann während der ganzen Kochzeit innegehalten werden muß.

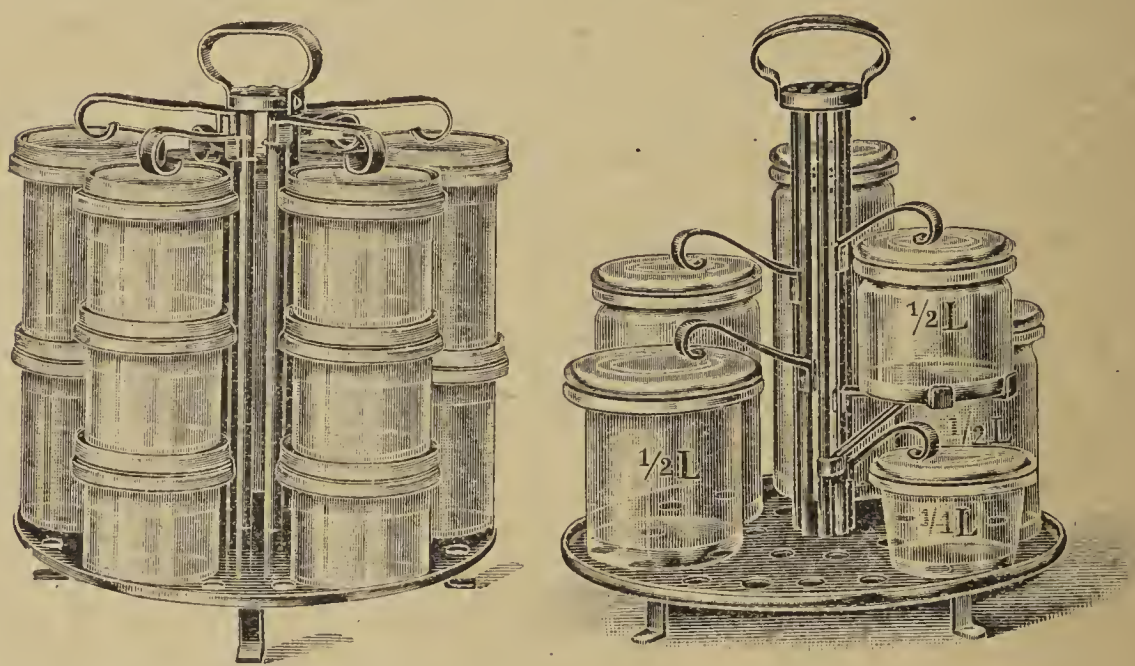
Besondere Winke über das Einkochen von Fleischspeisen.

Die sogenannten Frischhaltungsapparate bieten für das Einkochen von Fleischspeisen jeglicher Art ganz besondere Vorteile. Durch diese Apparate wird uns die Möglichkeit geboten, Fleischspeisen aller Art in ihnen haltbar zu machen. Für Haushaltungen auf dem Lande, für Stadthaushaltungen mit regem geselligen Verkehr ist diese Eigenschaft der Einkochapparate von gar nicht hoch genug zu schätzender Bedeutung. Durch die Einkoch- und Sterilisierungsapparate wird es ermöglicht, jederzeit die Speise-

kammer mit fertigen Fleischspeisen gefüllt zu haben, auch kann man sich eine sich bietende reiche Fülle, wie sie auch die Jagd und die Geflügelzucht, sowie das Einschlachten mit sich bringt, sowie preiswerte größere Einkäufe billig ausnutzen und haltbar machen.

Nur Fleisch von einwandfreier Beschaffenheit, das genügend abgehangen, aber keinesfalls schon irgendwie Geruch oder sonstige Veränderungen im Gewebe zeigt, ist zum Einkochen geeignet.

Die Fleischspeisen können sowohl gebrauchsfertig, wie



sie auf den Tisch kommen, als auch in Soße, Butter oder Fett eingeschmolzen, sowie auch in klarer Sulz sterilisiert werden. Hierbei ist zu beachten, daß Fleischspeisen keinen Mehlzusatz haben dürfen. Gebratenes Fleisch muß vor dem Braten für die betreffenden Gläser passend zugeschnitten werden. Vorteilhaft löst man auch alle Knochen aus dem Fleisch aus. Diese brät man zur Erzielung einer steiferen Soße mit dem Fleisch mit. Alles Fleisch muß zart und weich, sowie gut durchgebraten sein. Größere Kaninchen oder größeres Geflügel wird vor dem Sterilisieren in passende Stücke geschnitten, damit nicht unnütze Knochenstücke die Gläser ausfüllen. Kleinere Kaninchen und kleines Geflügel werden ganz in die Gläser gelegt und die Lücken mit Fett oder Fleischgallert ausgegossen.

Gedämpftes Fleisch wird fertig zubereitet einge-

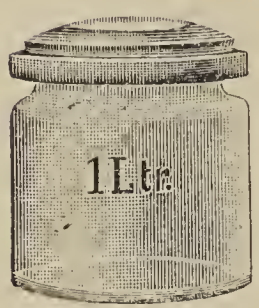
füllt. Fleischstücke, die paniert werden sollen, müssen auf beiden Seiten mit Ei bestrichen und in ganz feine Semmelkrumen gedreht werden. Die fertig gebratenen oder gebackenen Fleischstücke werden kalt in die Gläser gefüllt und mit lauwarmem, geschmolzenem Fett übergossen.

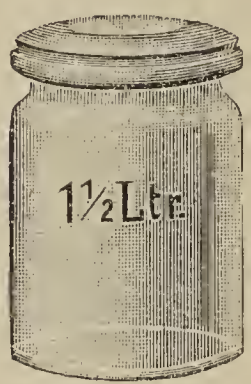
Ein ebenso wichtiges wie gänzlich unentbehrliches Hilfsmittel beim Sterilisieren ist das Kochsalz. Salz soll

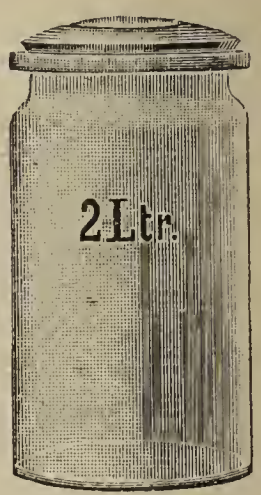
in reichlichem Maße Verwendung finden. Von Kaninchen kann man vorteilhaft die festen Stücke, wie das Rückenstück, die Schinken usw. usw. verwenden. Zartere Fleischstücke büßen sowohl in Form wie auch in Farbe bei der Behandlung ein. Peinliche Sauberkeit und schnelle Behandlung sind Grundbedingungen für eine erfolgreiche Fleischsterilisation.

Die Fleischabfälle, das Fett, die ausgelösten Knochen kann man zu einer Brühe auskochen, die man zum Auffüllen der Gläser mit verwenden kann. Für das Einkochen selbst lassen sich Gläser und Steinkrüge, wie auch Blechdosen verwerten; jedoch ist das Einkochen in Glaskrügen sehr zu empfehlen. Bei den Glaskrügen kann man den Inhalt

stets genau beobachten und so einem Verderben, was bei richtiger Handhabe jedoch ausgeschlossen sein sollte, vorbeugen. Diese Möglichkeit hat man bei den Steinkrügen und Blechdosen nicht. Bei entsprechender Behandlung sind Gläser bzw. Krüge von fast unbegrenzter Haltbarkeit. Wer die Ausgabe für eine solche Einkochvorrichtung, wie sie die Weckschen Apparate und andere Fabrikate darstellen, nicht scheut, wird die angenehme Seite dieses Einkochverfahrens bald empfinden. Ein gewöhnlicher Kochtopf eignet sich für







das Einkochen einzelner Büchsen allerdings auch. Man steht sich aber besser, dabei gleich mehrere Tiere auf einmal zu kochen, da man an Feuerung spart. Die Größe der zur Verwendung gelangenden Gläser bzw. Steinkrüge richtet sich nach der Größe der Rasse. Für ein Tier mittlerer und kleinerer Rasse sind Gläser von 1¼ bis 1½ Liter Inhalt groß genug, für größere Rassen sind Gläser von 2 Liter Inhalt am zweckmäßigsten. Für Wurstwaren, Sülze usw. nimmt man Stürzgläser je nach Menge und Größe der Portionen.

Das Zubereiten der Kaninchen.

Wie ich schon in dem vorhergehenden Abschnitt erwähnte, empfiehlt es sich, der Feuer- und Zeitersparnis wegen, gleich mehrere Tiere auf einmal zu schlachten. Bevor aber die Kaninchen geschlachtet werden, sollen sie etwa 3—4 Wochen stramm gemästet werden. Zu diesem Zwecke setzt man am besten jedes zur Schlachtzucht bestimmte Tier in einen Einzelstall, der nicht zu groß sein darf. Durch die Raumbeschränkung erreicht man einen schnelleren Fleisch- und Fettansatz. Bei den kleineren Rassen beginnt man vorteilhaft mit der Mast im 5. bis 6. Lebensmonat, bei den größeren Rassen wartet man zweckmäßig noch einen oder zwei Monate länger. Für abwechselungsreiches und appetitanregendes Futter während der Mastperiode, sowie peinliche Sauberkeit der Stallungen muß unbedingt Sorge getragen werden. Auch soll man bei der Schlachtzucht ein Gewicht auf die zweckmäßige Fellverwertung richten und zum Schlachten einen solchen Zeitpunkt wählen, an dem die Tiere ihren Haarwechsel beendet haben. Kaninchenfelle bilden einen gesuchten Handelsartikel. Aus ihnen läßt sich noch eine schöne Nebeneinnahme erzielen.

Ist nun die Mastperiode beendet, so werden die Kaninchen geschlachtet. Da hat nun fast jeder Züchter eine andere Methode und jeder hält auch die seinige für die beste. Sicherlich ist aber die Methode die beste, die den Tieren am wenigsten Qualen bereitet. Seitdem ich mich mit Kaninchenzucht befasse, habe ich folgende Methode angewendet. Ich setze das Tier auf eine gerade zur Verfügung stehende Kiste oder einen Tisch (je nachdem was gerade zur Hand ist) und lege ihm um beide Hinterbeine, oberhalb des Gelenkes, eine Schlinge an, mit der ich es an beiden Beinen getrennt aufhängen kann. Ich fasse das Tier mit der linken Hand in das Fell und hänge es mit der rechten Hand auf. Mit einem bereitstehenden Holzschlägel gebe ich dem Kaninchen einen Schlag ins Genick, der die Betäubung des Tieres herbeiführt. Mit einem spitzen scharfen Messer durchschneide ich dann die Halsader, damit das Blut ablaufen kann. Das Blut soll man auf-

fangen, es läßt sich vorteilhaft verwerten. (Siehe später.) Nach Beendigung des Schlachtens lasse ich die Tiere einen Tag im Fell hängen und ziehe sie erst dann ab. Zu diesem Zweck hänge ich das Tier an beiden Hinterbeinen auf, entweder mit dem zum Schlachten verwendeten Bindfaden oder auf einen Kleiderbügel, und zwar so, daß die Hinterbeine möglichst weit auseinander gespreizt sind. Mit einigen Schnitten löst man nun das Fell unterhalb des Gelenkes zu beiden Seiten, macht einen Schnitt nach dem After, löst die Blume vorsichtig aus, durchschneidet das Fell beim Geschlechtsteil und streift nun vorsichtig ab, bis sich die Vorderläufe zeigen. Diese werden aus dem Fell herausgelöst. Das Fell wird weiter abgestreift, bis die Ohrenknorpel sichtbar werden. Die Ohren trennt man dicht am Kopfe ab und nun löst man mit einigen Schnitten auch den Kopf aus dem Fell heraus. Das Fell lege ich zunächst beiseite, um das Ausnehmen des Tieres zu bewerkstelligen. Das muß mit etwas Vorsicht geschehen, um nicht die inneren Teile zu verletzen. Man schneidet die Bauchhaut da auf, wo sich die sogenannte Naht zeigt, faßt mit dem Zeige- und Mittelfinger der linken Hand in den Schnitt hinein und schneidet soweit nach unten, bis die Eingeweide herausquellen. Nachdem man diese sorgfältig herausgenommen hat, entfernt man auch die edlen Teile, wie Herz, Lunge und Leber. Beim Herausnehmen der letzteren soll man besonders vorsichtig sein, damit die Gallenblase nicht verletzt wird. Der Inhalt der Gallenblase macht die Leber und das Fleisch ungenießbar. Man sei daher beim Entfernen der Gallenblase recht vorsichtig.

Der Kopf wird vom Rumpfe getrennt, die Augen aus den Augenhöhlen entfernt und die noch anhaftenden Ohrenknorpel abgeschnitten. Aus dem Kopf und dem sonstigen Kleinfleisch kocht man mit Wurzeln und Kräutern eine kräftige Suppe, die einen ganz vorzüglichen Wohlgeschmack besitzt.

Nachdem das Kaninchen soweit vorgerichtet ist, wird es 24 Stunden in Wasser gelegt, das mehrere Male erneuert werden muß. Nachdem dies geschehen ist, werden die Kaninchen aufgehängt, so daß sie gut abtropfen können. Am darauffolgenden Tage werden die Tiere in passende

Stücke zerlegt, die gut in die Gläser hineinpassen. Die entstehenden Lücken werden mit passenden Fleischstücken ausgefüllt. Wenn nötig, werden die Kaninchen gespickt und alsdann goldgelb vorgebraten. Von der entstehenden Soße gießt man soviel zu, bis die Fleischstücke gut bedeckt sind und als man zu einer Portion gebraucht. Zum Schluß gießt man das Glas noch soweit mit geschmolzenem Fett oder Margarine 2 bis 3 Zentimeter unterhalb des Deckels voll. Jetzt sind die Gläser zum Sterilisieren fertig und hier ist das genau zu beachten, was bereits in dem Kapitel „Allgemeines über das Sterilisieren" gesagt worden ist. Die Dauer des Sterilisierens ist verschieden. Für große Gläser rechnet man 80 bis 90 Minuten, für kleinere Gläser 50 bis 60 Minuten.

Um für Suppen und andere Gemüsespeisen frisches Kaninchenfleisch zu haben, bedient man sich eines sehr einfachen Einkoch-Verfahrens. Das Fleisch mehrerer Kaninchen wird in passende Stücken zerlegt, die gut in die Gläser hineinpassen. Herausstehende Knochen werden entfernt. Das Fleisch wird nun in einem größeren Topf mit Suppenkräutern, Wurzelwerk und Gewürz gar gekocht, und hierauf in die dafür bereitstehenden Gläser gelegt. Die Brühe seiht man vorher durch und benutzt diese dann zum Auffüllen der Gläser. Darauf sterilistert man nochmal 1 Stunde bei 80 bis 90 Grad Celsius.

Ebenso läßt sich auch ein sehr schönes Ragout aus Kaninchenfleisch einsterilisieren. Man beachte hierbei jedoch, daß man dem Ragout kein Mehl zusetzen darf. Die Mehlschwitze zum Verdicken der Soße setzt man hinzu, wenn man das Ragout gebrauchen will.

Will man nun ein Glas in Gebrauch nehmen, so öffne man dieses durch Ziehen an dem kleinen seitwärts stehenden Lappen des Gummiringes, und zwar so lange, bis sich ein zischender Laut bemerkbar macht. Man kann alsdann den Deckel leicht abheben. Das Glas stellt man hierauf vorsichtig in heißes Wasser, bringt das Fett zum Schmelzen und nimmt die Fleischstücken dann heraus. Letztere werden schnell braun gebraten, die Soße erwärmt und in ganz kurzer Zeit ist das herrlichste Fleischgericht fertig, das einen außerordentlich pikanten Geschmack besitzt. Vielfach wird

eingekochtes Fleisch dem frisch zubereiteten vorgezogen. Man sieht also, welche Annehmlichkeiten das Verfahren bietet, denn kommt mal plötzlich und unerwartet Besuch, so hilft eine Büchse Kaninchenfleisch stets aus. Allen Züchterfrauen sei dies Verfahren auf das Nachdrücklichste zur Nachahmung empfohlen.

Die baren Auslagen für den Sterilisierapparat und die Gläser bzw. Krüge machen sich sehr bald bezahlt, wenn auch das Einkochverfahren in Blechdosen den Vorteil bietet, daß die letzteren billiger sind. Diese müssen aber jedes Jahr neu beschafft werden, was bei den Gläsern und Steinkrügen bei vorsichtiger Arbeitsweise nicht der Fall ist.

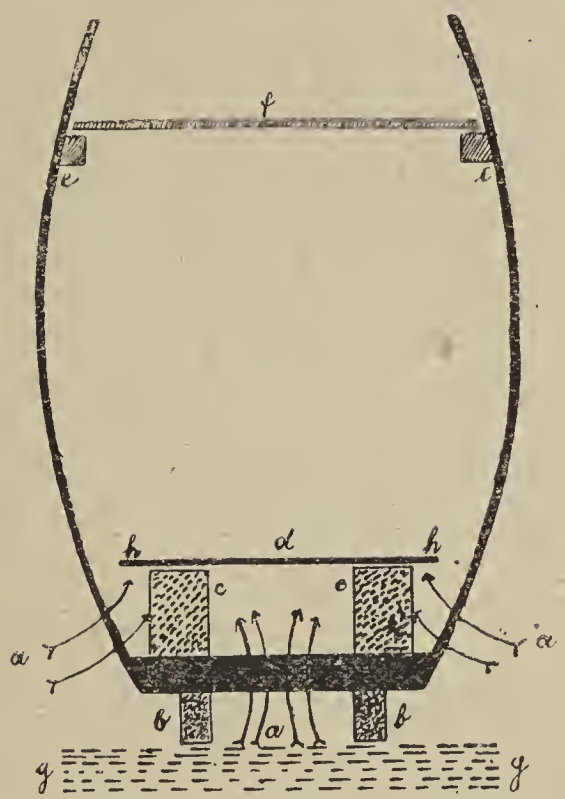
Das Räuchern des Kaninchenfleisches.

Zum Räuchern eignet sich das Kaninchenfleisch ebenso gut, wie jedes andere Fleisch, vorausgesetzt, daß das Räuchern in der richtigen Weise gehandhabt wird. Durch diese Art des Haltbarmachens von Kaninchenfleisch ist dem Züchter wiederum die Möglichkeit gegeben, einen größeren Tierbestand auf einmal zu verwerten und sich so auch für spätere Zeiten mit Räucherwaren einzudecken. Ebenso wie bei der Herstellung von Dauerwaren, vermittelst Einkochen, müssen wir auch bei diesem Räucherverfahren einen Zeitpunkt wählen, der uns eine möglichst günstige Verwertung der Nebenprodukte, wie beispielsweise der Felle, sicherstellt. Wir wählen daher auch mit Rücksicht auf die Jahreszeit vorteilhaft den Herbst, weil es dann die besten und die dichtesten Felle gibt, die, wie ich bereits zu Eingang erwähnte, einen sehr gesuchten Handelsartikel bilden und noch späterhin bilden werden.

Bevor nun das Fleisch des Kaninchens geräuchert wird, bedarf es hierzu einer sehr sorgfältigen Vorbereitung. Zum Räuchern verwendet man vorteilhaft größere und ältere Tiere, besonders Rammler, die ohnehin schon einen zähen Braten abgeben würden. Die geschlachteten Tiere werden, nachdem sie gut gewässert und abgehangen sind, in mehrere

Teile zerlegt (Rückenstücke, die beiden Hinterschenkel und die beiden Vorderschenkel). Den Kopf trennt man ab und verwendet ihn zu Kochzwecken. Ein ganzes Tier, namentlich ein solches der größeren Rassen, zu räuchern ist weniger vorteilhaft.

Man bereitet nun eine Salzlösung, indem man je nach der Menge des Fleisches in einen Liter Wasser etwa einen

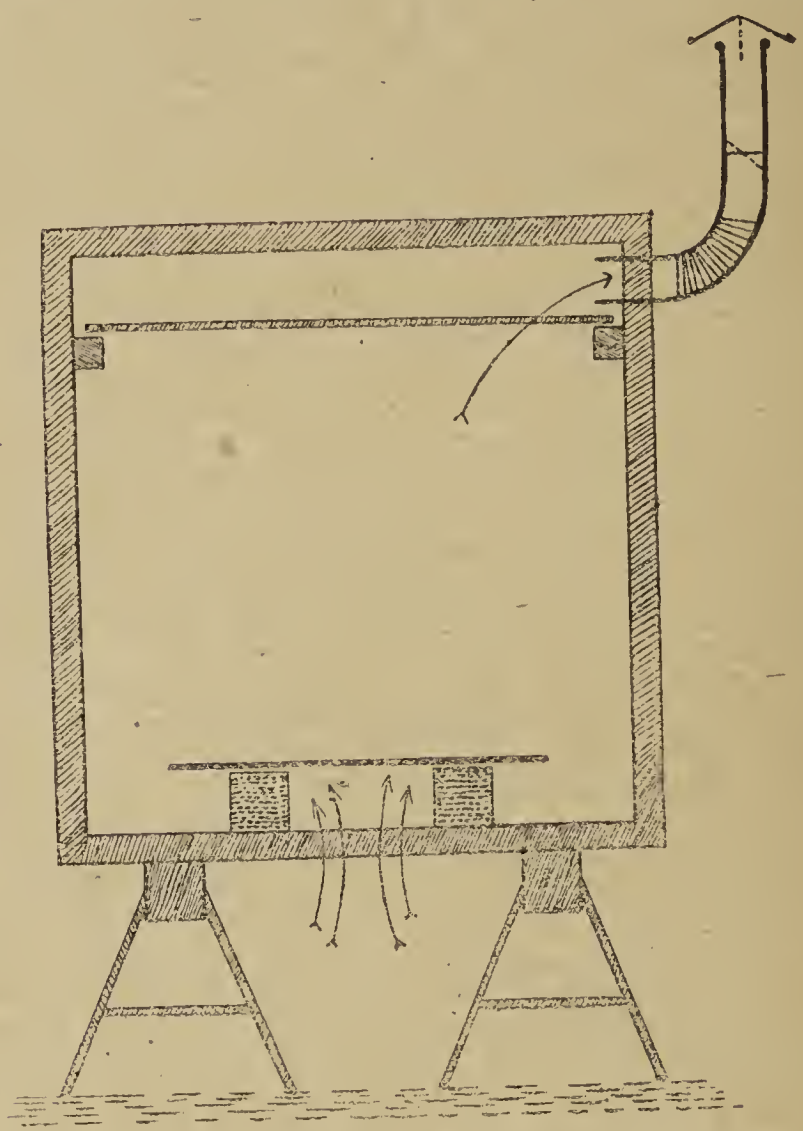


Faß zum Räuchern des Kaninchenfleisches.

Eßlöffel voll Kochsalz auflöst, dem man einen Eßlöffel Salpeter auf die ganze Menge zusetzt. In diese Salzlake legt man das Fleisch hinein, muß jedoch dafür Sorge tragen, daß die Lake stets das Fleisch bedeckt. Man beschwert das Fleisch am besten mit einem Stück Brett, in das kleine Löcher gebohrt sind, die ein Durchsickern der Flüssigkeit ermöglichen, ähnlich so, wie wir es beim Einmachen von Sauerkohl und Schnittbohnen kennen. Die Behandlung des Fleisches ist also fast die gleiche, wie wir es beim Schweineschlachten handhaben. In einem kühlen Keller läßt man das so eingelegte Fleisch etwa 2 bis 3 Tage stehen, sorge aber unbedingt dafür, daß die Salzlake das Fleisch fortwährend bedeckt. Wer es liebt, kann der Salzlösung noch Gewürze, wie

Wacholderbeeren, Lorbeer, Thymian und dergleichen zusetzen, was den Geschmack des Fleisches noch verfeinert.

Das auf diese Weise vorbereitete Fleisch kann nun geräuchert werden. Nicht jeder Züchter verfügt aber über eine Räucherkammer und das Fleisch zum Nachbarn zu



Kiste zum Räuchern des Kaninchenfleisches.

bringen ist zu umständlich. Wer aber über etwas Geschick verfügt, kann sich ohne große Mühe und mit ganz geringen Kosten einen Räucherraum herstellen. Ein altes Faß tut hier schon gute Dienste. Auf den Boden eines Fasses legt man zwei Ziegelsteine hochkant, quer darüber ein Stück Blech, auf das man einen Topf mit Feuer stellt. Etwa 3 bis 4 Zentimeter oberhalb des Bodens bohrt man mehrere 1 bis 2 Zentimeter große Löcher, die den Luftdurchzug gestatten, ein. Oben im Faß befestigt man mehrere Stäbe

quer durch das Faß, auf die man die an einem dünnen Bindfaden befestigten Fleischstücke so aufhängt, daß sie sich gegenseitig nicht berühren. Zwischen dem unterstehenden Feuer und dem hängenden Fleisch soll mindestens ein lichter Raum von 70 bis 80 Zentimeter vorhanden sein, damit die Hitze des Feuers den Fleischstücken nicht zu nahe kommt. Zum Räuchern verwendet man vorteilhaft die Sägespäne von Buchenholz, die einen guten Rauch erzeugen. Man vermeide jedoch den Kohlenrauch, da das Fleisch durch diesen unansehnlich wird. Auch verwende man nur ein ganz schwaches Feuer. Das Räuchern wiederhole man etwa 8 Tage lang täglich ein bis zwei Stunden, je nachdem das Fleisch beschaffen ist. Über das Faß legt man gewebte Sackleinwand, um ein allzu rasches Entweichen des Rauches zu verhindern. Eine Kiste, etwa 75 × 100 × 100 Zentimeter im Geviert, tut als sogenannter Heimräucherkasten ebensolch guten Dienst wie das Faß. Die beigegebene Abbildung spricht wohl für sich selbst, so daß wir von einer näheren Beschreibung absehen können. Sogenannte Heimräuchereien werden auch im Handel angeboten. Sie dienen gleichzeitig als Aufbewahrungsort für das geräucherte Fleisch, welches so gegen Fliegen usw. geschützt ist.

Das auf diese Weise hergestellte Fleisch kann ebenso wie geräuchertes Schweinefleisch in der mannigfachsten Art Verwendung finden, sowohl in kaltem, wie auch in gekochtem, warmem Zustand. Je nachdem man die geräucherten Keulen oder das Rückenstück als Aufschnitt, oder Fleischgang zum Mittagessen verwenden will, kocht man sie in Wasser gar und löst das Fleisch ab, um es aufzuschneiden, oder man kocht die Rücken zusammen mit Gemüse aller Art. Vorzüglich schmeckt auch geräucherter Kaninchenrücken mit Wein- und Wacholderbeeren geschmort oder gedünsteter Kaninchenrücken mit holländischer Soße und Leipziger Gemüse-Allerlei. Bei richtiger Behandlung hält sich das geräucherte Fleisch äußerst lange und ist im Geschmack sehr pikant. Besonders schön schmeckt das Fleisch in „Braunen Kohl“ und mit Graupen zusammengekocht; ein Versuch wird das oben Gesagte vollauf bestätigen.

Wurstwaren aus Kaninchenfleisch.

In dem jetzt folgenden Kapitel werden wir unsere Aufmerksamkeit der Herstellung von Wurstwaren aus Kaninchenfleisch zuwenden. Zur Herstellung von Würsten eignet sich das Kaninchenfleisch ganz vorzüglich, vorausgesetzt, daß diese richtig hergestellt werden. Es eignet sich jedoch nicht allein zur Wurstfabrikation, sondern muß in Verbindung mit Schweinefleisch verarbeitet werden. Das Fleisch von älteren Tieren eignet sich am besten dazu. Auch hier soll man unter Berücksichtigung der vorteilhaften Fellverwertung und der Zeitersparnis wegen gleich mehrere Tiere auf einmal schlachten und zur Wurstfabrikation vorbereiten. Das Fleisch wird von den Knochen getrennt, in kleine Stücke geschnitten und dann gesalzen. Mit der Fleischhackmaschine wird es dann gehackt und je nach Geschmack noch etwas Salz hinzugesetzt. Auf je 3 Pfund Kaninchenfleisch nimmt man 1 Pfund Schweinefleisch (am besten Bauchspeck), Kaninchenfleisch und Schweinefleisch werden gut miteinander geknetet, bis die Masse ganz steif und fest ist. Unsere Züchterfrauen werden ja auch hierin die nötigen Erfahrungen besitzen. Die so zubereitete Masse läßt man etwa 4 bis 5 Stunden an einem kühlen Ort stehen.

Zur Herstellung der Wurst bedient man sich des Fülltrichters, der meistens bei jeder Fleischhackmaschine vorhanden ist. Zum Einfüllen verwendet man am besten Schweinedärme. Wo diese nicht zu haben sind, kann man auch die sogenannten Pergamentdärme nehmen. Bevor man jedoch ans Stopfen und Füllen der Därme geht, wird der Fleischmasse noch etwas gemahlener Pfeffer und eine kleine Messerspitze voll Nelkenpulver zugesetzt und alsdann nochmals tüchtig durchgeknetet. Das Anfertigen der Würste erfordert einige Geschicklichkeit. Das Fleisch soll gleichmäßig und fest — jedoch nicht übermäßig — in den Därmen verteilt werden.

Die so erhaltenen Würste werden mit einem Tuch sauber abgerieben und dann 1 bis 2 Tage an einem kühlen, möglichst zugigen Orte aufgehängt. Um die Wurst länger

haltbar zu machen, wird sie, wie auch das Fleisch, in den Räucherkasten gehängt und nach demselben Verfahren wie das Fleisch geräuchert.

Kaninchenfleischwurst wird den verwöhntesten Gaumen in bezug auf Geschmack vollkommen befriedigen, vorausgesetzt, daß die Wurst richtig hergestellt wurde. Sowohl im rohen, wie auch in gekochtem Zustande kann die Wurst in der mannigfachsten Art ihre Verwendung finden.

Von den bei der Wurstfabrikation zurückbleibenden Knochen und den ihnen noch anhaftenden Fleischteilen kocht man mit Kräutern usw. noch eine schmackhafte und kräftige Suppe.

Die Verwertung der Innenteile des Kaninchens.

(Herz, Leber, Lunge, Blut, Fett.)

Das Herz und die Leber können sowohl zu Kochzwecken, wie auch zur Herstellung von Wurst verwandt werden. Die Leber erreicht bisweilen eine ganz ansehnliche Größe; denn mehrfach hatte ich Kaninchenlebern von 300 bis 400 Gramm. Wer also gleich mehrere Tiere auf einmal schlachtet, kann sehr vorteilhaft mehrere Kaninchenleberwürste herstellen, die wegen ihres delikaten Geschmackes hochgeschätzt sind. Eine Kaninchenleber darf sich einer Gänseleber in bezug auf Geschmack ebenbürtig an die Seite stellen. Sie wird genau so zubereitet wie eine Geflügelleber und findet so ihre mannigfaltigste Verwendung.

Kaninchenleberwurst.

Zur Herstellung einer schmackhaften Kaninchenleberwurst nimmt man Herz, Leber, Lunge etwas Kaninchenfleisch und einen Teil fettes Schweinefleisch. Alle Teile werden in Salzwasser gekocht, das Fleisch von den Knochen getrennt und alsdann fein gehackt. Ist zufällig Schweineleber vorhanden, setzt man diese noch mit hinzu. Einige

Semmel weicht man in der Fleischbrühe, in der die genannten Teile gekocht wurden, ein. Die fertige Masse wird mit gemahlenem Pfeffer, Salz, Zwiebeln und Gewürz gut und innig vermengt und dann in die Därme fest eingefüllt und gut zugebunden. Etwa 15 Minuten werden die Würste in kochendes Salzwasser gelegt und dann herausgenommen. In kaltem wie auch warmem Zustande kann die Leberwurst genossen werden. Schwach geräuchert ist die Wurst auch längere Zeit haltbar.

Kaninchenblutwurst.

Das Kaninchenblut wird in den meisten Fällen wohl nicht verwendet. Wenn aber gleichzeitig eine größere Menge Kaninchen abgeschlachtet werden, ist die Verwendung des Blutes wohl der Mühe wert, denn aus ihm läßt sich eine äußerst pikante Blutwurst herstellen. Altes Weißbrot oder alte Semmel werden in Würfel geschnitten und mit Fleischbrühe übergossen. Das Kaninchenblut seiht man durch, schneidet gekochtes oder gebratenes Kaninchenfleisch mit fettem Speck würfelig hinein. Auf einen Liter Blut rechnet man ungefähr 5 bis 6 Pfund Fleisch und Speck. Salz, gemahlenen Pfeffer und anderes Gewürz nach Belieben mischt man darunter und rühre alles gut durcheinander. Die fertige Masse füllt man in weite Därme (man kann hier auch die Pergamentdärme verwenden) und legt die fertigen Würste etwa 45 bis 50 Minuten in heißes aber nicht kochendes Salzwasser.

Beim Kochen der Würste überhaupt tut man gut, die Därme mit einer Stopfnadel hin und wieder zu durchlochen, um ein Platzen derselben zu verhindern.

Schwach geräuchert halten sich auch die Blutwürste eine beschränkte Zeit; sie können gekocht wie auch gebraten gegessen werden.

Kaninchensülzwurst.

Will man sich diese Art Wurst herstellen, so kocht man 1½ Kilogramm Kaninchenfleisch und 1 Kilogramm fettes Schweinefleisch (Bauch oder Kochfleisch) mit Salz und

Suppenkraut gar. Hierauf schneidet man es in Würfel und würzt mit Salz, Pfeffer und Nelkenpfeffer. Die so erhaltene Masse füllt man in eine sauber gereinigte Schweinsblase oder in weite Pergamentdärme, näht diese zu, kocht die Sülze etwa 15 bis 20 Minuten und preßt sie hernach 24 Stunden zwischen zwei Brettern, die man entsprechend beschwert. Nach diesem Vorgang hängt man die Sülzwurst an die Luft und legt sie bis zum Gebrauch in Essiglake.

Kaninchenbratwurst.

Ein Kilogramm rohes Fleisch (am geeignetsten ist hierfür das von den kleinen Knochen befreite Abfallfleisch, die Herzen, Nieren usw.) treibt man durch die Fleischhackmaschine, setzt 180 Gramm geriebenes Weißbrot, 4 in Abfallfett weichgedünstete und durch ein Sieb gestrichene Zwiebeln, 6 bis 8 Eßlöffel voll Abfallfett, Salz, Pfeffer, Petersilie, Majoran, Muskatnuß, Nelken und soviel Fleischbrühe hinzu, daß eine gute Wurstmasse entsteht, die man dann nach entsprechender Vorbereitung in Schweine- oder Hammeldärme stopft. Gar gebraten und mit Talg zugegossen, hält sich die Wurst ca. 1 bis 2 Wochen.

Das Fett.

Ebenso wie jedes andere Fett, läßt sich auch das Fett des Kaninchens verwenden. Man setzt es, nachdem es vorher vom Blut und anhaftenden Häuten gereinigt ist, mit ein wenig Wasser aufs Feuer, setzt einige Lorbeerblätter und Pfefferkörner, sowie etwas Salz hinzu und läßt es ausbraten. Die zurückbleibenden Grieben werden ausgedrückt und können ebenso wie die Fettgrieben vom Schwein gegessen werden. Das Fett gießt man vorsichtig ab. Es zeichnet sich aus durch lange Haltbarkeit und ist allein, sowie mit anderen Fetten vermischt, zu jeder Speise verwendbar. Auch als Brotaufstrich läßt es sich vorteilhaft verwenden. Kaninchenfett ist als Brotaufstrich dem Gänsefett am ähnlichsten und von diesem kaum zu unterscheiden. Um den Geschmack zu erhöhen, fügt man beim Ausbraten des Fettes etwas Beifuß und ein Stückchen Apfel bei.

Aufschnitte aus Kaninchenfleisch.

Einen sehr guten Aufschnitt erhält man, wenn man 4 Kaninchenkeulen recht glatt von den Knochen loslöst und dann je 2 über einem handgroßen Stück fetten Rauchspeck zusammennäht, pökelt, räuchert und dann kocht und in Scheiben schneidet. Der Aufschnitt hat einen ganz besonders pikanten Geschmack.

Die Gedärme.

Die Eingeweide von älteren Tieren können, wenn sie die nötige Festigkeit und Weite besitzen, für die Wurstfabrikation sehr gut benutzt werden. Die übliche Art des Reinigens ist gewiß unseren geschätzten Leserinnen bekannt. Nach der Reinigung legt man sie noch einen Tag in mehrmals zu erneuerndes Wasser, wischt gut ab, bläst sie auf und trocknet sie an der Luft. An einem kühlen Ort aufbewahrt, sind sie von unbegrenzter Haltbarkeit.

Schlußwort.

In der vorliegenden zweiten Auflage des kleinen Büchleins glaube ich alles Wissenswerte über die „Herstellung von Dauerwaren aus Kaninchenfleisch", sowie einer vorteilhaften Verwertung der Nebenprodukte niedergelegt zu haben; soweit es meine bescheidenen Kenntnisse zuließen.

Möge auch die zweite Auflage in den Kreisen der Züchter und Züchterinnen eine wohlwollende Aufnahme finden.

Mit Züchtergruß

der Verfasser.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Kaninchenzucht zur Fleischgewinnung, unter Berücksichtigung einer zweckmäßigen Verwertung der Nebenprodukte. Von **K. Königs.** Inhalt: Wer kann und soll Kaninchen halten? Du bist der Mann. Ist denn die Sache wirklich der Mühe wert? Was paßt denn wohl für meine Verhältnisse? Stall und Stallbau. Die Futterfrage. Der Zuchtbetrieb. Küchenfertig. Einnahme aus Nebenprodukten. Krankheiten. Merksätze. Buchführung. Mehrere Abbildungen. Preis 1.10 Mark.

Guter Ratgeber für angehende Kaninchenzüchter. Geschrieben von dem bekannten Kaninchenzüchter und 1. Vorsitzenden des Allgem. Kaninchenzüchter-Vereins, Gera-Reuß; **Werner Meyer.** Geschrieben aus eigenster Erfahrung heraus, insbesondere um Anfängern in der Kaninchenzucht guten Ratschlag zu erteilen. Ein Büchlein, welches die Vereine ihren jungen Mitgliedern in die Hand geben, um diese in die Zucht einzuführen. **Auch geeignet, um hiernach Vorträge zu halten.** Preis 80 Pfg., bei Massenbezug billiger.

Gründung und Leitung von Kaninchenzüchter-Vereinen und -Verbänden. Die Anfragen über Gründung und Leitung von Kaninchenzüchter-Vereinen, über Verlosungen und die zur Erlangung von staatlichen und städtischen Beihilfen einzuleitenden Wege haben sich in den letzten Jahren so gehäuft, daß es sich wohl verlohnt, alle praktischen Erfahrungen in einem Ganzen zusammenzufassen und zu veröffentlichen. Das vorliegende Werkchen möge besonders denen ein Wegweiser sein, die einen Verein gründen und ihn lebensfähig erhalten wollen, die in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende für Anregung und Belehrung zu sorgen haben Ferner möge dieses Werkchen denen an die Hand gehen, die eine Ausstellung einzurichten und zu leiten haben und die für den Ausgang derselben immerhin einen Teil der Verantwortung tragen. 2. verbesserte Auflage mit drei Vorträgen. Preis 1,50 Mark.

Deckkarten. Wurfkarten. Aus Züchterkreisen geäußerte Wünsche, veranlaßten uns, Karten in Größe der Postkarten herstellen zu lassen zum Zwecke der Eintragung der Decktage für Rammler. — **Das ist die Deckkarte!** Gleichzeitig wurden Karten hergestellt für die Eintragungen der Wurftage der Häsinnen. — **Das ist die Wurfkarte!** 50 Stück kosten 0,75 Mk., 100 Stück kosten 1,50 Mk. Wir hoffen, damit einem vielempfundenen Bedürfnisse abgeholfen zu haben.

Versandadressen für Kaninchen zum Aufkleben auf Kisten usw. auf weißem Schreibpapier (Größe 17/12 cm mit Belg. Riesen- oder Holländer-Bild). 100 Stück für 1,20 Mark, 50 Stück für 70 Pfg. franko.

Diese Bücher sind gegen Einsendung des Betrages zu beziehen vom

Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Praktische Schlachtkaninchenzucht. Verfaßt von drei erfahrenen Züchtern. Inhalt: Wer kann Schlachtkaninchenzucht betreiben? Wahl des Schlages. Stall und dessen Einrichtung. Stallgeräte und deren Selbstanfertigung. Die Zucht. Das Futter. Die Fütterungsweise. Die Mast. Verschneiden (Kastrieren) der Rammler. Schlachten der Kaninchen. Behandlung des Felles. Fleischbeschau. Vorrichtung des Fleisches zum Verkauf. Zubereitung des Kaninchenfleisches. Frischhaltung des Fleisches, sowie Rauch- und Wurstwaren. Anbau des Futters. Sauerfutter für den Winter. Der Dünger, Behandlung und Verwertung. Ertrag der Zucht. Schlußwort. Mehrere Abbildungen. Preis 1.10 Mark.

Wie baue ich einen Kaninchenstall? Ausführliche Anleitung zur Anfertigung von Kaninchenställen, Zuchtgeräten und Versandkisten. Mit 36 Abbildungen. Von **A. Busch.** Preis 80 Pfg.

Braun, Kaninchen-Krankheiten. Das Buch entspricht dem heutigen Stand unserer Kaninchenzucht. Der Verfasser hat alles gesammelt, was mit dem Wohlbefinden, der Behandlung und den Krankheiten unserer Kaninchen zusammenhängt. So finden wir alles, was der Züchter auf diesem Gebiete wissen muß, hier übersichtlich vereinigt, und das Buch ist für das, was es bietet, ganz außerordentlich preiswert. Es gibt bisher in der Fachliteratur kein Werk, welches dem vorliegenden in bezug auf Einfachheit, Klarheit der Anweisungen und Brauchbarkeit für den praktischen Züchter, der aber in der medizinischen Wissenschaft Laie ist, verglichen werden kann. Alle Kaninchenzüchter sollten es anschaffen und eifrig studieren, es würde ihnen und ihren Tieren zugute kommen. Auch den Vereinen möchte ich die Anschaffung des Buches dringend empfehlen. 3. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 2,50 Mk.

Zucht- und Kassenbuch. Zusammengestellt von Tierarzt Dr. **Bergien.** Dieses soeben erschienene Buch ist jedem Kaninchenzüchter sehr zu empfehlen. Preis 1,10 M. mit Verpackung und Porto. (Siehe „Kaninchenzüchter", Heft 2, 1918.)

Kaninchen-Postkarten. Belg. Riesen, 3 verschiedene, Frz. Widder, 2 verschiedene, Engl. Widder, 2 verschiedene, Silber, Holländer, Hasenkaninchen, Belg. Landkaninchen, Deutsche Riesenschecke, Russe, Schwarzloh, Blaue Wiener, Engl. Schecke, Angora, Japaner, Hermelin und Thüringer. Eine Reihe (20 verschiedene Karten) oder 20 nach Wunsch gemischt, oder nur von einer Rasse, 1 Mk. Zwei Reihen (2 mal 20 verschiedene Stück) oder 40 nach Wunsch gemischt, oder 40 von nur einer Rasse, 2 Mk. Fünf Reihen (5 mal 20 verschiedene Stück) oder 100 nach Wahl, oder 100 von nur einer Rasse, 5 Mk. postfrei

Diese mit Bildern versehenen Bücher sind gegen Betrag-Einsendung zu beziehen von

Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Druckerei des „Kaninchenzüchters", Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

636.91
D685
V.27 1919

Handbuch zur Verarbeitung von Kaninchenfellen auf allerlei Pelzwerk

Von **Max Arzberger**

Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.

Herausgeber der Zeitschrift „Der Kaninchenzüchter"

Praktische Kaninchenzucht

von

Paul Starke

Ein Handbuch für Anfänger und Züchter

mit Entwürfen zu Stallungen, Abbildungen sämtlicher Rassen und vielen wichtigen Anleitungen zur Zucht

—— Zehnte Auflage ——

herausgegeben unter Mitwirkung von bekannten Spezialzüchtern

Preis auf Anfrage beim unterzeichneten Verlag.

Zum besseren Verständnis lassen wir das Inhaltsverzeichnis des Werkes folgen:

1. Warum betreibt man Kaninchenzucht? 2. Kaninchenställe. 3. Die inneren Organe des Kaninchens und deren Tätigkeit. 4. Fütterung der Kaninchen. 5. Beschreibung aller Kaninchenrassen: das Belgische Riesenkaninchen, das Weiße Riesenkaninchen, das Deutsche Landkaninchen, das Deutsche Riesenscheckenkaninchen, das Französische Widderkaninchen, das Meißner Widderkaninchen, das Englische Widderkaninchen, das Blaue Wiener Kaninchen, das Weiße Wiener Kaninchen, das Japanische Kaninchen, das Rheinische Scheckenkaninchen, das Hasenkaninchen, das Angorakaninchen, das Französische Silberkaninchen, das Silberkaninchen, das Russische Kaninchen, das Holländische Kaninchen, das Schwarzloh- und das Blaulob-Kaninchen, das Englische Scheckenkaninchen, das gemsfarbige Thüringer Kaninchen, das Havannakaninchen, das Alaskakaninchen, das Hermelinkaninchen, das Marburger Fehkaninchen, Neuzüchtungen. 6. Die Behandlung der Zuchttiere. 7. Vorbereitung der Kaninchen für die Ausstellung. 8. Kaninchenzüchter-Vereine. 9. Kaninchen-Ausstellungen. 10. Bewertungsvorschriften und Preisrichter. 11. Vorbedingungen für erfolgreiche wirtschaftliche Großzucht. 12. Die bekanntesten und wichtigsten Futterpflanzen für Kaninchen. 13. Die Kaninchenzucht als wirtschaftliche Erwerbsquelle. 14. Ueber Grundfragen der Ernährung. 15. Das Kaninchenfleisch in der Küche. 16. Krankheiten der Kaninchen. 17. Kleine Hausapotheke für Kaninchenzüchter. 18. Die Homöopathie und die homöopathische Behandlung. 19. Arbeitskalender.

Auf dem Gebiete der Kaninchenzucht dürfte dieses Buch das beste und reichhaltigste aller bis jetzt erschienenen Werke sein. Geschrieben von Spezialzüchtern für alle, die es werden wollen.

Zu beziehen von **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.**

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter

Band 27

Handbuch zur Verarbeitung von Kaninchenfellen auf allerlei Pelzwerk

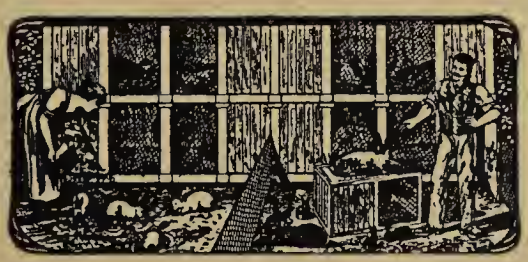
Aufbewahrung von Fellen und fertigen Pelzgegenständen usw.

Von

Max Arzberger

Fachlehrer an der Städtischen Gewerbeschule
in Harburg (Elbe)

Dritte Auflage



Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.
Herausgeber der Wochenschrift „Der Kaninchenzüchter“

Lehrkursus für Verwertung der Kaninchenfelle. Lehrer Max Arzberger, Harburg (Elbe).

636.11
D685
v.27
1919

Vorwort zur dritten Auflage.

Das vorliegende Handbuch will den Kaninchenzüchtern und besonders den Frauen einen gangbaren Weg zeigen, wie Kaninchenfelle zweckmäßig zu verarbeiten sind, in des Erzüchters eigenem Interesse. Heute ist der Krieg vorüber. Jeder kann wieder über seine Kaninchenfelle frei verfügen. Es ist der Stolz der Züchtersfrau, nicht nur Kaninchen zu hegen und zu pflegen, sondern auch ihr farbenprächtiges Pelzwerk, aus den Fellen gearbeitet, zu tragen, für sich und liebe Angehörige.

Jedem Geschmack kann Rechnung getragen werden.

Das Kaninchen liefert nicht nur ein brauchbares Fell, sondern in der Farbe ein reichhaltiges, sinnreich zusammenwirkendes Ausstattungsstück für Pelzgegenstände.

Züchterfleiß hat es verstanden, das lebende Tier zu großer Schönheit herauszuzüchten, Züchterfleiß wird es verstehen und lernen, aus den Fellen stumme, dabei doch beredte Zeugen zu bilden, die der Kaninchenzucht neue gute Freunde zuführen.

Dazu soll dieses Büchlein verhelfen. Da man aber erfahrungsgemäß von der bildlichen Darstellung am leichtesten lernt, so haben der Unterzeichnete und der Verlag des „Kaninchenzüchter"-Leipzig beschlossen, das vorliegende Werk bildlich auszustatten.

Die Vereine mögen Pelznähkurse veranstalten, siehe hierzu die Abbildung „Pelznähkursus", das wird auch in den Vereinen der Geselligkeit und der Arbeitsfreude dienlich sein.

Harburg (Elbe), im August 1919.

Max Arzberger.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort 3
Die Behandlung der rohen Felle 5
Das Trocknen der Kaninchenfelle 5
Die Zubereitung der Felle 7
Das Ausbessern schadhaft gewordener Felle 9
Werkzeuge und Zutaten zur Pelznäherei 12
Das Anfertigen der Pelzknöpfchen, Schweife und Pfötchen mit Krallen 13
Hilfsschnitte 15
Anfertigen einer Leibbinde 16
Anfertigen einer Knabenmütze 20
Anfertigen eines Damenkragens 23
Anfertigen von Bettvorlagen 26
Anfertigen einer Muffplatte 29
Kindermuff aus einem Kaninchenfell mittlerer Rassen . . 33
Fausthandschuhe aus Kaninchenfell 34
Das Aufbewahren von Fellen und Pelzgegenständen . . . 35
Allgemeine Regeln 35
Schlußwort 36

Die Behandlung der rohen Felle.

Um das Abbalgen richtig zu machen, lege man das Tier auf den Tisch, schneide den Afterknochen aus der Blume heraus. Sodann werden die Hinterläufe nach dem After zu aufgeschnitten und das Tier an den durchstoßenen Sehnen der Hinterfüße aufgehängt. Nun streift man das Fell nach dem Kopf zu ab, wobei das Messer zum Lösen der Zwischenhaut mit benutzt wird.

Die so abgezogenen Felle werden auf Bretter gezogen und getrocknet.

Das Trocknen der Kaninchenfelle.

Fig. 1, 2 und 3 zeigen keilförmig bearbeitete Bretter von 1 bis 1½ Zentimeter Stärke. Fig. 4 ist ein Kistendeckel, etwa 2 Zentimeter stark. Der Deckel kann auch zum Ausspannen von zugerichteten Fellen benutzt werden, als sogenanntes Kürschnerbrett. Das Brett wird vorher mit Papier belegt, auf dem die Umrisse des Schnittmusters gezeichnet werden können, um die Fellstücke nach Form zu zwecken. Das Papier verhindert gleichzeitig das Beschmutzen der Haarseite der Felle.

Die auf den Figuren 1—4 aufgezeichneten Felle sind solche, die sofort nach dem Abziehen des geschlachteten Kaninchens getrocknet werden, um später in die Zurichterei gebracht zu werden.

Fig. 1 zeigt die Rückenpartie des Felles, Fig. 2 die Bauchpartie. Die Felle müssen möglichst in die Länge gezogen werden und ohne Beulen oder Falten getrocknet sein. Das Fell auf Fig. 4 ist auf der Bauchseite aufgeschnitten, die Punkte sind Zweckstifte. Diese Methode des Trocknens ist

zeitraubender und umständlicher wie die auf Fig. 1—3 bezeichnete Handhabung.

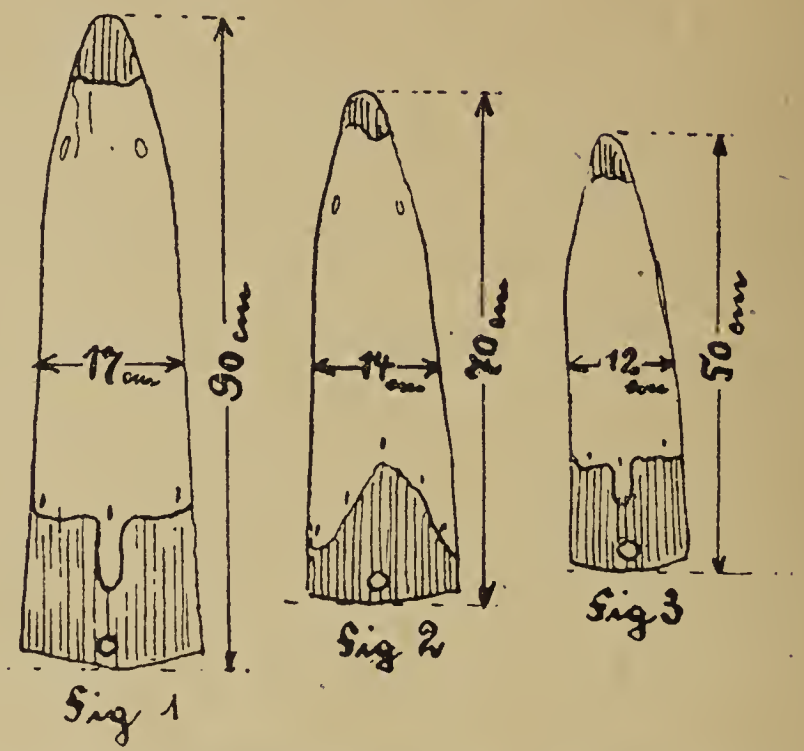
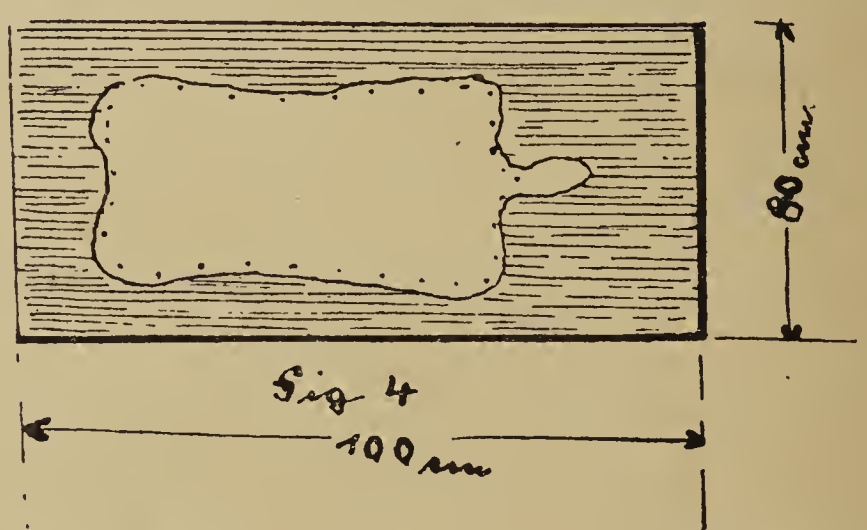


Fig. 1 ist für große Rassen, Fig. 2 für mittlere, Fig. 3 für kleine Größen. Die Maße für die Bretter sind eingeschrieben. Das keilförmige Maß am vorderen und hinteren Ende wird jeder sofort, wenn das Fell abgezogen ist, an



diesem finden können. Es ist 2—3 Zentimeter mehr nach hinten, z. B. bei Fig. 1 würde es am hinteren Ende 20 Zentimeter sein.

In die Bretter werden Löcher gebohrt, um das Aufhängen zu ermöglichen, so daß Ungeziefer an die Felle nicht ankommen kann.

Auf keinen Fall dürfen die zum Trocknen bestimmten Felle in die Sonne oder feuchte Räume gebracht werden. Für die Bretter macht man sich Schablonen oder Muster, damit die verschiedenen Größen gleichmäßige Form erhalten, was dem Sinn für Ordnung entspricht.

Nach dem Trocknen werden die Felle von den Brettern abgenommen, hübsch ausgeklopft, damit etwaiges Ungeziefer, wie Motten, Fleischwürmer, herauskommen. Gewöhnlich sind Kopf, Pfoten, Blume am Fell der Sammelplatz für solches Getier, darum schneidet man am besten alles Überflüssige vom Fell ab.

Die getrockneten Felle werden mit der Haar- auf Haarseite in Zeitungspapier eingewickelt, aufbewahrt, um dann zum Zurichter, wenn es lohnt, gebracht zu werden.

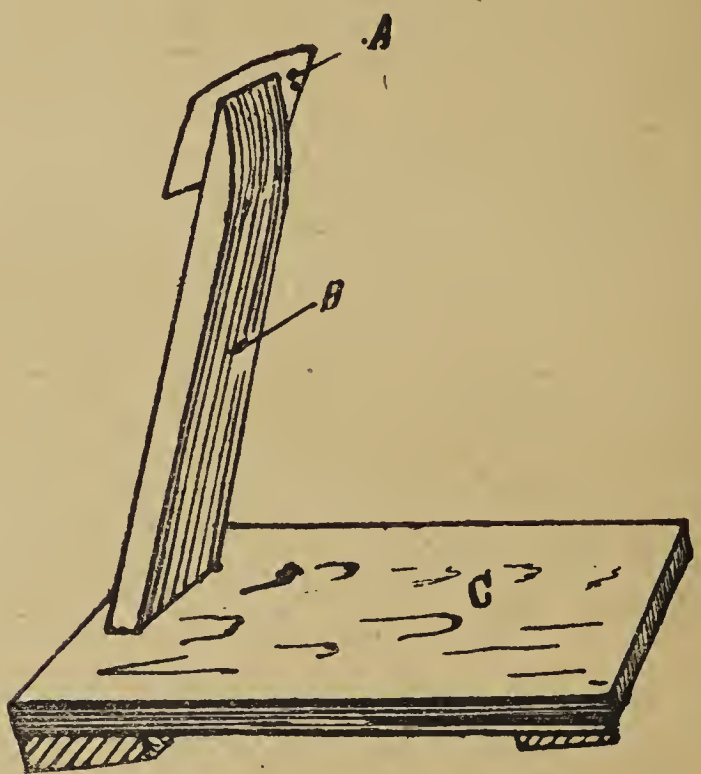
Die Zubereitung der Felle.

Zunächst wird alles Fett, was sich etwa noch auf den Fellen befindet, abgeschabt, damit das Salzwasser, womit die Felle bestrichen werden, überall gleichmäßig eindringen kann.

Man nehme auf 1 Liter Wasser 1 Pfund Salz, bestreiche die Felle auf der haarlosen Seite damit und lasse sie eine Zeitlang liegen, damit das Salzwasser gut eindringen kann. Dann werden Sägespäne mit Wasser durchgemengt, nicht zu naß, sondern nur angefeuchtet. Erst bestreut man den Fußboden mit Spänen, legt ein Fell mit der haarlosen Seite darauf, dann weiter die Felle Haar auf Haar, Leder auf Leder, wobei man wieder zwischen den Lederseiten nasse Sägespäne streut. Man nimmt soviel Felle, wie man später zur Zeit abfleischen kann. Die Felle werden mit einem Brett bedeckt und gehörig beschwert mit einem Stein und bleiben eine Nacht liegen. Am Morgen werden die Felle ausgeschüttelt und abgefleischt, mit einem Messer vom Schwanzende nach dem Kopfende zu. Die Felle werden möglichst recht breit gezogen dabei und nach dem Abfleischen in halbtrockenem Zustande recht kräftig über ein stumpfes Eisen herumgezogen. Die Abbildung zeigt bei A das am Pfahl B befestigte, etwa

2 Millimeter starke, 200×150 Millimeter lange und breite oben etwas abgerundetes Eisen. C ist das Brett, worauf der Pfahl B befestigt ist. Auch kann man den Pfahl in die Erde eingraben, man braucht dann das Brett C nicht. Nachdem die Felle kräftig über das stumpfe Eisen gereckt und gestreckt sind, werden sie zum vollständigen Trocknen aufgehängt.

Nach dem Trocknen werden die Felle mit einer Schmiere eingerieben, die dem Mehlkleister, den man zum Tapezieren



nimmt, ähnlich ist. Man nimmt aber anstatt Wasser Bier und gibt Fett und eine Handvoll Salz einem Eimer Schmiere zu. Magere Schmiere macht die Felle härter, fette Schmiere weicher. In der Schmiere bleiben die Felle 20 Stunden liegen.

Nun wird das Haar der Felle gereinigt oder wie der fachtechnische Ausdruck heißt, geläutert.

Am schönsten geht diese Arbeit in einer Blechtrommel, unter die man Holzkohlenfeuer macht. Die Blechtrommel darf nur so heiß werden, daß man noch die Hand auflegen kann. In die Trommel kommt Sand und Sägespäne von hartem Holz und dauert das Läutern etwa 2 Stunden, indem man die Trommel ständig dreht. Ist diese Arbeit beendet, werden die Felle wieder über das stumpfe Eisen gereckt und gestreckt, auf der Fleischseite mit Mehl eingerieben

und mit einem scharfen Eisen sauber abgeschabt. Ein besonders weiches Leder erhält man, wenn man die Felle nach dem Fleischen, also noch in nassem Zustande, mit einer Mischung von Gerstenschrot und Salz, lauwarm angerührt und durch längeres Stehen gegärt, einschmiert . Auf fünf Pfund Schrot nimmt man ein halbes Pfund Salz. Man muß die Felle dann Fleischseite auf Fleischseite aber mindestens 4 Tage liegen lassen.

Diese hier beschriebene Zurichtung ist die einfachste Art, die ganze Arbeit muß man mit einer Art Pökelung vergleichen, der die Felle unterworfen werden.

Die weitere Verarbeitung der Felle erfordert gutes Augenmaß und eine leichte, geübte Hand.

Das Ausbessern schadhaft gewordener Felle.

Nach der Zurichtung zeigen sich im Fell Schäden, Risse, kahle Stellen, Löcher, zusammengeklebte Haarstellen und dergleichen. Diese müssen zunächst ausgebessert werden. Man hüte sich, Schnitte quer im Fell zu machen, sondern schneide immer in der Richtung, wie auf Fig. 4 ersichtlich ist, Längsschnitte. Man kann auch Stücke einsetzen, wenn man sorgfältig Farbe und Haarlänge des einzusetzenden Stückes ausgesucht hat.

Kahle Stellen im Haar zeichnet man sich auf der haarlosen Seite ab. Man sticht auf dem Haarboden mit einer Nadel oder Grotzenstecher durch und sieht dann auf der haarlosen Seite die Löcher, welche die kahle Stelle bezeichnen.

Fig. 1 zeigt bei A den Genickteil, welcher mit dem Fell herausgeschnitten wird. Bei B finden wir die Löcher, wo die Vorderpfötchen gesessen haben. Bei C haben wir ein Loch im Fell.

Fig. 2 zeigt bei den schadhaften Stellen, die wir bei Fig. 1 eben bezeichnet haben, punktierte Umrisse. D ist besonders figürlich wiedergegeben. Die Zungenform ist in drei Teile zerlegt 1,—2,—2,—1,, ist schraffiert 1,,—2,,. Das Stückchen Pelz mitsamt dem Loch wird nach den punktierten Stellen herausgeschnitten. Das Loch erhält jetzt eine viereckige Form. Das schraffierte Stück Zunge muß nun so groß sein, daß das

Loch ausgefüllt wird. Die Zunge wird sozusagen etwas nach oben gezogen. Das hintere Ende der Zunge 1„—2„ steht nun,

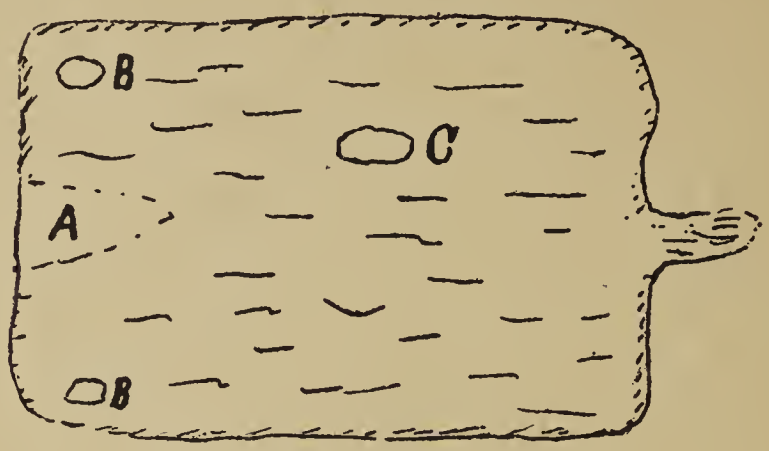


Fig 1

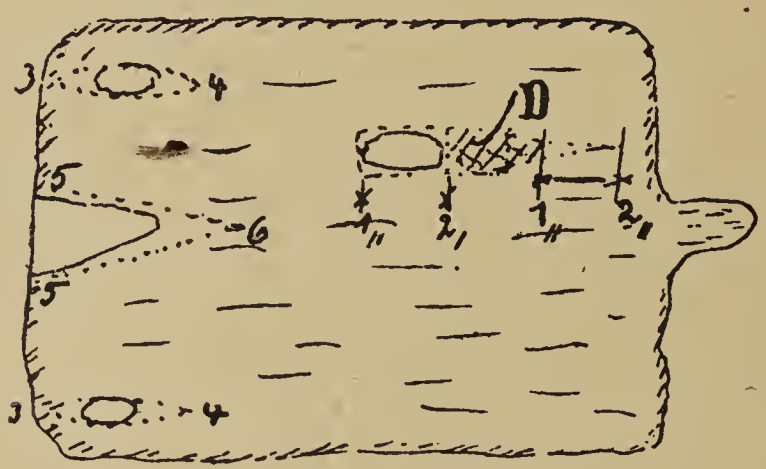


Fig 2.

Form der Zunge.

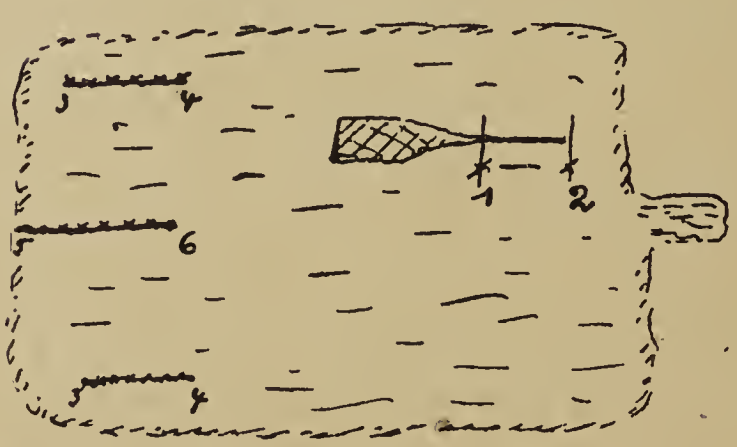
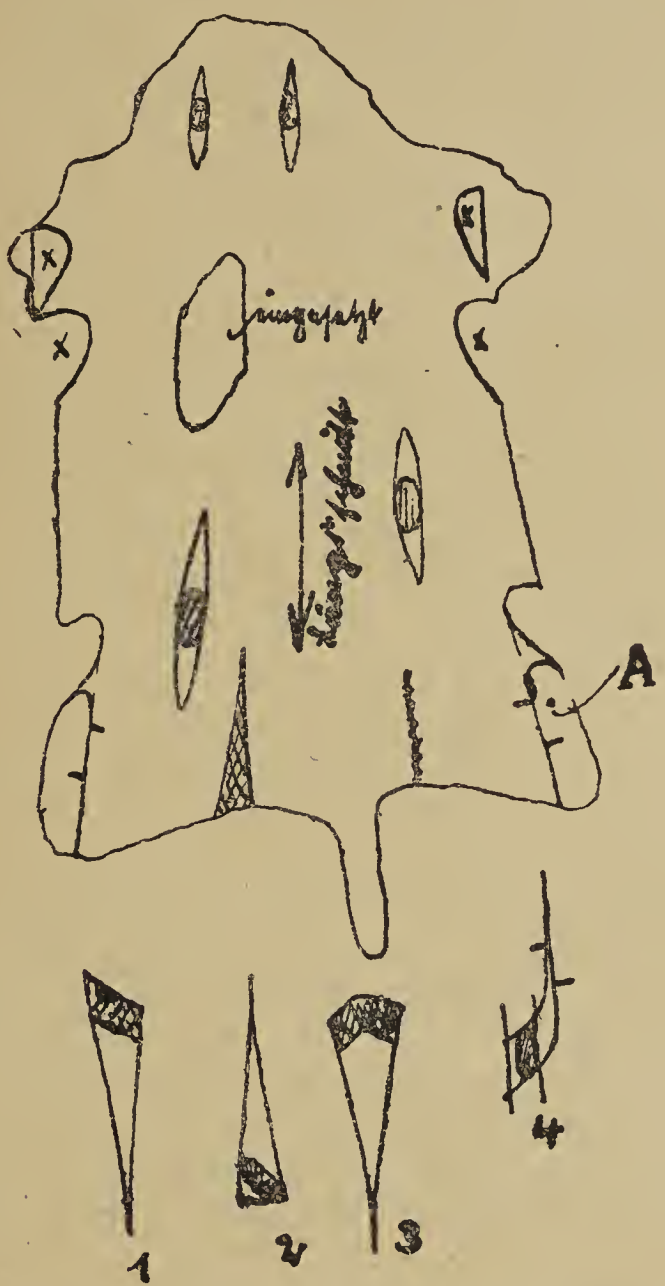


Fig. 3

da es spitz ist, gering auseinander und wird einfach zusammengezogen. Auf Fig. 3 sieht man die eingenähte Zunge. Wer

Versuche anstellen will, ob er's kann, soll es mit Zeug oder Papier versuchen, ehe das Fell geschnitten wird.

Fig. 2 zeigt die punktierte spitzovale Form bei 3—4 und den verlängerten Genickteil 5 5—6. Die Stückchen Felle wer-



den bei den punktierten Linien herausgeschnitten und wieder vernäht. Siehe auch Fig. 3.

Nach dem Nähen wird das Fell auf der haarlosen Seite mit lauwarmem Seifenwasser angefeuchtet und aufs Kürschnerbrett gezweckt. Die vernähten Stellen werden auf der haarlosen Seite glatt und auf der Pelzseite gänzlich unsichtbar.

Das Vernähen der schadhaften Stellen geschieht ganz fein mit dichten Stichen überwendlich.

Auf Fig. 4 ist noch ersichtlich, wie die Form der Zungen ausgeschnitten werden kann. Bei A werden die Stücke Fell nach oben gezogen, so daß die Striche zusammenkommen. Man muß aber stets so schneiden, daß der Übergang des längeren oder raucheren Haares in kürzeres oder dünneres Haar nicht kommt. Von 1 bis 4 sind noch verschiedene Zungenformen angegeben.

Werkzeuge und Zutaten zur Pelznäherei.

Zum Schneiden braucht man kleine, scharfe Messer und eine Schere. Im Handel sind sogenannte Kürschnermesser erhältlich auch in Taschenmesserform. Zum Nähen der Ledernaht, starken Zwirn und dreischneidige Kürschnernadeln. Zum Abfüttern der Pelzgegenstände, Einlagewatte, Satin oder Atlas, Nähseide, zum Nähen runde Nadeln. Zum Strecken der angefeuchteten Felle lauwarmes Seifenwasser, Zweckstifte,

Kürschnermesser
mit und ohne Beschlag.
In Längen von 13 bis 15 cm zu haben.

möglichst verzinnte, weil diese nicht rosten, eine Zweckzange und ein Brett, das so groß sein muß wie der anzufertigende Gegenstand. Ferner Schnittmuster, Kopfformen, Augen und Nasen für Pelzköpfchen, Tulpen für Schweife, Krallen, Filztuche zum Einfassen der Bettvorlagen. Ein Formeisen zum Ausschlagen der Kanten der Filztuchstreifen ist ebenfalls notwendig. Dann muß man noch Formklötzer haben für Mützen und Hutböden, worauf die Felle nach Form gespannt werden. Zum Ausklopfen der Pelze nimmt man Haselnuß- oder Rohr-

stöcke und zum Ausbürsten Drahtbürsten. Wird vereinsseitig ein Lehrkursus abgehalten, dann ist eine Nähmaschine, Bügeleisen und Brett sehr von Nutzen. Die Felle kann man in Fellringe, runde oder dreieckige zusammenhalten, der leichten Durchsicht wegen.

Für eine gute Aufmachung beim Ausstellungswesen sorgen Bürsten aus Sammet oder Draht, Muffhalter, Hutständer und dergl. ähnliche Hilfsmittel.

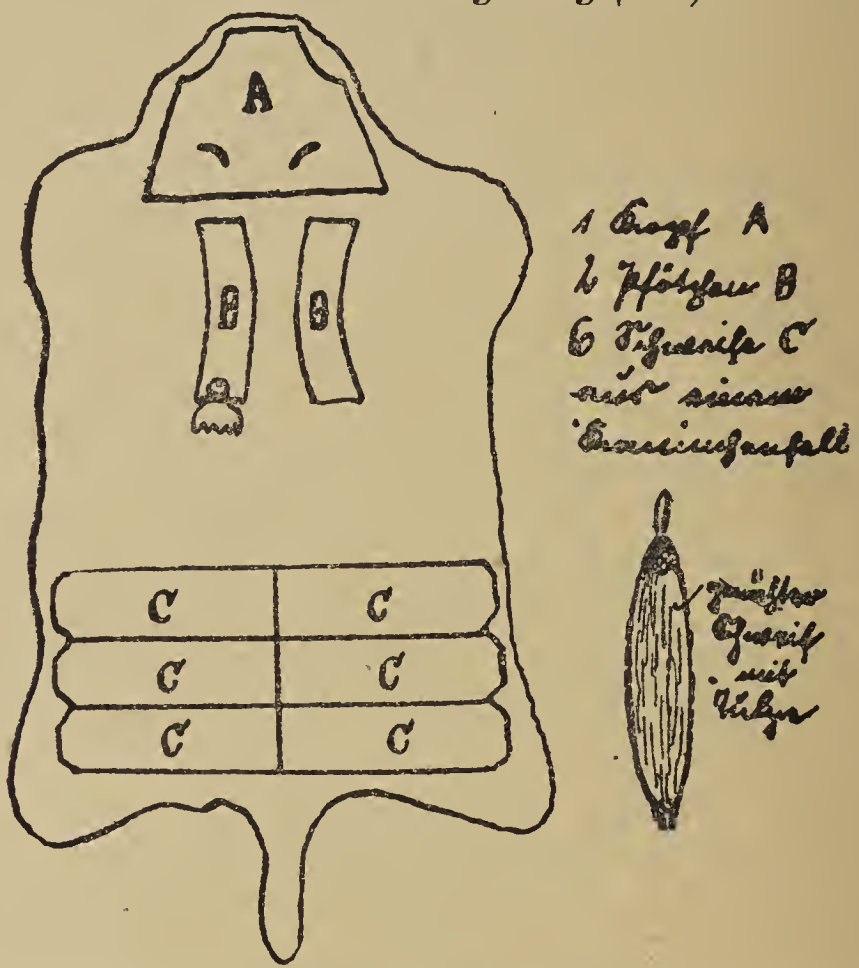
Kürschnermesser
mit Kamm in der Tasche zu tragen.

Zum Ausfüllen der Muffe kann man Daunen oder Watte verwenden. Im Handel sind Daunen-Muffbeutel, Damenbeutel-Batist, Muffhalter, geflochtene Seidenkordel, seidene fertige Halsrüschen, seidene Garnierungsrüschen in etwa 50 verschiedenen Mustern zu haben. Desgleichen Ketten für allerlei Schmuck, gute Bürsten zum Aufrauchbürsten der Felle sind ein fast unentbehrliches Handwerkszeug. Wenn Geschäfte nicht bekannt, wende man sich an den Verfasser.

Das Anfertigen der Pelzköpfchen, Schweife und Pfötchen mit Krallen.

Auf der Zeichnung ist bei A das Muster zu der Kopfform zu ersehen. Muster und Pappkopfformen erhält man in den einschlägigen Geschäften. Mit Leim (Gelatine) bestreicht man das Pelzstückchen auf der Lederseite und zieht

es dann recht straff über die Form. Die Augenhöhlen drückt man besonders fest ein. Der Nasenrücken wird etwas geschoren und mit dünner Gelatine glatt gestrichen. Die Augen



mit den Drahtenden eingezogen und unter der Form zusammengedreht. Das Fellstückchen dann ebenfalls, nachdem noch dreieckige nach oben abgerundete Pelzstückchen als Ohren eingesetzt sind, unten zusammengenäht.

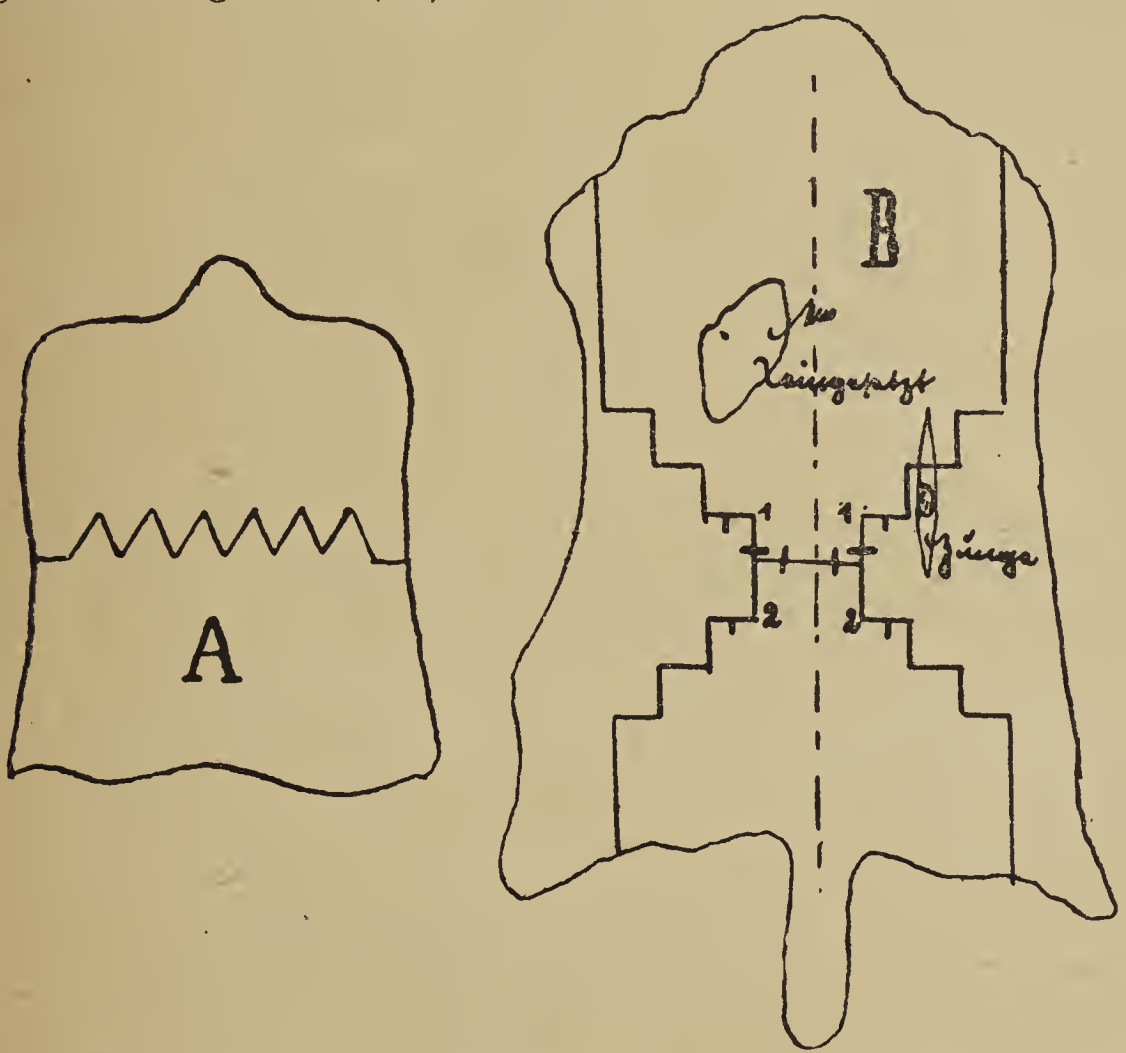
Die Schweife werden quer zum Haarstrich geschnitten. Das Haar wird nach innen genäht, mit Hilfe eines dünnen Stäbchens wird dann der Schweif umgestülpt, so daß dann das Haar nach außen kommt. Durch vorheriges Abschneiden der Ecken erzielt man die Spitze des Schweifes. Oben wird die Schweiftulpe angenäht und mit der Schleife durchs Pelzstück, wo der Schweif angenäht werden soll, gezogen. Das

Ende der Schleife wird auf der Lederseite des Pelzstückes vernäht.

Die käuflich erhältliche Kralle wird an den Pelzstücken (etwa 8×3 Zentimeter groß) angenäht. Ebenfalls unterhalb vernäht. Man gibt den Pfötchen etwas runde Form, damit sie nicht zu steif aussehen.

Hilfsschnitte.

Diese Schnitte sind notwendig, um Felle länger oder breiter zu machen, ohne daß das Haar in seiner natürlichen Farbe und Form absticht.



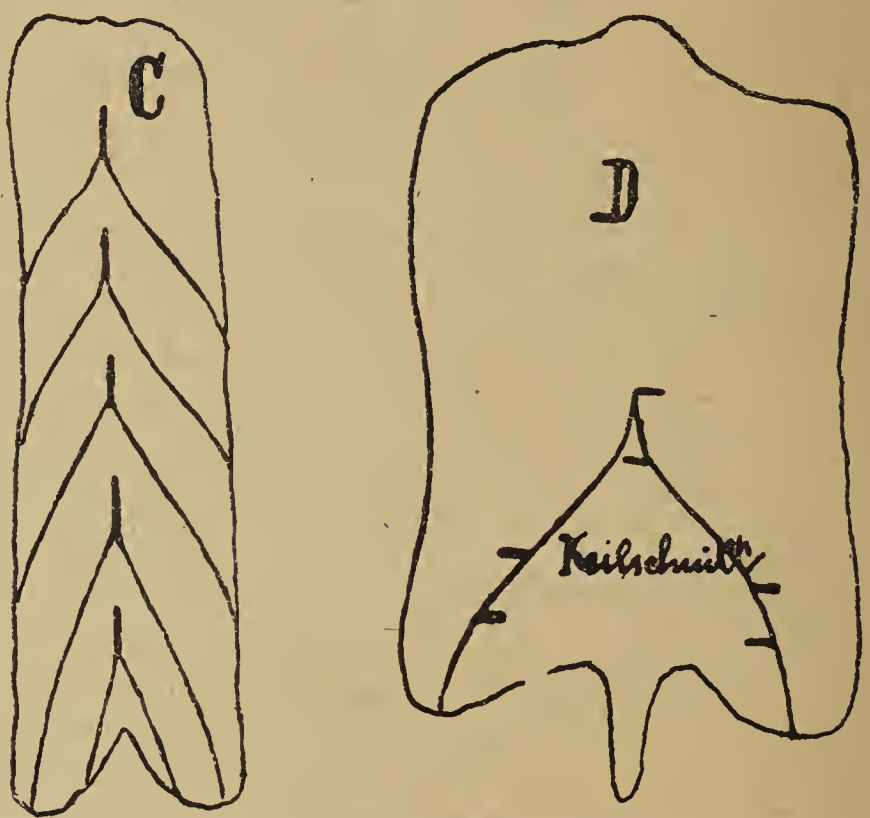
Bei B ist die Stufennaht angewendet, man zieht, wenn man 1 an 1 bringt, ebenso 2 an 2, das Fell in die Länge.

A zeigt die Zackennaht, die bei Quernähten gemacht wird, bei kurzharigen Fellen, z. B. bei Sealkanin, Maulwurfsnachahmungen und dergleichen.

Bei C und D ist der Keilschnitt angegeben.

C ist nach hinten gezogen, dadurch wird das Fell schmal und lang.

D ist nach vorn gezogen, dadurch wird das Fell kürzer und breiter.



Siehe noch die Hilfsschnitte zur Anfertigung einer Pelerine aus 6 Kaninchenfellen und den Aufriß zu den Schnitten, Herrenkragen aus 1 Kaninchenfell Seite 31 und 32 dieses Buches.

Im folgenden Aufsatz „Anfertigen einer Leibbinde aus Kaninchenfellen“ wird die Anwendung des Keilschnittes verlangt.

Anfertigung einer Leibbinde aus Kaninchenfellen mit Flanell gefüttert.

Hierzu braucht man zwei Kaninchenfelle mittlerer Größe, wie solche etwa die Hasenkaninchen, Blauen Wiener- oder Japanerkaninchen liefern. Da ein solches Pelzstück ja nicht öffentlich getragen wird, braucht man auf Farbe oder Zeichnung nicht besonders bedacht zu sein. Bei der Verarbeitung

muß immerhin System darin liegen, wie die Felle geschnitten sein sollen, damit nicht unnötig zuviel Material verschwendet wird, auch sollen die Felle ihr Ansehen behalten. Die Felle müssen gut weich, auf Zug zugerichtet sein, die haarlose Seite gefettet, der Zurichter weiß, was damit gemeint ist, man soll nur die Felle gefettet oder gebuttert bestellen.

Das Schneiden der Felle geschieht mit einem scharfen Messer von der haarlosen Seite aus. Man schneidet nur das Leder durch, ohne daß die Haarseite beschädigt wird. Das Fell darf deshalb niemals fest auf dem Tisch liegen, sondern muß mit der linken Hand hochgehalten werden.

Die Form der Leibbinde ist auf Fig. 1 ersichtlich. A—B zeigt deutlich den Strich des Haares, wie solches liegt. C sind Leinenbänder, die angenäht werden, um die Binde fest wickeln zu können. D sind vernähte Zwickel, das sind Keilnähte, um der Binde eine etwas gewölbte Form zu verschaffen. E—F ist die Mittelnaht, wo die Felle mit den Schwanzenden zusammenstoßen. Fig. 2 zeigt F links, F rechts zwei Felle, die jedoch länger gemacht werden müssen, damit auf Fig. 1 die Länge G—H herauskommt. Die Linie A—B—C auf Fig. 2, F links, die noch bei dem × D markiert ist, gibt die Schnittlänge an, die in ihrer Spitze bei B in der Länge etwa zwei Drittel des Felles beträgt. Hat man nun das ganze dreieckige Stück Fell herausgeschnitten und man vernäht von dem × D bis B das Stück zusammen, erhält man die Form des Felles, Fig. 3, F links, mit der Naht ×—B. Die Felle sind durch dieses Schneiden nicht kürzer geworden, sondern nur, wie bei Fig. 3, F rechts, ersichtlich ist, bei ——— c d etwas schmäler. Das Fellstück A—B—C, siehe Fig. 2 F rechts mit der Genickpartie B ist nun noch vorhanden und hat auf Fig. 4 den vernähten Genickteil, während Fig. 5 den offenstehenden Genickteil zeigt. Fig. 6 zeigt nun die deutlich zutage tretende Verlängerung des Felles, so daß es jetzt zur Hälfte der Leibbinde langt. Die Spitze B des Fellstückes, auf Fig. 4 ersichtlich, kommt nun bei D zu sitzen, siehe Fig. 6. Dadurch ist das Fell um ein Drittel länger geworden, ohne auf der Haarseite etwas von seiner natürlichen Beschaffenheit einzubüßen. In Wirklichkeit würde demnach ein Fell von 45 Zentimeter Länge nunmehr 60 Zentimeter lang geworden sein, was eine Leibbinde von 120 Zentimeter Länge ergäbe.

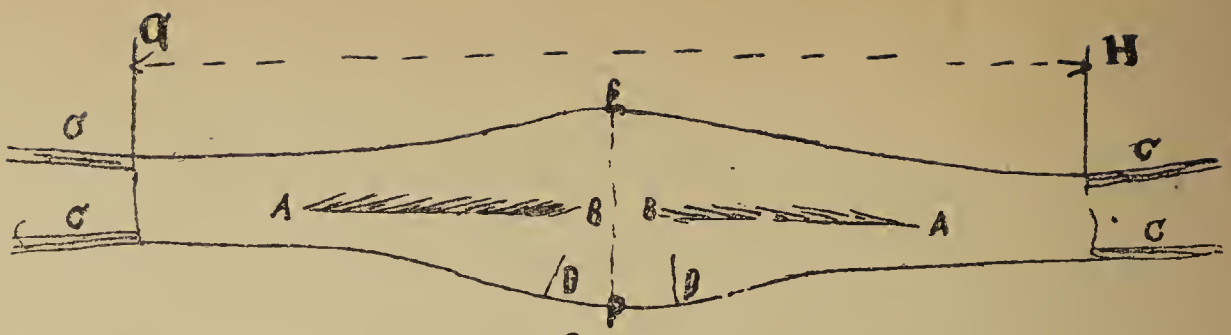


Fig. 1

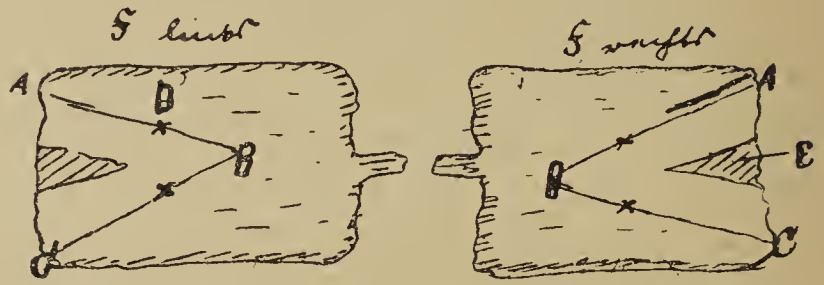


Fig 2

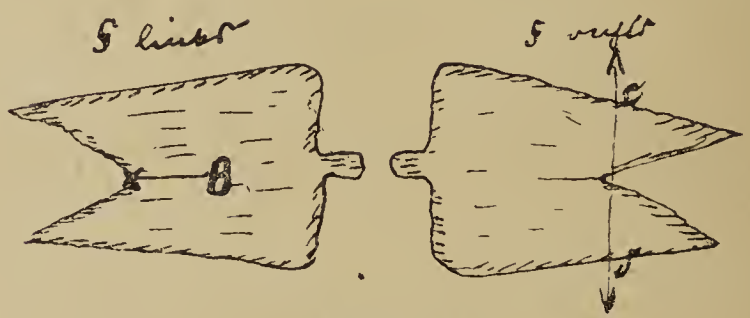


Fig 3

Fig 4

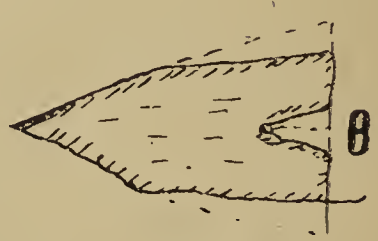


Fig 5

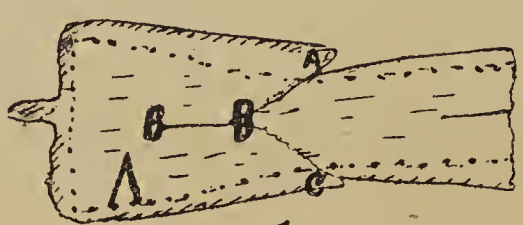


Fig 6

Sämtliche Fellnähte werden überwendlich genäht. Fig. 7 zeigt die Entfernung der Stiche mit dreischneidigen Kürschnernadeln. Diese nähen leichter als runde Nadeln.

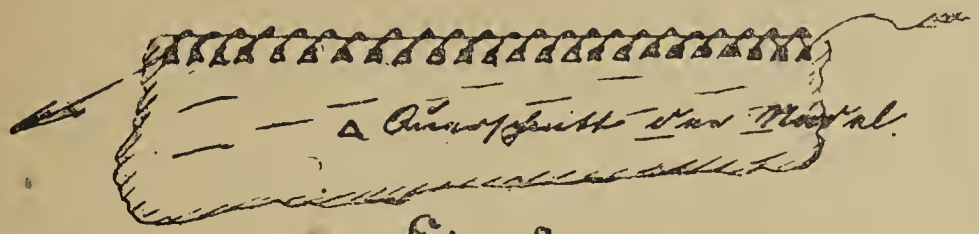


Fig 7

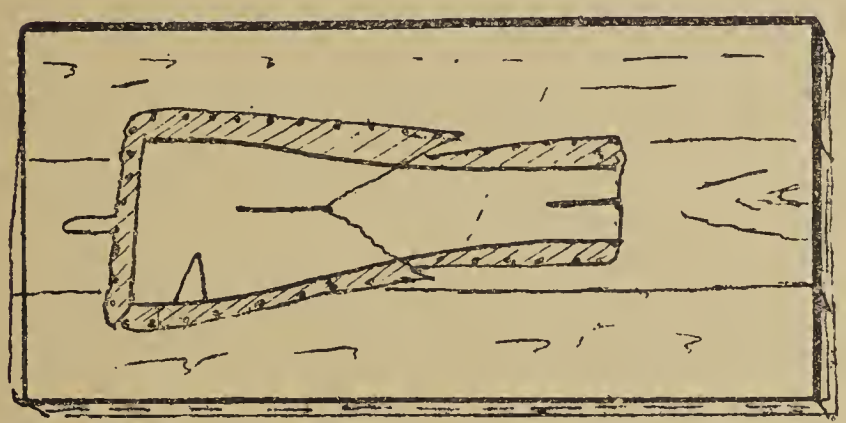


Fig 8

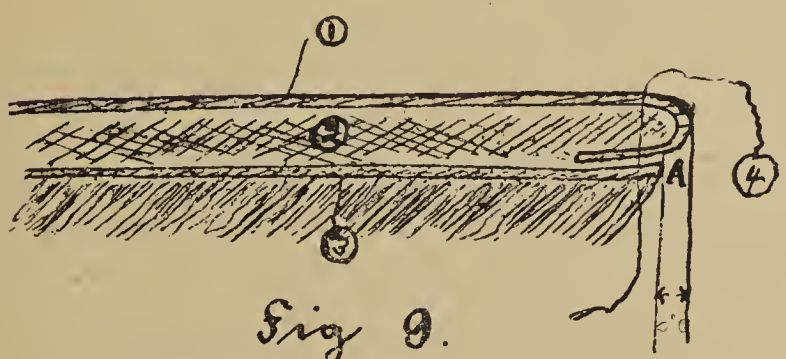


Fig 9.
Querschnitt

Sind nun die beiden vorhandenen Felle zur Leibbinde genäht, dann kommen sie auf das Kürschnerbrett. Die Felle werden auf der haarlosen Seite mit lauwarmem Seifenwasser angefeuchtet und aufgezweckt. Die nasse Seite kommt nach oben zu liegen und wird nach allen Seiten straff ausgespannt,

möglichst jedoch in die Länge. Beulen darf die Fellseite nun nicht mehr zeigen, wie sie solche vor dem Spannen nach dem Nähen hatte. Zum Zwecken verwendet man 1½zöllige Drahtstifte oder besser noch verzinnte, da diese nicht rosten. Zum Strecken des Felles kann man eine Zweckzange benutzen.

Das Brett mit den aufgespannten Fellen (Fig. 8) stellt man in die Stube in die Nähe des Ofens. Nachdem die Felle trocken sind, wird das Schnittmuster aufgelegt und nach dem Riß das Fell geschnitten. Die Mittelnaht E—F, auf Fig. 1 ersichtlich, macht man nunmehr, und das Fellstück zur Binde ist fertig. Diese wird nun gefüttert, und zwar mit dünner Einlage-Watte. Diese wird genau so groß wie das Schnittmuster geschnitten. Über die Watte kommt eine Flanellschicht einmal. Diese wird 1—1½ Zentimeter größer zugeschnitten, als wie das Muster, damit der Rand umgekippt werden kann. Fig. 9 zeigt 1 den Flanell, 2 die Watte, 3 das Fell, 4 den Nähfaden. Die Naht ist hier auf dem Flanell zu sehen, wurde also nicht hohl oder versteckt genäht, wie bei Stolas mit Atlasabfütterung. Auf Fig. 9 ist bei A ersichtlich, daß der Flanell etwas vor dem Fellrand übersteht. Nach dem Einsäumen werden die Bänder, ein oder zwei Stück, an den Enden der Binde angenäht und das Pelzstück ist fertig.

Anfertigung einer Knabenmütze aus Kaninchenfellen.

Die Herstellung ist die denkbar einfachste. Es gibt noch eine andere Herstellungsart, wo das Rundteil A, auf Fig. 1 ersichtlich, aus vier Viertelteilen zusammengesetzt wird.

Die jetzt beschriebene Art ist die Anfertigung aus einem Fell im ganzen Stück.

Zunächst braucht man einen Holzklotz, welcher der Mütze die Form gibt. Ähnlich wie bei der Fußbekleidung, wo der Leisten verwendet wird zur Herstellung des Schuhes, nach der Fußgröße und Form. Fig. 2 zeigt den Querschnitt des Klotzes. Diesen kann ein Tischler oder Drechsler herstellen. Beträgt nun der Kopfumfang 50 Zentimeter, dann

läßt man sich den Klotz 52 Zentimeter im Umfang anfertigen und 8 Zentimeter hoch. Auf Fig. 1 sieht man bei A den aufgezeichneten Mützendeckel. B ist der Rand der Mütze.

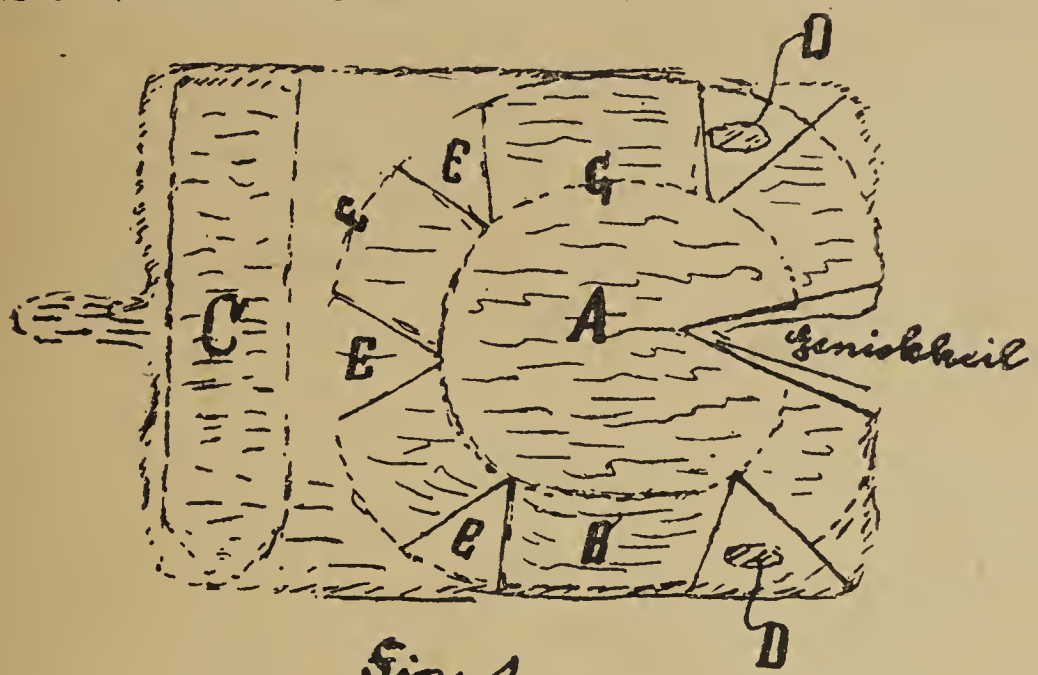


Fig 1.

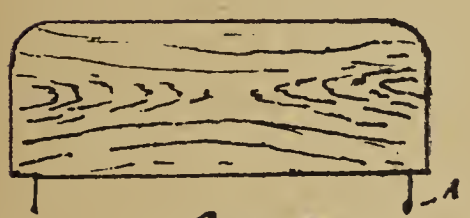


Fig 2.

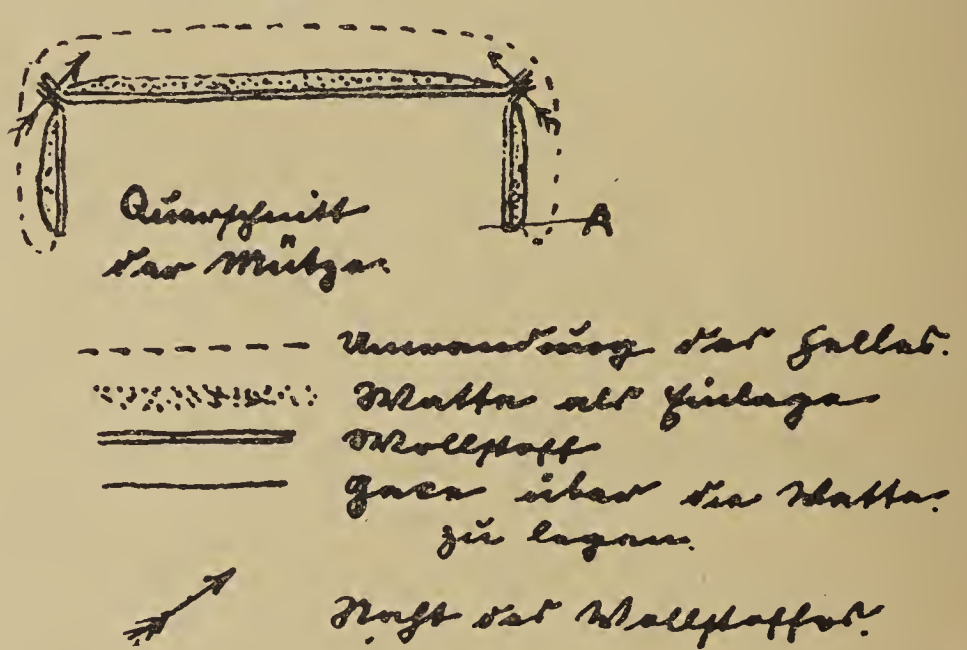
Fig 4.

E sind Keile, die herausgeschnitten werden, damit die äußere Linie F des Randes 52 Zentimeter lang wird. Bei D werden die Löcher, wo die Vorderfüße waren, durch den Keilschnitt gleich entfernt. Die Keilspitzen reichen alle bis an den Rand des Mützenbodens bei G, nur der Genickteil reicht etwas weiter hinein, da man die Wammenpartie auch möglichst abschneidet, da diese zu dick aufträgt. Aus dem Rande B schneidet man möglichst die Keile vorn und hinten heraus, weniger an den Seiten.

Hat man die Keilnähte gemacht, feuchtet man die haarlose Seite des Felles an und zieht die Mütze über die Holzform, das Haar nach außen. Recht glatt nagelt man den Rand etwas auf den Klotz fest. Auf Fig. 2 sind die Nägel bei 1 ersichtlich.

Wenn die aufgespannte Mütze trocken ist, wird der überragende Rand abgeschnitten, was man am besten macht, wenn der Klotz noch drin steckt, da die Bodenfläche des Klotzes die Linie angibt.

Fig. 3



Hierauf näht man das Mützenfutter; den Deckel und den Rand schneidet man jedes für sich zu und steppt die Einlagewatte auf der Nähmaschine durch. Nun wird der Rand des Futters mit dem Boden vernäht. Siehe Fig. 3, wo die Pfeile die Naht des Wollstoffes angeben. Außerdem zeigt Fig. 3 den Querschnitt der Mütze.

Das Mützenfutter wird etwas umgekippt, auf Fig. 3 bei A ebenfalls das Fell, und das Futter nunmehr angesäumt. Will man an die Mütze Ohrklappen haben, siehe Fig. 4 A, dann müssen diese ebenfalls gefüttert sein, ehe sie an die Mütze genäht werden. Das Fell der Klappe wird an das Fell der Mütze genäht, hierauf wird der Wollstoff sauber zusammengenäht. Bei einiger Übung dürfte die Herstellung der beschriebenen Mütze nicht allzuschwer fallen. Auf Fig. 1 ist noch ein Fellstück C, dieses wird verwendet zu einem Schweif, dar-

über habe ich schon ausführlich geschrieben. Das Fellstück C hat man natürlich nur bei größerem Fell übrig. Bei kleineren Fellen fällt nichts mehr ab.

Anfertigung eines Damenkragens aus Kaninchenfellen.

Zur Herstellung des Kragens (siehe Fig. 1 Vorderansicht und Fig. 2 Rückenansicht) eignen sich am besten Felle

Fig. 1

Fig. 2

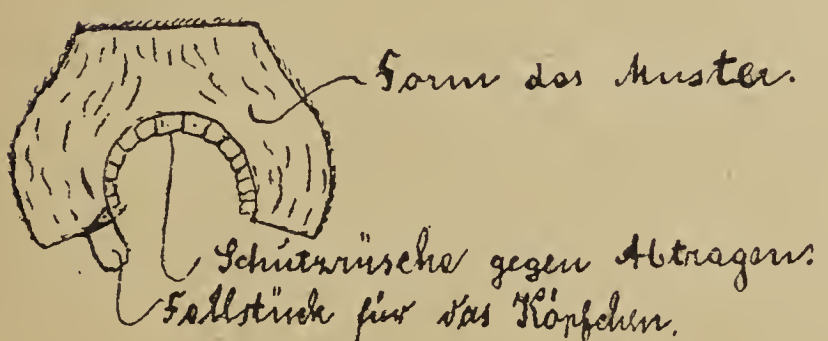


Fig. 3

größerer und mittlerer Rassen, wie Belgischer Riesen in satten Farben, Weißer Riesen, Blauer und Weißer Wienerkaninchen, Französischer Silberkaninchen oder Kreuzungskaninchen in hübschen, gefälligen Farben. Will man den Kragen aus kleineren Kaninchenfellen, wie z. B. Havanna-, Silber- oder Russischen Kaninchen anfertigen, muß man nebst zwei gleichmäßigen Fellen eine Mittelnaht auf den Rücken machen, was mehr Umstände macht und verteuert. Auch wird die Rücken-

partie des Kragens nicht so schöne Fläche zeigen, wie solche bei der Verarbeitung eines einzelnen Felles möglich ist.

Fig. 3 zeigt die Form des Musters mit einer Halsschutzrüsche gegen Abtragen des Fellrandes. Das anhängende Fellstück wird angenäht, auf Fig. 4 ersichtlich bei B. Zu den Raubtierköpfen kann man Formen, Nasen und Augen künstlich erwerben. Von der weiteren Anfertigung ist in diesem Buche weiter vorn schon die Rede gewesen.

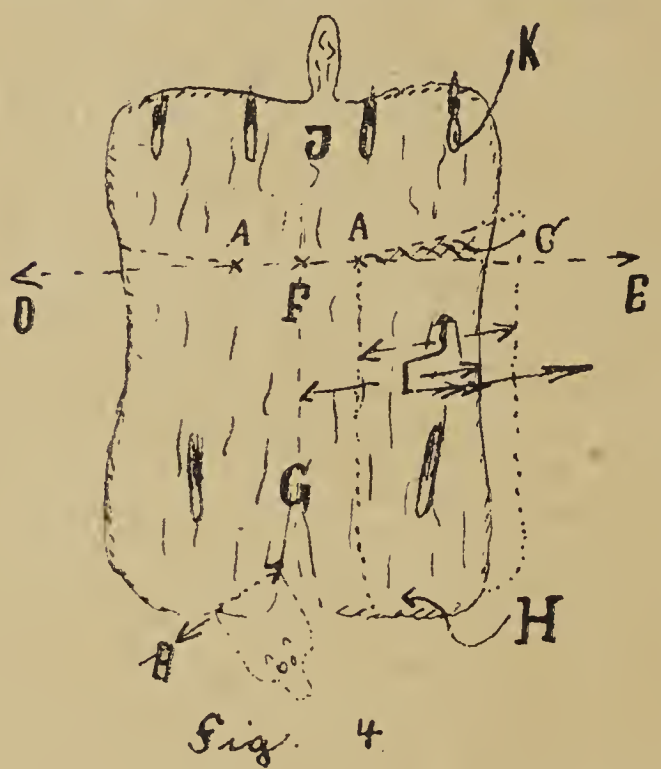


Fig. 4

Figur 4 zeigt das Zuschneiden des Felles. Vor allen Dingen muß das Fell so nach dem Muster geschnitten werden, daß die Wammenpartie H beim Fell nicht zuviel fortkommt. Die Schnittlinie D—E darf nicht zu weit nach hinten liegen, was das Fell etwa zu groß sein sollte, muß am Schwanzende des Felles abfallen. Diese Abfälle lassen sich übrigens sehr gut zu Pelzstreifen verwenden. Sodann schneidet man von F bis G das Fell in der Mitte auf und näht die Streifen mehr nach dem Rande des Felles. Wie das Fellstück zu sitzen kommt, zeigt die punktierte Linie, beim Pfeil auf Fig. 4 ersichtlich.

Fig. 5 zeigt die Fellstücke schräg angenäht, dies ist erforderlich, weil das Muster es so verlangt. Auf Fig. 4 zeigt das Fellstück J bei C einen schraffierten Keil, dieser wird vom Fellstück J abgeschnitten, dadurch erhält man nach dem Vernähen die auf Fig. 5 erforderliche Form.

Bevor alle diese Zuschneidearbeiten ausgeführt werden, wird das Fell tüchtig in die Breite gereckt, jedoch nicht mehr, als wie das Muster erfordert und man etwaigen schlechten Bauchrand am Fell abfallen lassen muß.

Nach dem Vernähen der Nähte wird das Fellstück wenig mit lauwarmem Seifenwasser angefeuchtet (auf der haarlosen Seite des Felles) und mäßig gereckt auf das Brett aufgezweckt.

Nach dem Trocknen wird (siehe Fig. 4) bei B das Köpfchen etwas schräg angenäht, man muß wieder eine kleine Ecke Fell abschneiden, um das zu erreichen. Das Köpfchen sieht gefälliger aus, wenn es schräg ansitzt und wirkt nicht so steif.

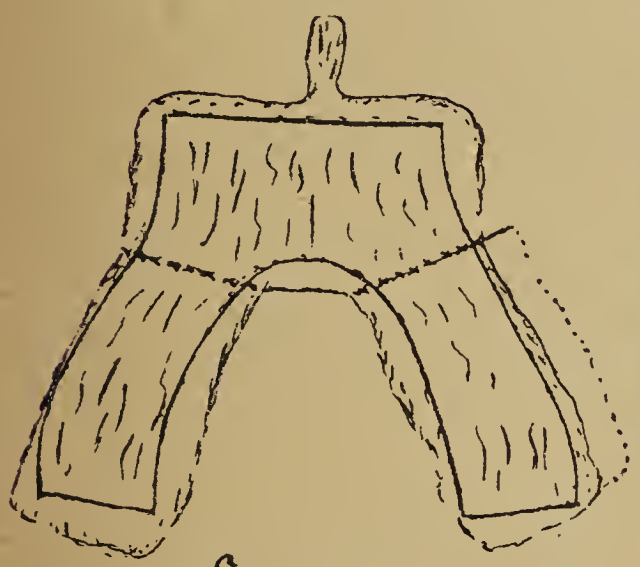


Fig. 5

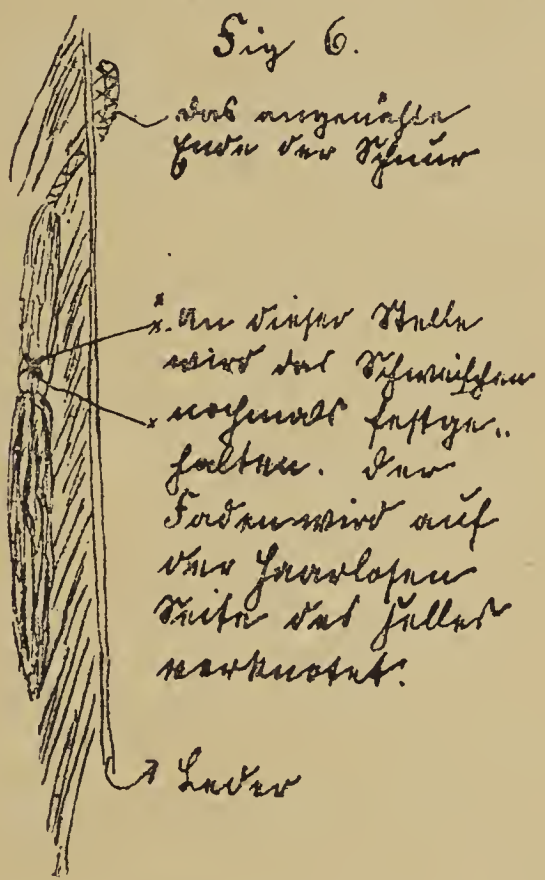


Fig 6.

Hat man den Kragen aus weißen Fellen gearbeitet, kann man ihn mit Hermelinschweifchen besonders ausschmücken.

Diese Schweifchen herzustellen ist nur geübten Händen möglich, man kauft sie am besten in den einschlägigen Geschäften.

Das Einnähen geschieht folgendermaßen: An den Stellen im Fell, wo sie sitzen sollen, wird ein Längsschnitt von 1 Zentimeter gemacht. Die Schnur am Schweif wird durchgezogen und auf der haarlosen Seite des Felles gut festgenäht. Man darf nicht zu straff anziehen, damit das Schweifchen nicht verzerrt aussieht oder das weiße Endchen nicht ganz und gar im Fell verschwindet.

Fig. 6 zeigt im Querschnitt die Arbeitsweise. Man sieht deutlich, wie das Schweifchen recht gefällig und lose sitzen muß.

Zum Abfüttern des Kragens nimmt man bei farbigen Fellen farbigen Atlas, bei weißen Fellen wirkt am schönsten weißes Futter. Kinderschmuck läßt sich auch mit Hellblau oder Rosa abfüttern.

Die Futterwatte wird so groß wie das Muster geschnitten und vorher angesäumt, ehe das Seidenfutter angesäumt wird. Dieses wird 1—1½ Zentimeter größer geschnitten wie das Muster, damit der Rand gut umgekippt werden kann.

Beim Ansäumen näht man versteckte Stiche. Ein gut angesäumter Kragen soll die Seide straff zeigen und keine Stiche sollen zu sehen sein.

Man sticht beim Nähen zunächst ins Leder und dann unter den umgekippten Seidenfutterstoff, ohne oben durchzustechen.

Der Faden soll nicht kreuz und quer laufen, sondern in gerader Richtung um den Rand.

Bei einigem Geschick und gutem Willen läßt sich die Arbeit gut ausführen.

Anfertigung eines Bettvorlegers aus Kaninchenfellen.

Die auf Zug zugerichteten Felle werden zunächst untersucht, ob kahle Stellen vorhanden sind, und soweit diese nicht

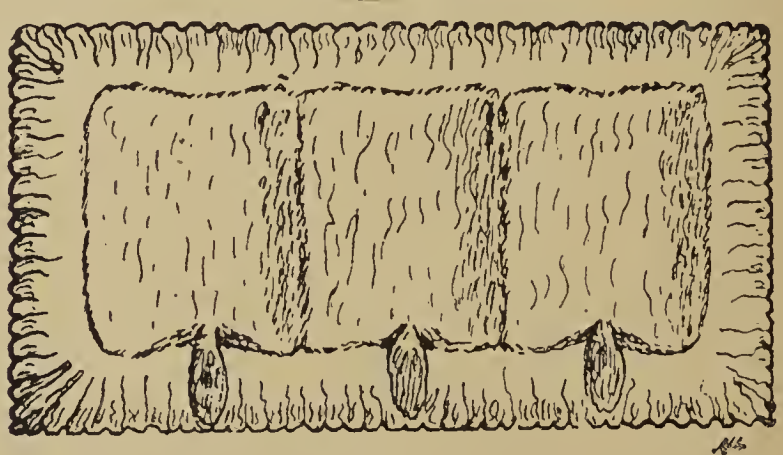


Fig. 1.

durch Schneiden als Abfälle fortfallen, vernäht. (Siehe weiter vorn in meinem Aufsatz: „Das Ausbessern schadhaft

gewordener Felle".) Dann werden die Genickpartien der Felle herausgeschnitten nach Form, siehe Fig. 2 A. Fig. 3 zeigt bei A das wieder vernähte Fell, ebenso Fig. 4, wo die

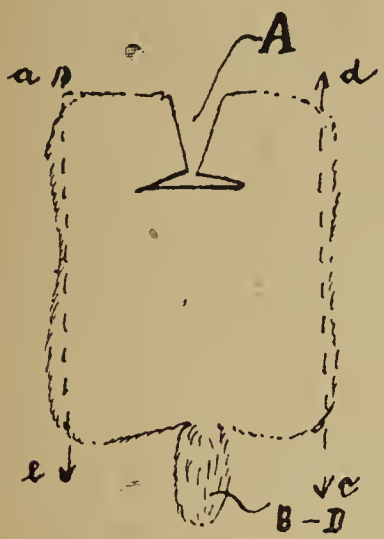


Fig. 2.

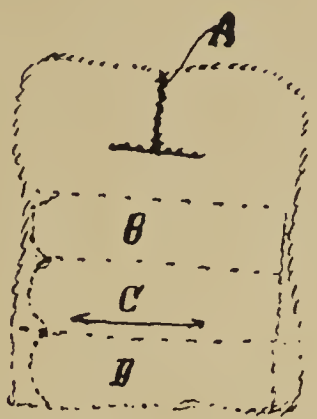


Fig. 3.

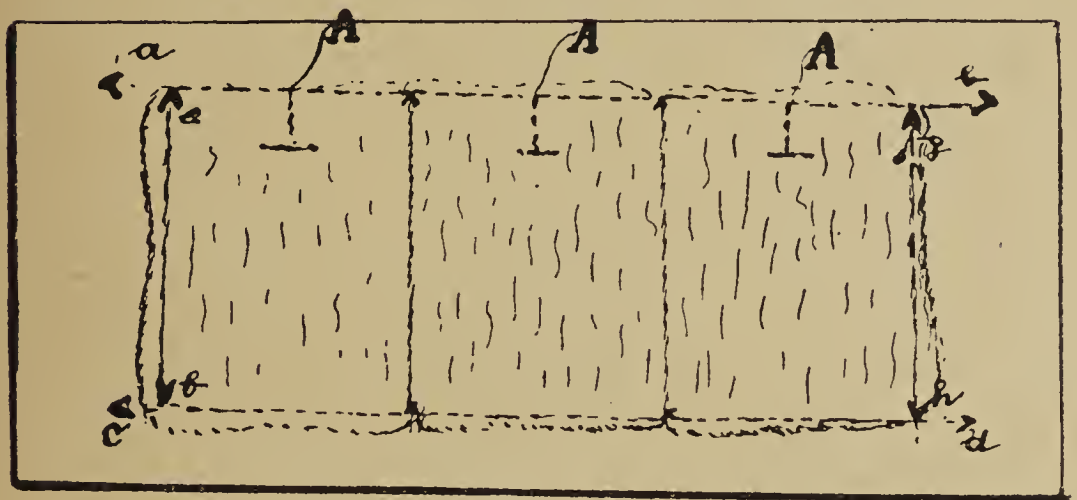


Fig. 4.

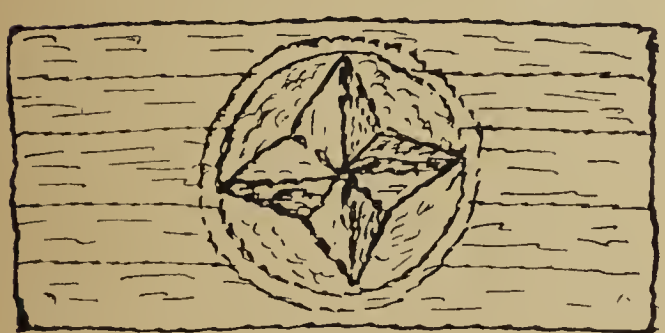


Fig. 5.

Fig. 6.

aneinander genähten Felle auf der haarlosen Seite mit lauwarmem Seifenwasser angefeuchtet, auf dem Kürschnerbrett aufgespannt sind. Die geraden Linien sind die Umrisse des Brettes. Die gestrichelte Linie a—b wird gleich beim Auf-

spannen möglichst nach einer geraden Linie aufgezweckt. Hier sind die Wammenpartien der Felle, da darf möglichst wenig abgeschnitten werden, damit beim Umkippen des Fellrandes nachher beim Abfüttern die Naht nicht spreizen wird.

Die Linie c—d, e—f und g—h wird nachher, wenn das Fell trocken ist, geschnitten.

Die drei Schweife werden, was auf Fig. 3 bei B—D ersichtlich ist, aus dem Fell quer geschnitten, in der Länge mit dem Haar nach innen genäht und dann mit Hilfe eines Stäbchens von der Stärke eines Bleistiftes umgestülpt.

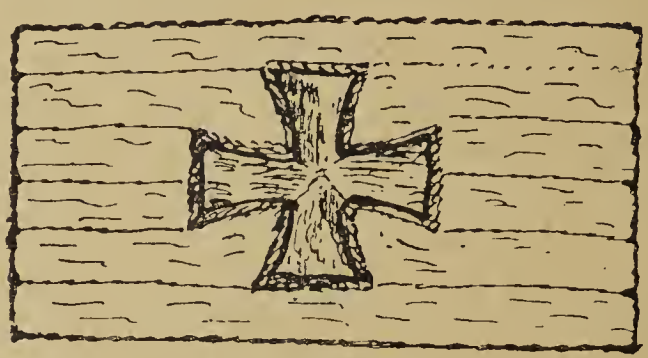


Fig. 7.

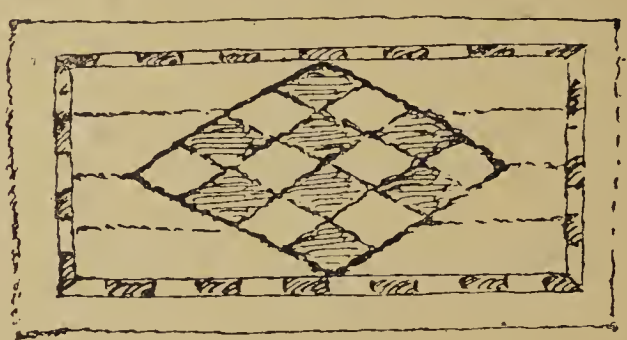


Fig. 8.

Nachdem das Fell zugeschnitten ist, werden die Schweife angenäht und eine Tuchkante angesäumt. Siehe Fig. 1, Gesamtansicht. Die Tuchkante kann nach Geschmack 7—15 Zentimeter breit sein und außen mit Formeisen (siehe Fig. 5) ausgeschlagen. Es werden mehrere Streifen zusammengeheftet und auf einem Hartholzklotz auf der Hirnkante des Holzes mit kräftigem Schlag die Zacken ausschlagen.

Abgefüttert wird der Vorleger mit Watte und Juteleinen, das Ganze wird nochmals mit großen Stichen durchsteppt, damit der Vorleger nicht beutelig wird. Abgefüttert halten diese Pelzstücke aus Kaninchenfellen mehrere Jahre, mindestens so lange wie langhaarige Ziegen- oder Rehfelle.

Fig. 6, 7 und 8 zeigen dann noch, wie man Stern, Kreuz und Karomuster in die Unterlagen hineinarbeiten kann. Man denke sich die hübschen Farben, die Kaninchenfelle haben, in geschmackvoller Weise verarbeitet, dazu.

Anfertigung einer Muffplatte.

Wie Fig. 3 zeigt, besteht der Muff aus drei Streifen mit Raubtierköpfen, Pfötchen und Krallen nebst Schweifen. Rechts ist die Vorderseite des Muffes, links ist die Rückseite.

Zuerst wird das Pelzstück angefertigt, wie auf Fig. 2 ersichtlich ist, aus drei Fellen, die an der Skizze Fig. 1 veranschaulicht sind. Die Größe der Pelzplatte ist etwa 66×32 Zentimeter, wobei zu beachten ist, daß der Muff bei den Köpfen und Schweifen etwas breiter ist, wodurch eine ge-

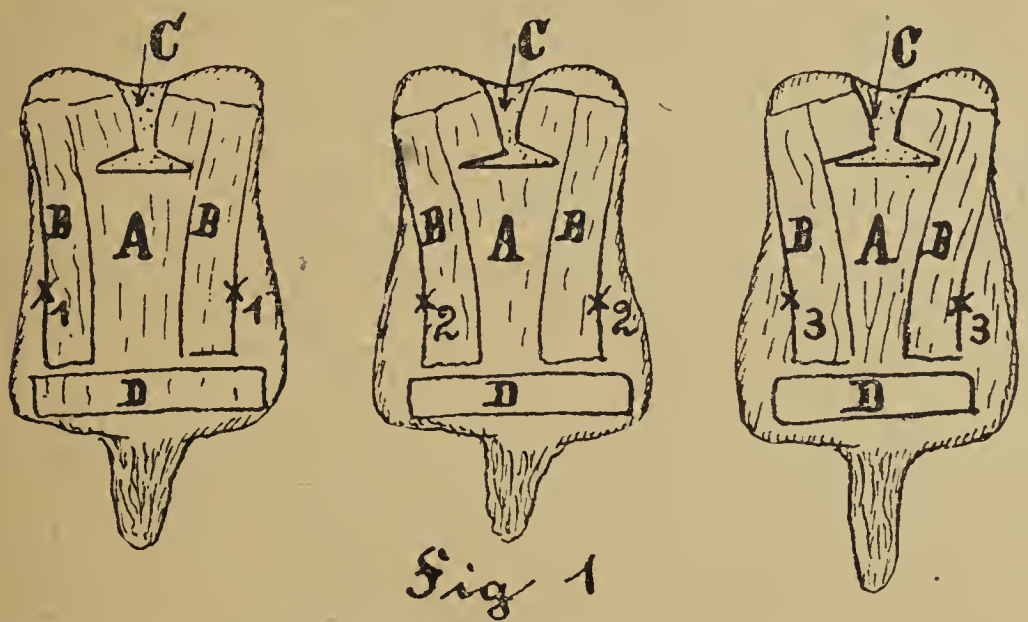


Fig 1

fälligere Form erreicht wird. Aus jedem Fell werden drei Streifen und ein Querstück D (siehe Fig. 1) zu Schweifen quer aus dem Fell geschnitten. Das Stück Fell D wird zuerst abgeschnitten; je breiter es ausfällt, desto dicker werden die Schweife. In der Regel muß das Stück Fell 16×8 Zentimeter sein, doch richtet man sich auch nach der Größe der Felle.

Der Streifen A auf Fig. 1 ist 11 Zentimeter breit, bei C ist die Genickpartie, die herausgeschnitten wird, rechts und links gibt man zu, so daß nach dem Vernähen die 11 Zentimeter da sind. Wie der Genickkeil vernäht werden muß, habe

ich im vorhergehenden Aufsatz beschrieben. Siehe dort Fig. 2 bei A nach. Die Streifen B siehe Fig. 1 mit den Zahlen 1×1, 2×2, 3×3 sind die Bauchseiten der Fälle und werden an den Kanten, die eben mit den Zahlen bezeichnet sind, vernäht.

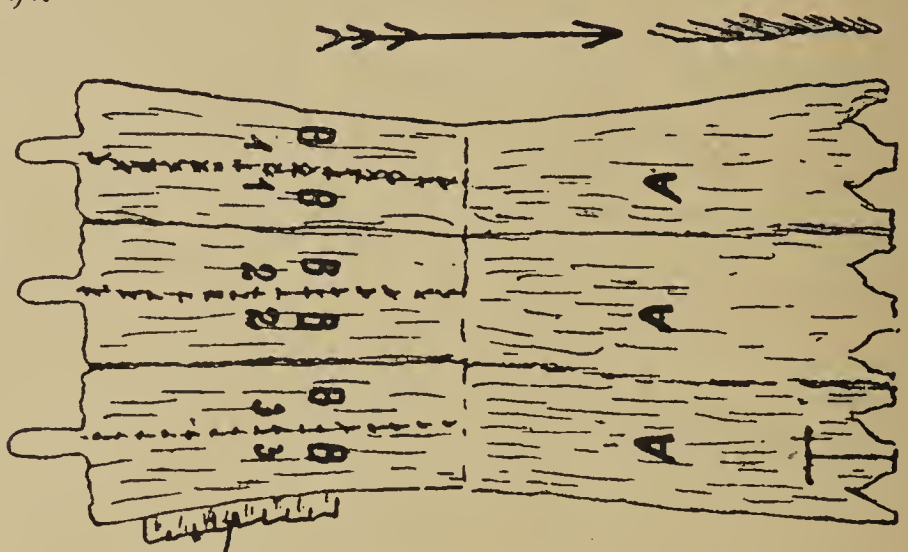


Fig 2

Auf Fig. 2 ist die Naht bei B 1×1 usw. ersichtlich. Die Streifen B müssen 5½ Zentimeter breit sein, so daß, wenn zwei aneinander genäht sind, wieder wie bei dem A-Streifen (der Rücken) 11 Zentimeter herauskommen. Der Pfeil auf Fig. 2 zeigt die Haarrichtung oder den Strich des Haares.

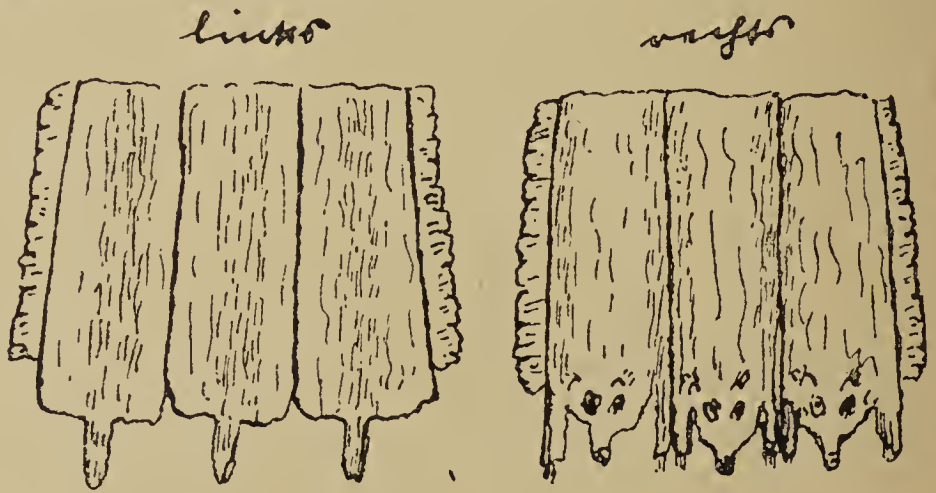


Fig 3

An den Streifen A werden Köpfe mit Pfötchen gemacht, bevor die drei Streifen zusammengenäht sind. An den Streifen B werden Schweife eingenäht. Wie Schweife gemacht werden, ist aus dem Aufsatz in diesem Buche: „Das Anfertigen der Pelzköpfchen, Schweife und Pfötchen“ ersicht-

lich. Nach dem Vernähen der drei Streifen neben- und aneinander (siehe Fig. 2) wird das Fellstück angefeuchtet und aufs Kürschnerbrett aufgezweckt, an den Kopf- und Schweifenden etwas mehr in die Breite gezogen. Nach dem Trocknen wird das Pelzstück nach der Form ringsherum beschnitten und die Schutzrüschen angenäht (siehe Fig. 2 bei C, den Anfang zeigend).

Auf Fig. 3 ist die Rüsche vollständig zu sehen. Nach dem Annähen der Rüschen wird das ganze Muffpelzstück abgefüttert und glatt mit dem Futterstoff dünn eingelegter Watte abgefüttert.

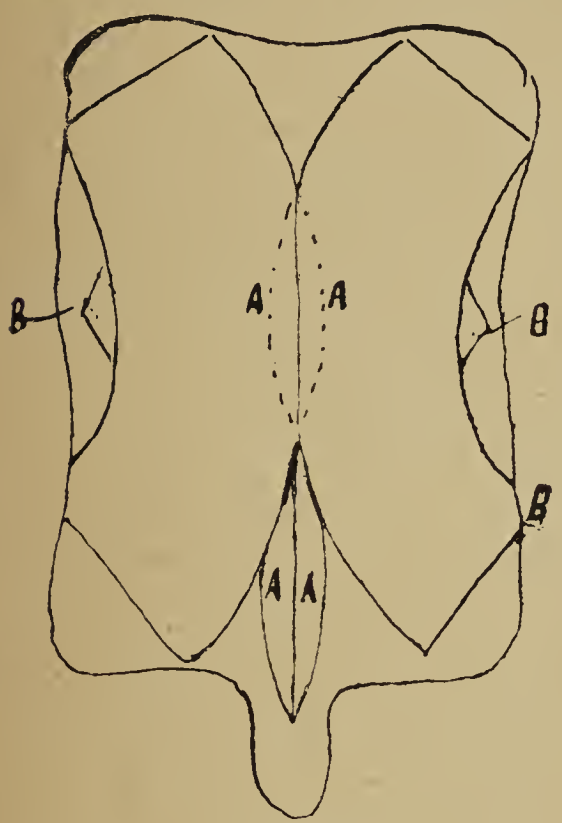


Fig. 4.

Der Muffbeutel kann mit Watte oder Daunen gefüttert werden und an den Seiten reich gezogene Keile mit Garnierung erhalten. An der Hand eines fertigen Muffes wird eine geübte Näherin den Muffbeutel mit Garnierung leicht herstellen können. Der Muffbeutel wird unter der Muffpelzplatte angenäht. Die Pelzplatte bekommt Druckknöpfe, damit der Klappmuff schließen kann. Fertige, mit Daunen gefüllte Beutel kann man in einschlägigen Geschäften beziehen.

Zum Abfüttern verwendet man Atlas. Wer sparen will, kann Satin nehmen, Rüschen lassen sich jedoch nur von Seidenstoffen ziehen.

An den Abbildungen wird noch gezeigt, wie 1 Herrenkragen aus 1 Kaninchenfell geschnitten wird (Fig. 4). Die Stücke A und B müssen angesetzt werden. Diese Arbeit kommt meistens bei gefärbten Fellen in Frage, da gefärbte Felle den Zug etwas verlieren.

Des weiteren noch den Aufriß und die Schritte im Fell zu einer Pelerine aus 6 Kaninchenfellen (Fig. 5 und 6). Die Fellstücke A werden nach oben gezogen, so daß die Striche

zusammentreffen, dadurch wird das Fell vorne schmal, hinten bleibt jedoch das Fell breit. Was außerhalb der gestrichelten Linie liegt, fällt fort.

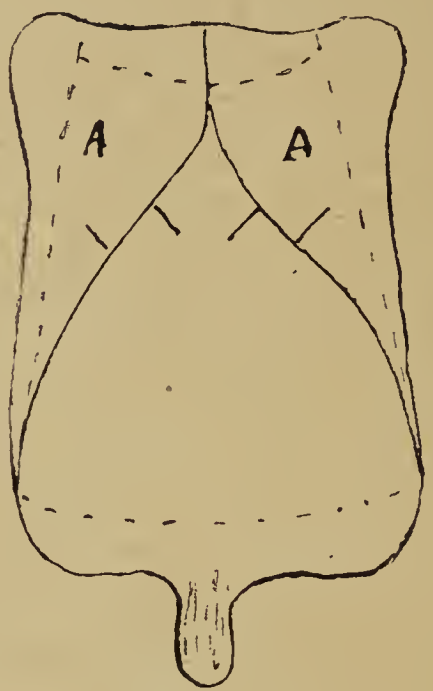


Fig. 5.

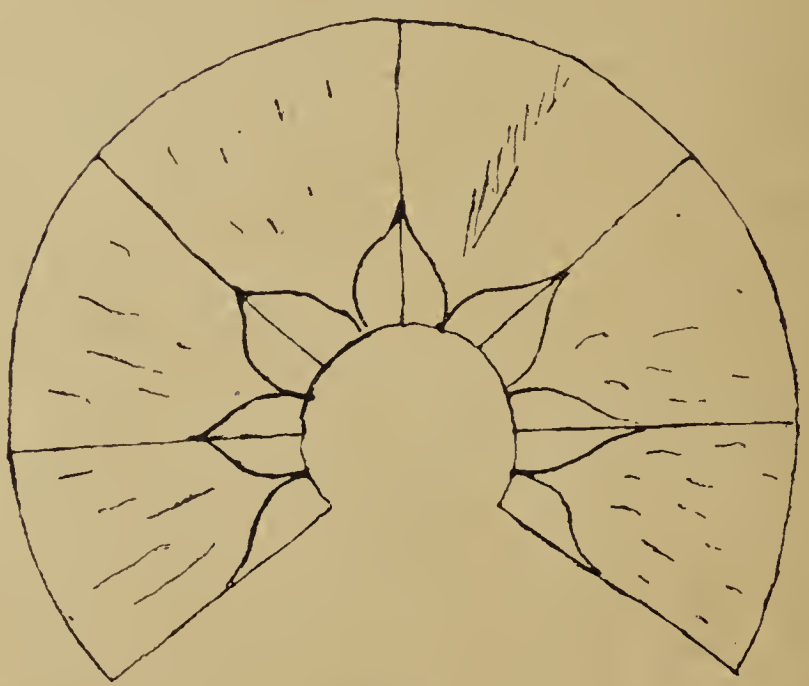


Fig. 6.

Es gibt noch eine ganze Anzahl Pelzgegenstände, die sich aus Kaninchenfellen anfertigen lassen. Sie alle einzeln anzuführen, würde den Umfang des Buches zu groß machen und seinen eigentlichen Zweck verfehlen.

Man muß sich die verschiedenen Schnittmuster, der jeweiligen Mode unterworfen, verschaffen und wird dann, wenn man erst einen Einblick in die Kaninchenfellverwertung getan hat, leicht die einzelnen Gegenstände anfertigen können.

Sehr viel zur gegenseitigen Belehrung und besonderen Aufmachung tragen Übungsabende bei, die von den Kaninchenzüchtern vereinsseitig abgehalten werden. Man versäume deshalb nie, wo Vereine bestehen, sich diesen anzuschließen.

Kindermuff aus einem Kaninchenfell mittlerer Rassen.

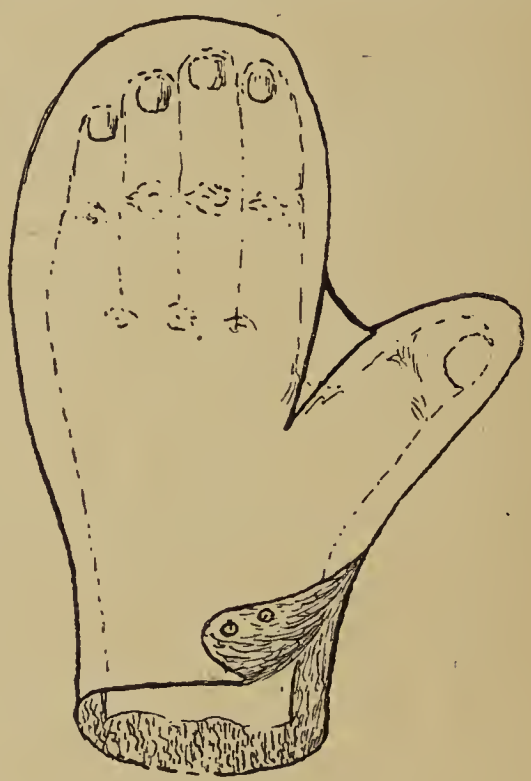
Am Kopfende wird die Genickpartie herausgeschnitten, wieder vernäht und etwaige Einbuchtungen mit Wammen-

stückchen, wie bei A ersichtlich, ausgebessert. Zum Abfüttern nimmt man Watte, die rings herum 4 Zentimeter größer geschnitten wird als das Muster. Der Futterstoff wird 1½ Zentimeter größer geschnitten als das Muster, damit ein

guter Stand zum Ansäumen beim Einsteckloch bleibt. Die Watte nimmt man deshalb größer, damit diese den Muff recht gut ausfüllt.

Fausthandschuhe aus Kaninchenfell.

Hierzu braucht man Oberstoff und Fell für innen. Das Muster nimmt man, indem die Hand mit abgespreizten Daumen abgezeichnet wird, siehe Abbildung. Man gibt dem



Fausthandschuh.

Handumriß 1½ Zentimeter ringsherum zu. Für ein Paar Handschuhe braucht man zwei Rechts- und zwei Linksstücke und näht diese zunächst aus Fell mit dem Haar nach innen zusammen. Zwischen Daumen und Zeigefinger wird noch ein Keilstück eingesetzt, man kann das auch an einem fertigen Handschuh leicht erkennen. Der Zweck des Keiles ist: Die Beweglichkeit des Daumens leicht zu ermöglichen. Der Oberstoff wird nach dem Muster wieder in zwei Stücke rechts, zwei Stücke links geschnitten, die Naht muß zugegeben werden. Die Ledernaht wird überwendlich von Hand genäht während der Oberstoff auf der Maschine genäht wird. Die

Innenseite erst nach außen, nachher wird umgestülpt Das Pelzstück wird dann in den Oberstoff hineingebracht und angesäumt. Um bequemes Einstecken der Hand zu ermöglichen, wird an der Seite des Daumens ein Spalt gelassen, der mit 1 oder 2 Druckknöpfen verschließbar ist. Siehe Abbildung.

Das Aufbewahren von Fellen und fertigen Pelzstücken.

Die getrockneten Felle können längere Zeit aufbewahrt werden, wenn man sie gut ausklopft und die Felle in Zeitungspapier einwickelt. Es empfiehlt sich jedoch, Felle nur zugerichtet aufzubewahren. Pelzwerk bringt man in dementsprechend große Düten hinein, die man mit Hilfe von Druckknöpfen leicht öffnen und schließen kann und hängt diese Düten mit Haken in den Kleiderschrank. Von Zeit zu Zeit, etwa alle 4 Wochen, klopft man das Pelzwerk leicht aus. Gefärbtes Pelzwerk kann starkes Klopfen nicht vertragen, da sonst das Leder zerschlagen wird und besonders in den Nähten losspringt.

Die schlimmsten Feinde des Pelzwerkes sind die Motten, gegen diese helfen alle Vertilgungsmittel wenig, nur Klopfen ist das wirksamste; das Klopfen geschieht mäßig, damit Nähte und Leder nicht zerstört werden.

Allgemeine Regeln.

Am schönsten sind die Felle von Tieren, die im Oktober bis Ende Februar geschlachtet sind.

Starkledrige Felle verwende man nicht zu Pelzwerk, sondern lasse Leder aus Fellen herstellen.

Verwende möglichst Felle in naturfarbigem Zustande, denn das Färben verteuert die Sache.

Naturfarbige Felle, wenn sie zu Pelzwerk verarbeitet sind, machen stets auf die Kaninchenzucht aufmerksam.

Betreibe Rassekaninchenzucht, denn diese liefert mehr gleichmäßigere Felle in Farbe und Zeichnung als die Zucht mit Kreuzungen.

Biete den Kaninchen Schutz gegen zu starke Sonnenbestrahlung, denn diese schädigt das Haar und die Farbe.

Paare Kaninchen nur dann, wenn sie nicht im Haarwechsel sind.

Kaufe Zutaten usw. zur Pelznäherei möglichst schon im Sommer ein, da alles im Winter verlangt oft die Sache verzögert.

Überhaupt lasse möglichst Arbeiten rechtzeitig machen und warte nicht bis das Pelzwerk der Kälte wegen gebraucht wird.

Schlußwort.

So mag den die dritte Auflage meines Buches den Weg in die Züchterwelt antreten, zum Segen der Kaninchenzucht. Es sind mir viele gute Worte geschrieben von Kaninchenzüchtern, besonders von Frauen, denen es mit Hilfe meiner Ratschläge möglich war, Kaninchenfelle nach dem System „Arzberger", — das ist die Selbsthilfe, zu verarbeiten. Dieses System ist aus Zeiten hervorgegangen, die schlecht waren für den Züchter und seine erzüchteten Felle, wir wollen uns das System erhalten auch in künftigen neuen — besseren — Zeiten.

Dank allen denen, die mit Fleiß und Treue bei der Sache waren, den Alten, sowie den Jungen.

Max Arzberger.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Das Weiße Riesenkaninchen. Anleitung zu seiner Zucht und Pflege von **Ernst Pressler.** Ursprung und Zuchtrichtung. Stallanlagen. Fütterung. Die Zucht und die Behandlung der Zucht- und Jungtiere. Bewertung und Auswahl der Zuchttiere. Die Verwertung. Mit Abbildungen. 3. Aufl. Preis auf Anfrage.

Das Blaue Wiener-Kaninchen. Von **J. Heintz.** Die Züchtung der reinen blauen Farbe gestaltet sich in der Kaninchenzucht zu einer dankbaren Aufgabe, und es besteht eine rege Nachfrage nach Blauen Wienern, so daß die Zucht auch eine lohnende ist. 6. Auflage. Preis auf Anfrage.

Das Weiße Wiener-Kaninchen, seine Zucht und Pflege. Von **E. Ordel.** Einleitung. Abstammung und Heimat. Zucht und Pflege. Die Fruchtbarkeit. Blutwechsel. Behandlung der Zucht- und Ausstellungstiere. Der Stall. Fütterung. Die Mast. Krankheiten und Heilung. Bewertung. Versand. 3. Aufl. Preis auf Anfrage.

Das Hermelinkaninchen. Von **O. Lippoldt.** Auch über den Zwerg der Kaninchenrassen in seinem weißen Pelz mit roten Augen gibt es ein belehrendes Heft, und sicher wird dadurch dem reizenden Tierchen zu weiterer Verbreitung verholfen. 5. Aufl. Preis auf Anfrage.

Das Havannakaninchen, seine Zucht und Pflege. Von **H. Kemp.** Selten hat sich eine neue Kaninchenrasse so schnell begeisterte Liebhaber erworben wie das Havanna. Sein brauner Pelz ist von den Kürschnern gesucht und deshalb gestaltet sich die interessante Zucht auch zu einer lohnenden. 4. Auflage. Preis auf Anfrage.

Das Holländische Kaninchen. Von **A. Grünewald.** Auch dieses Werkchen ist bestimmt, der Zucht dieses schönen Farbenkaninchens eine kräftige Anregung zu geben. Nichts ist gespart worden, um diesem Buche eine glänzende, jeden Züchter erfreuende Ausstattung zu geben. 5. Auflage. Preis auf Anfrage.

Die Herstellung von Dauerware aus **Kaninchenfleisch** von **Wilhelm Spohler.** Inhalt: Der Wert des Kaninchenfleisches. Allgemeines über das Sterilisieren (Einkochen) in den Frischhaltungsapparaten. Besondere Winke über das Einkochen von Fleischspeisen. Das Zubereiten der Kaninchen. Das Räuchern des Kaninchenfleisches. Wurstwaren aus Kaninchenfleisch Die Verwertung der Innenteile des Kaninchens (Herz, Leber, Lunge, Blut, Fett). 2. Auflage. Preis auf Anfrage.

Man verlange Preisverzeichnis von

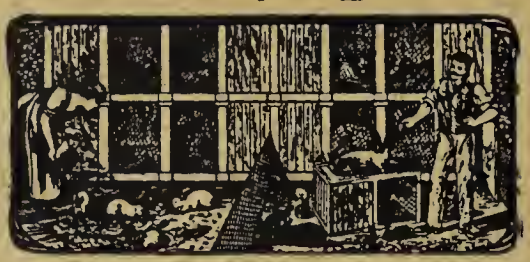
Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Den Verkehr unter den Züchtern und den Meinungsaustausch vermittelt und unterstützt der „Leipziger Züchter", so nennt man in Züchterkreisen **die beste Fachzeitschrift!**

Der Kaninchenzüchter

Zeitschrift zur Förderung der Kaninchenzucht **Leipzig** Gegründet 1895 Hrsg. v. Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Schriftleitung:
Dr. F. Poppe,
Leipzig-R.
Karl Marpmann,
Pelkum in Westf.
Amtstierarzt Dr.
Sustmann, Dresden



Fachblatt
der bedeutendsten Kaninchen-Züchter-Vereine
Anzeigenorgan
von allererster Bedeutung u. Wirkung

Größtes und **reichhaltigstes**, wöchentlich erscheinendes Züchterfachblatt mit der weitesten Verbreitung in Züchterkreisen, die Rasse- und Nutzkaninchenzucht pflegend. Bietet belehrende Aufsätze anerkannter Fachleute Kleine Mitteilungen und Meinungsaustausch. Im Sprechsaal erteilt Hauptlehrer Karl Marpmann jedem Bezieher kostenlos auf Anfrage Rat und Aufklärung, ein auf dem Gebiet geübter Tierarzt erklärt Heilung und Behandlung von Krankheiten, besorgt gewissenhaft Sektionen. Publikationsorgan aller bedeutenden Züchter-Verbände, Sonder-Vereinigungen und von mehr als 1000 Kaninchenzüchtervereinen in ganz-Deutschland. Probehefte mit Bestellzettel kostenlos. Der **Anzeigenteil** gilt seit längen als zweieinhalb Jahrzehnten als unentbehrlicher Vermittler von Angebot und Nachfrage. Die Termine aller großen allgemeinen Verbands-, Bezirks-, Klubs- u. Orts-Ausstellungen, sowie der Märkte werden sofort n. Bekanntgabe veröffentlicht. Deckanzeigen, Tierverkaufsanzeigen, Gesuche nicht nur für Kaninchen, sondern auch für Geflügel, Hunde, Meerschweinchen, sowie alle anderen Haustiere, ferner Ställe, Gerätschaften, Futtermittel, Heilmittel, hauswirtschaftl. Geräte, Kleidungsstücke, Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie überhaupt Anzeigen jeder Art finden hier die größte Verbreitung u. werden mit anerkannt bestem Erfolg in dieser Fachzeitschrift aufgegeben. — Weit mehr als 1000 unaufgefordert eingegangene glänzende Anerkennungen liegen vor.

Man lasse sich kostenlos eine **Probenummer** kommen von „Der Kaninchenzüchter"-Leipzig mit Bestellzettel vom Verlag **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.,** sie unterrichtet über Kaninchenzucht und gibt im Anzeigenteil Bezugsquellen für Zucht- und Jungtiere.

Man bestellt und bezahlt die Zeitschrift

„Der Kaninchenzüchter"-Leipzig

am Schalter des Postamts oder beim Briefträger, in den Buchhandlungen und unmittelbar beim Verlag. Dr. F. Poppe in Leipzig-R.

Druckerei des „Kaninchenzüchters", Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

636.91
D685
V.28 1920

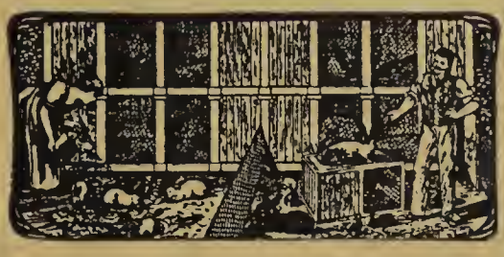
Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter ◇ Bd. 28

Das Marburger Fehkaninchen

von

Heinrich Kemp

Mit 3 Bildern



2. verbesserte Aufl.

Verlag von Dr. F. Poppe, Leipzig-R.
Herausgeber der Zeitschrift „Der Kaninchenzüchter“

Praktische Kaninchenzucht

von

Paul Starke

Ein Handbuch für Anfänger und Züchter

mit Entwürfen zu Stallungen, Abbildungen sämtlicher Rassen und vielen wichtigen Anleitungen zur Zucht

——— Zehnte Auflage ———

herausgegeben unter Mitwirkung von bekannten Spezialzüchtern

Preis auf Anfrage beim unterzeichneten Verlag.

Zum besseren Verständnis lassen wir das Inhaltsverzeichnis des Werkes folgen:

1. Warum betreibt man Kaninchenzucht? 2. Kaninchenställe. 3. Die innere Organe des Kaninchens und deren Tätigkeit. 4. Fütterung der Kaninchen. 5 Beschreibung aller Kaninchenrassen: das Belgische Riesenkaninchen, das Weiße Riesenkaninchen, das Deutsche Landkaninchen, das Deutsche Riesenscheckenkaninchen, das Französische Widderkaninchen, das Meißner Widderkaninchen, das Englische Widderkaninchen, das Blaue Wiener Kaninchen, das Weiße Wiener Kaninchen, das Japanische Kaninchen, das Rheinische Scheckenkaninchen, das Hasenkaninchen, das Angorakaninchen, das Französische Silberkaninchen, das Silberkaninchen, das Russische Kaninchen, das Holländische Kaninchen, das Schwarzloh- und das Blaulob-Kaninchen, das Englische Scheckenkaninchen, das gemsfarbige Thüringer Kaninchen, das Havannakaninchen, das Alaskakaninchen, das Hermelinkaninchen, das Marburger Fehkaninchen, Neuzüchtungen. 6. Die Behandlung der Zuchttiere. 7. Vorbereitung der Kaninchen für die Ausstellung. 8. Kaninchenzüchter-Vereine. 9. Kaninchen-Ausstellungen. 10. Bewertungsvorschriften und Preisrichter. 11. Vorbedingungen für erfolgreiche wirtschaftliche Großzucht. 12. Die bekanntesten und wichtigsten Futterpflanzen für Kaninchen. 13. Die Kaninchenzucht als wirtschaftliche Erwerbsquelle. 14. Ueber Grundfragen der Ernährung. 15. Das Kaninchenfleisch in der Küche. 16. Krankheiten der Kaninchen. 17. Kleine Hausapotheke für Kaninchenzüchter. 18. Die Homöopathie und die homöopathische Behandlung. 19. Arbeitskalender.

Auf dem Gebiete der Kaninchenzucht dürfte dieses Buch das beste und reichhaltigste aller bis jetzt erschienenen Werke sein. Geschrieben von Spezialzüchtern für alle, die es werden wollen.

Zu beziehen von **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.**

Dr. F. Poppes Bibliothek für Kaninchenzüchter

Band 28

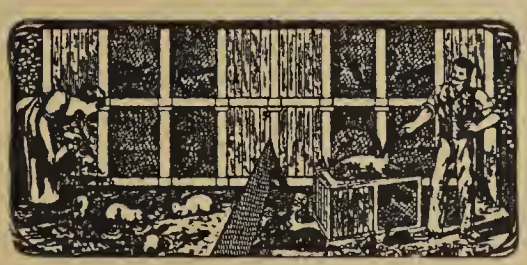
Das Marburger Fehkaninchen

Seine Zucht und Pflege

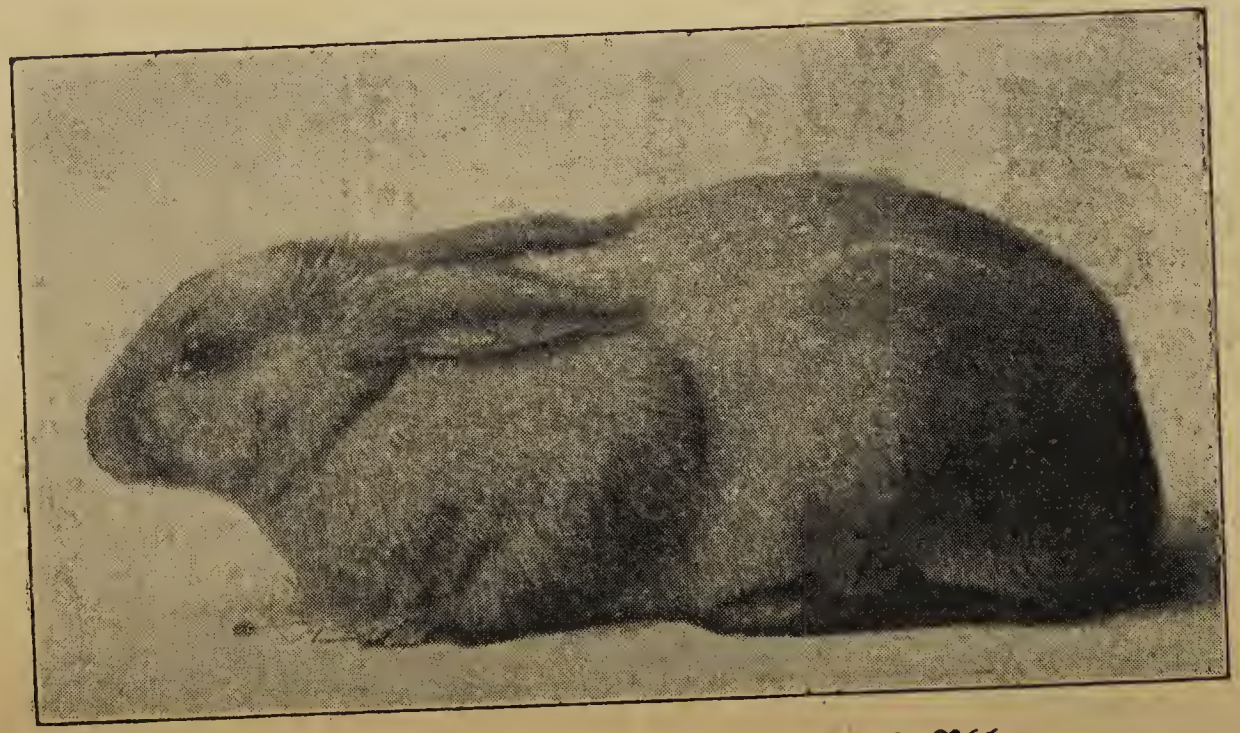
von

Heinrich Kemp

2. verbesserte Auflage



Verlag von Dr. F. Poppe in Leipzig-R.
Herausgeber der Wochenschrift „Der Kaninchenzüchter“



Häsin von E. Schulten, Vohwinkel i. Rhl.,
Lorenz-Todt-Schau 1918, 90 Punkte.

636.11
D686
v.28
1920

Einleitung.

In Züchterkreisen war vielfach die Ansicht verbreitet, in der Erzüchtung neuer Rassen könne Neues nicht mehr geboten werden, man wäre damit am Ende des Könnens angelangt. Um so erstaunter war man, als plötzlich in der Fachpresse der Name „Marburger Fehkaninchen“ auftauchte und von einer Neuheit auf dem Gebiete der Rassezucht berichtet wurde, von welcher bisher noch kein Mensch etwas gehört hatte und die uns gleich als fertige Rasse präsentiert wurde. Das Interesse weiter Züchterkreise war dadurch wachgerufen und alles war gespannt auf das Erscheinen der Tiere in der Öffentlichkeit. Auch ich gehörte zu diesen und war daher erfreut, als an mich der Ruf erging, die Verbandsausstellung des Kreisverbandes Limburg a. d. Lahn zu bewerten, hoffte ich doch dort einigen Marburger Fehkaninchen zu begegnen, ich wurde darin nicht enttäuscht, zwei Alt- und zwei Jungtiere wurden mir vorgeführt, die mir so gefielen, daß ich versprach, denselben zur Anerkennung zu verhelfen. Diese ist inzwischen erfolgt. Daß die Anerkennung nach so kurzer Zeit ausgesprochen wurde, ist ein Zeichen, daß es sich um etwas Gutes handeln muß, denn die maßgebenden Stellen hätten sich nicht für dieselbe ausgesprochen, wenn diese nicht erkannt hätten, daß es sich hier um eine Rasse handelte, deren Fellwert in die Augen springt. Das Marburger Fehkaninchen ist inzwischen auf unseren Ausstellungen, wenn auch noch in geringer Zahl, erschienen, hat berechtigtes Aufsehen erregt, sich Freunde und Liebhaber in Masse erworben, und die Nachfrage nach Zuchtmaterial ist so enorm, daß gar nicht daran zu denken ist, dieselbe in kurzer Zeit zu decken. Dadurch ist es aber ein Bedürfnis geworden, etwas Einheitliches über die neue Rasse den Züchtern zugänglich zu machen. Dieser Arbeit habe ich mich in nachfolgendem unterzogen, hoffe dadurch dem Marburger Fehkaninchen den Weg zu ebnen und ihm neue Freunde zu erwerben.

Heinrich Kemp.

Inhalt.

Seite

Heimat und Abstammung 5
Rassebeschreibung 7
Zucht, Fütterung und Pflege 10
Erzüchtung erstklassiger Tiere 15
Wert und Nutzen 17
Stallung 17
Bewertung 19

Heimat und Abstammung.

Wenn in früheren Jahren, wo die Kaninchenzucht in Deutschland noch nicht die Verbreitung hatte, wie heute, bei Erscheinen neuer Kaninchenrassen stets berichtet werden mußte, daß dieselben der Züchterkunst der Engländer ihr Dasein verdankten, so ist darin in neuester Zeit eine erfreuliche Wandlung eingetreten. Schon die dritte echte deutsche Kaninchenrasse erscheint mit dem Marburger Fehkaninchen auf unseren Ausstellungen, und daß es nicht die schlechteste ist, davon kann das Gros der Züchter sich demnächst überzeugen, wenn sie erst eine größere Verbreitung gefunden hat. Seine Heimat ist diesmal im schönen Hessenlande, in dem Städtchen Marburg an der Lahn zu suchen, wo Fräulein M. Sandeman während der Dauer von fünf Jahren keine Mühe, Arbeit und Kosten gescheut hat, um das von ihr ins Auge gefaßte Ziel, eine Kaninchenrasse zu schaffen, die den bekannten Pelz des sibirischen Eichhörnchens zu ersetzen imstande wäre, zu erreichen. Über die Art der Herauszüchtung und den Werdegang der Rasse lasse ich hier die Dame selbst erzählen:

Es war im Jahre 1912, als das Fehkaninchen zum erstenmal das Licht der Welt erblickte. Wie es meistens mit einer neuen Rasse der Fall ist, hat auch hier der Zufall geholfen. Bei einem bekannten Zuchtkollegen erblickte mein damals elfjähriger Neffe in einer Havannafamilie ein Tierchen, das ihm gleich als ein Versehen der Natur auffiel. Da der Züchter selbst das Tierchen nur zum Schlachten bestimmt hatte, erwarb es der Junge, ohne recht zu wissen, was man damit tun könne, es war eine Häsin. Nach einiger Zeit machte er mir dieselbe zum Geschenk, da er meine Liebhaberei für Kaninchen, die ich schon seit Jahren hielt, kannte. Sobald es ausgewachsen war, machte ich den ersten Zuchtversuch. Von einem hellen Silberrammler gedeckt, warf die Häsin nach 31 Tagen mehrere

Junge. Es war für mich eine doppelte Enttäuschung, denn die kleinen Dinger waren nicht nur alle schwarz, sondern lagen sämtlich im Stall verstreut, leblos vor Kälte. Ich versuchte mein möglichstes, sie wieder zum Leben zu bringen, was mir auch teilweise gelang, indem ich sie in einem mit Heu und Watte gepolsterten Körbchen in den Ofen stellte. Es war wirklich wie ein Wunder, daß durch die Wärme drei der kleinen Geschöpfe tatsächlich wieder zum Leben kamen. Eines derselben hatte sogar zuviel der lebenspendenden Wärme bekommen und zeigte auf dem Rücken kleine Brandwunden. Die Häsin nahm diese drei Tierchen gut an und zog sie sorgfältig auf. Leider erwies sich jedoch, als die Jungen das Nest verließen, daß das kleine Verbrannte an beiden Hinterläufen gelähmt war, und die Hinterpartie nachschleppte. Gerade das war eine Häsin, die beiden anderen waren Rammler. Da die schwarzen Tiere für meine Ziele absolut keinen Wert hatten, überlegte ich, was für einen Rammler ich für das nächste Mal der Feh-Häsin zugesellen sollte. Aber ach! Meine Pläne waren umsonst, denn eines Tages, als die Jungen ungefähr zehn Wochen alt waren, fand ich, daß ein Meerschwein-Eberchen mit der Kaninchenfamilie zusammengekommen war, und heimtückisch die Häsin in die Lippe gebissen hatte. Die Wunde blutete heftig, und alle Hilfe, die ich anwandte, sogar Eis, war vergebens. Nach wenigen Stunden war mein Liebling verblutet. Nun hatte ich nur die drei schwarzen Jungtiere, die, wie schon erwähnt, 2,1 waren. Letztere schleppte immer noch die Hinterbeine leblos nach, war aber dabei munter und blieb hinter den anderen nicht zurück. So war nichts anderes zu machen, als die drei Tiere später für den Kochtopf zu bestimmen. Doch merkwürdig, als wenn die kleine schwarze Häsin, als sie fünf Monate alt war, und ihren beiden Brüdern bald in den Kochtopf folgen sollte, ihr Los geahnt hätte; plötzlich besserte sich die Schlaffheit in ihren Beinen, und nach einiger Zeit bewegte sie beim Hüpfen die Hinterbeine, wie jedes gesunde Kaninchen. Als das Tier acht Monate alt war, zeigte es sich schön und kräftig entwickelt, aber leider immer noch schwarz! Wie also sollte ich aus diesem schwarzen Tier meine liebe Fehfarbe wieder herausbekommen, worauf doch nun mal mein Sinnen und Trachten gerichtet war? Recht zaghaften Mutes

ging ich daran, von der schwarzen Häsin einen Wurf zu ziehen, und ließ sie von einem schönen, feurigen Havanna-rammler decken, und siehe da — neben mehreren schwarzen und braunen, ein Fehkaninchen, meine ganze Freude! Nun zog ich dieses — einen Rammler — mit großer Liebe und Sorgfalt auf, und merkte bald, daß ich nun auf dem richtigen Wege war, denn immer neu zugeführte Häsinnen brachten von ihm im zweiten und dritten Glied, nie im ersten, wieder reinfarbige Junge.

Daß darüber viel Zeit verging und viele Mühe und Kosten entstanden, brauche ich wohl nicht zu erwähnen; ich stand aber im Herbst 1916 auf dem Standpunkte, sagen zu können, daß es mir gelungen war, diese schöne Kaninchenrasse sich konstant vererben zu sehen. Um Krankheiten zu vermeiden, war es nötig, immer wieder frisches Blut zuzuführen und so wenig Inzucht zu treiben, wie sich eben umgehen ließ. Und ich kann jetzt mit gutem Gewissen behaupten, daß ich durch Inzucht nicht einen Verlust und keine Krankheiten in meinem Bestande gehabt habe. Zur Einführung frischen Blutes habe ich nur Havannas benutzt, und bemerke hier ausdrücklich, daß in der Herauszüchtung der Fehkaninchen nicht ein Tropfen Blaues-Wiener-Blut enthalten ist, dadurch würde die Form und Eleganz der Tiere sofort gelitten haben. Da das Havannakaninchen in der Hauptsache von dem bleu de beveren, einer unserem Blauen Wiener ähnlichen Kaninchenrasse, abstammt, so ist das von ihm gefallene fehartig gefärbte Zufallstier als ein Rückschlag auf seine Urureltern zu betrachten.

Rassebeschreibung.

Das Marburger Fehkaninchen zählt zu den kleinen Kaninchenrassen mit einer Größe, die einem durchschnittlichen Gewichte von fünf bis sechs Pfund entsprechen dürfte, hat straffe, seiner Größe entsprechende Stehohren, ist von leicht gestreckter schlanker Form und feinknochigem Bau, es ist von der Nase bis zur Blume blaugrau gefärbt, die Augen haben die Farbe der Unterwolle und sind rot durchleuchtend wie beim Havannakaninchen. Um einen Anhalt zu haben, welche Farbe der vielen Feh-Schattierungen die gesuchteste und da-

her bei Festsetzung des Zuchtzieles für das Fehkaninchen am geeignetesten sei, habe ich mich mit Fachleuten der Pelzwarenbranche in Verbindung gesetzt und dabei die interessante Beobachtung gemacht, daß uns dabei der Kürschner nicht so gut beraten kann, wie der Fellzurichter, welcher die Felle im Naturzustande zur Verarbeitung erhält, während der Kürschner dieselben erst zu Gesicht bekommt, wenn dieselben schon durch die Verarbeitung Änderungen erfahren haben und da sich auch nicht alle echten Felle des Fehpelzes zur Verarbeitung in natura eignen und entweder, entsprechend ihrer Verwendungsart, gefärbt oder geblendet werden, kann dieser ein maßgebendes Urteil über die Farbe nicht geben. Nachstehend lasse ich einen Zurichter darüber sprechen, welchem als Fachmann der Fehbranche schon hunderte Felle des echten Fehs zur Verarbeitung und Bewertung durch die Hände gingen, dessen Urteil wir daher vertrauen können und der auch Gelegenheit hatte, an Ort und Stelle darüber Studien zu machen, da er in Rußland, dem Erzeugerlande des sibirischen Eichhörnchens, zum Heere eingezogen, schon längere Zeit bei Wilna steht. Derselbe schreibt folgendermaßen: Das Fehsortiment unterscheidet 25 bis 35 verschiedene Farben und Schattierungen. Im Handel werden die Felle zum größten Teil nach ihrer Ursprungsgegend benannt, jede dieser Gegenden bedingt auch meistens eine andere Färbung, so sind z. B. die Fehs links des in Sibirien gelegenen Jenisseiflusses anders gefärbt als die, welche das rechte Ufer bevölkern. Die Farbe variiert zwischen hellgrau — man kann bald sagen weißgrau — bis eisengrau, mit mehr oder weniger blauem Anflug. Der verschieden breite rostrote Anflug auf dem Rücken ist ein Überrest der Sommerfärbung. In der Gegend von Wilna tritt dieser rostrote Streifen noch ziemlich breit hervor, derartige Felle werden meistens auf Zobel usw. gefärbt oder nur geblendet. Diese Farbe wäre also für unser Fehkaninchen nicht erwünscht, da es erstrebenswert ist, eine Farbe zu erzüchten, die ohne Nachfärbung benutzbar wäre. Es gibt Gegenden, wo die Tiere im Winter durchfärben, also einfarbig grau sind, diese sind auch die am meisten begehrten. Ein schönes dunkles blaugraues Fell wird im Handel immer bevorzugt und diese Farbe wäre auch die Idealfarbe des Marburger Fehkaninchens. Das Blau tritt dabei kaum merkbar hervor. Die heute vorhandenen

Fehkaninchen weisen zwei verschiedene Schattierungen auf, und zwar eine hellere mit schön hervortretendem braungrauen Anflug über den ganzen Körper, und einem dunklern Ton, bei welchem das Blau mehr durchleuchtet und der Anflug nicht so deutlich in die Erscheinung tritt. Die erste Schattierung ist zu bevorzugen, denn das Blau soll ja kaum merkbar hervortreten. Wünschenswert ist es, sich auf diese beiden Schattierungen zu beschränken und diese dem echten Feh immer näher zu bringen. Ob wir die Perlung, welche dem Fehpelz erst seinen eigenartigen prickelnden Reiz verleiht, erzüchten können, muß die Zukunft lehren, jedenfalls ist es erstrebenswert, dahingehende Versuche zu unterstützen, wenn dadurch Farbe und Pelz-

Rammler von Frl. Sandeman, Lorenz-Todt-Schau 1918, 90 Pkt.

beschaffenheit nicht beeinträchtigt werden. Würden wir uns vornehmen, die 25 bis 35 verschiedenen Schattierungen nachzuahmen, so müßten wieder andere Rassen eingekreuzt werden, eine konstante Vererbung würde aufgehalten und der Rassewert des Fehkaninchens wäre illusorisch. Auch ist es für die Fellverwertung vorteilhafter, wenn nicht zu große Farbendifferenzen zwischen den einzelnen Tieren vorkommen, so daß möglichst alle Felle zueinander passen. Vorläufig müssen wir uns mit dem Erreichbaren begnügen. Die Unterfarbe des Marburger Fehkaninchens ist ein fahles Blau, die Decke bildet sich aus blaugrauen, einigen weißen und braungrauen Haarspitzen. Viele weißen Haare beeinträchtigen die Farbe und sind damit behaftete Tiere von der Zucht auszuschließen, besonders dann, wenn die weißen Haare büschelweise zusammen-

stehen. Die braungrauen Haarspitzen geben der Decke den leichten bräunlichen Anflug, der sich an der Schnauze, ähnlich wie beim Thüringer Kaninchen, zu einer leichten Maske verdichtet. Auch die Ohren zeigen einen dunkleren Ton, weil hier die braungrauen Spitzen kürzer sind und dichter zusammenstehen. Einen nicht zu unterschätzenden Vorzug anderen Farbenrassen gegenüber hat das Marburger Fehkaninchen, es wird nicht von Rost befallen, hat keine Umfärbung durchzumachen, ist daher das ganze Jahr hindurch ausstellungsfähig und eignet sich daher besonders für solche Züchter, die gerne ausstellen. Die Unterwolle ist sehr dicht, das Haar halblang und weich, auch Eigenschaften, die vom Pelzfachmann sehr geschätzt werden und die viele unserer alten Rassen vermissen lassen. Grobe Fehler, die einen Ausschluß von der Prämierung bedingen, sind: X- und O-Beine, Hänge- und Kippohren, schiefe Blume, weiße Abzeichen, schlechte Farbe, z. B. Blau ohne Anflug, ganz graue Farbe ohne durchschimmerndes Blau, Ungeziefer und alle Krankheitserscheinungen. Leichte Fehler, die bei der Prämiierung durch Abzüge von Punkten gestraft werden, sind: durchgedrückte Vorderläufe, schlechte Ohrenstellung, spielende Blume, leichte Abweichungen in Farbe und Schattierung.

Zucht, Fütterung und Pflege.

Man muß immer wieder darauf hinweisen, daß die Zucht, besonders der Farbentiere, den Züchter nur dann voll und ganz befriedigen kann, wenn er die Rasseeigenschaften seiner Rasse von Grund auf kennt und demzufolge seine Zucht einrichtet. Jedem Anfänger ist zu empfehlen, nur mit gutem, durchgezüchtetem Tiermaterial zu beginnen und dabei noch ganz besonderen Wert auf die Rassigkeit des Zuchtrammlers zu legen, da dieser in der Vererbung vorherrscht. Das Marburger Fehkaninchen ist, wie alle anderen Rassen auch, mit 4 bis 5 Monaten zuchtfähig, man benutzt es jedoch erst dann zur Zucht, wenn es ausgewachsen, was mit dem 7. bis 8. Monat der Fall ist. Gutentwickelte Häsinnen verlangen in diesem Alter nach dem Rammler. Als Zeichen hierfür gilt das Aufwühlen der Streu, das Schleppen der Futtergeschirre in die Ecken des Stalles und das Herumstreichen mit dem

Unterkiefer über die Ränder des Futtertroges, an der Wand des Käfigs und an der Tür. Macht der Züchter an seiner Häsin diese Beobachtung, so bringe er sie zum Rammler; trägt man diesem Verlangen der Häsin nicht Rechnung, so beruhigt sie sich in den meisten Fällen wieder. Man soll aber die Hitzigkeit nicht mehr wie einmal vorübergehen lassen, weil sonst der Fall eintreten kann, daß die Häsin die Zuchtfähigkeit verliert. Während des Haarwechsels muß eine Paarung der Tiere unterbleiben, weil dadurch der Fellwert der zu erwartenden Jungtiere ungünstig beeinflußt würde. Jeder Gewaltmittel zur Erzwingung des Deckaktes enthalte man sich, ich habe damit recht ungünstige Erfahrungen gemacht, entweder hatte die Häsin nicht aufgenommen oder der Wurf bestand nur aus einigen wenigen Tieren oder die Häsin ließ ihre Jungen eingehen. Ist die Häsin hitzig, bringt man sie zum Rammler in den Stall, nicht umgekehrt. Nach vollzogener Deckung, die nach dem leisen Knurren des Rammlers, der nach dem Decken seitwärts neben der Häsin, seltener rücklings zu Boden fällt, als regelrecht geschehen angesehen werden kann, bringt man die Häsin wieder in ihren Stall zurück. Im allgemeinen genügt ein Sprung vollkommen. In den ersten 14 Tagen der Trächtigkeit kann man der Häsin die erfolgte Befruchtung nicht ansehen, doch wird der aufmerksame Beobachter an dem Benehmen des Tieres die Trächtigkeit erkennen. Als sicheres Zeichen der Nichtaufnahme gilt, wenn die Häsin 14 Tage nach dem Deckakt Wolle rupft, man kann sie dann gleich wieder zum Rammler bringen, doch gibt es auch hier Ausnahmen. Als Probe, ob die Häsin tragend ist, kann man sie nach 14 Tagen nochmals zum Rammler bringen, ist sie trächtig, so legt sie sich auf den Bauch, oder drückt sich in eine Ecke und gibt quiekende Laute von sich. Die Tragezeit beträgt 30—32 Tage. Da von der Pflege während der Trächtigkeit das Wohl und Wehe des zu erwartenden Wurfes abhängt, ist es selbstverständlich, daß diese eine gute sein muß, besondere Aufmerksamkeit ist auch der Fütterung zuzuwenden. Gerade in diesem Punkte wird viel gesündigt, da wird oft darauf losgefüttert, was das Tier nur kauen kann, damit die Häsin kräftige Junge werfe, das ist falsch, durch die Überfütterung wird die Häsin so fett, daß der Geburtsakt schlecht von statten geht, auch die Milch wird zu fettreich und erzeugt

Durchfall. Erst gegen das Ende der Trächtigkeit beginnen wir mit der Fütterung, wie sie während der Säugezeit durchgeführt werden soll, dabei ist für stete Abwechselung zu sorgen. Frisches saftiges Grün unter Beigabe von blattreichem Heu sei das Hauptfutter, dabei Kartoffelschalen, gekocht, mit Kleie vermischt als Kraftfutter. Während des Nestbaues und auch nachher lasse man der Häsin Ruhe, vermeide auch jedes erschreckende Geräusch, je größerer Ruhe sich die Häsin erfreuen kann, um so günstigere Resultate sind mit Sicherheit zu erwarten. Nach erfolgtem Werfen reiche man der Häsin einen Napf mit abgekochtem, beschlagenem Wasser, da sich durch den Geburtsakt Fieber und dadurch hervorgerufen Durstgefühl einstellt. Nach drei bis vier Tagen wird das Nest einer Revision unterzogen, diese ist schon deshalb geboten, um eventuell tot im Neste befindliche Tiere rechtzeitig zu entfernen und so einem Verpesten des Stalles vorzubeugen. Man lasse nicht mehr wie sechs Junge bei der Mutter, jedes Mehr ist vom Übel. Die Jungtiersterblichkeit, über welche in den letzten Jahren so geklagt wird, ist nur eine Folge der Unterernährung durch Kraftfuttermangel, die Mutter ist daher unter diesen Verhältnissen gar nicht in der Lage, mehr wie sechs Junge hochzubringen. Die etwa zuviel geworfenen Jungen legt man einer Amme unter, die man am gleichen Tage mit der Fehhäsin hat decken lassen, denn es wäre schade, wenn man gezwungen wäre, bei dem augenblicklichen Mangel an Zuchtmaterial und der kolossalen Nachfrage, Tiere töten zu müssen. Zu diesem Zwecke nimmt man die Amme aus dem Stalle, entfernt ihre Jungen, legt dafür die jungen Fehs ins Nest, und setzt die Amme erst nach Verlauf einer Stunde in ihren Stall zurück, während dieser Zeit haben die untergeschobenen Tierchen den Geruch des Nestes angenommen. Zur Vorsicht legt man noch der Häsin einen Leckerbissen vor, damit sie sich zuerst damit beschäftigt und nicht direkt auf das Nest zustürzt. Mit dem neunten Tage werden die Jungen sehend, haben sich mit blauem Haarwuchs bedeckt und es wird nun auch nicht lange mehr dauern, bis sie ihr Nest verlassen. Die jungen Fehkaninchen sind allerliebste drollige Tierchen, die sich nunmehr das Futter der Mutter recht gut schmecken lassen; man lasse dieselben mindestens acht Wochen säugen, je länger je besser. Im Alter von drei bis vier Monaten sind die Ramm-

ler von den Häsinnen zu trennen und in Einzelstallungen unterzubringen, erstere können solange zusammenbleiben, wie sie sich vertragen, wer jedoch Wert auf schöne Ausstellungstiere legt, tut gut, auch die Häsinnen allein zu setzen, da sie sich im Einzelstall bedeutend besser entwickeln und auch einen besseren Pelz bekommen. Nach dem Absetzen der Jungen gönne man der Häsin eine Ruhepause von acht Tagen und kann man sie dann wieder zum Rammler bringen. Über die Fütterung ist schon so viel geschrieben worden und ebenso darüber, wie oft man füttern soll, daß es sich eigentlich erübrigt, nochmal darauf einzugehen. Da ich aber hoffe, daß auch Anfängern Vorstehendes in die Hände kommt, will ich meine Fütterungsmethode näher beschreiben, da ich immer recht gut dabei gefahren bin, so daß ich Verluste fast nie zu beklagen hatte. Die Beantwortung der Frage, wie oft man füttern soll, richtet sich nach dem Zweck, den man mit der Zucht befolgt. Züchtet man die Tiere zum Schlachten, so füttert man mehr und öfter als wenn man Schauzucht betreibt, im letzteren Falle, der für die Fehzucht vorläufig in Frage kommen dürfte, ist eine dreimalige Fütterung und zwar morgens, mittags und abends angebracht. Wieviel man jedesmal füttern soll, muß jeder Züchter bei einer Beobachtung selbst herausfinden können, doch vergesse er nicht Maß zu halten, eine Überfütterung, besonders mit Weichfutter, darf unter keinen Umständen stattfinden, dadurch wird die Zuchtfähigkeit in Frage gestellt und die Körperform ungünstig beeinflußt. Morgens gibt man gekochte Kartoffelschalen, zu einem steifen Brei zerstampft und mit etwas Salz vermischt, hat man Kleie, so kann man davon eine Handvoll untermischen, unbedingt notwendig ist es jedoch nicht, wenn stets Heu in der Raufe ist, das darf besonders bei Jungtieren nicht fehlen. Mittags gibt man Grünes, und zwar nicht mehr, wie die Tiere in einer Stunde verzehren können. Im Winter müssen Knollen, wie Runkeln, Steckrüben und Möhren des Grünfutter ersetzen. Die Abendfütterung sei reichlich, man gebe den Tieren außer gutem Heu wieder Grünes oder Knollen, in Friedenszeiten gibt man etwas Körnerfutter, Hafer oder Gerste, etwa einen Eßlöffel voll pro Tier. Um dem Nagebedürfnis der Tiere entgegenzukommen und dadurch gewissermaßen zu ihrem Wohlbefinden beizutragen, ist zu empfehlen, ihnen hin und wieder Zweige

von Linden, Birken, Tannen usw. vorzuwerfen. Besondere Pflege schenke man dem Fehkaninchen zur Zeit des Haarwechsels, da kann der Züchter viel zum Aussehen des Tieres beitragen, er kann aber auch vieles versäumen, wodurch das Aussehen des Tieres lange Zeit beeinträchtigt wird. Der Haarwechsel ist ein ganz natürlicher Vorgang im Frühjahr und Herbst, bei gleichmäßiger Temperatur und regelmäßiger Fütterung vollzieht er sich regelmäßig. Manche Tiere verlieren dabei äußerlich nicht viel am Aussehen, die einzelnen Haare fallen aus und werden durch neue ersetzt. Bei andern wieder entstehen Abstufungen im Pelz, man sieht deutlich, wie der neue Pelz nach Ausfallen der alten Haare sich ausbreitet. Während dieser Zeit müssen die Tiere gut gefüttert werden. Der Haarwechsel kann beschleunigt werden durch Verfütterung ölhaltiger Futterstoffe, gemahlener Leinsamen unter das Weichfutter gemischt oder ungemahlen unter das Körnerfutter, tut hier gute Dienste. Viel läßt sich auch äußerlich tun. Man bürste die Tiere alle paar Tage und bediene sich dabei einer kleinen weichen Wurzelbürste mit langen Wurzeln. Die Wurzelbürste hat die Eigenschaft, die kranken, losen Haare sowie Schuppen, die man sehr häufig bei den Tieren vorfindet, wegzunehmen, mit einem Worte, die Tiere werden dadurch gereinigt, wozu sich für sie in der Gefangenschaft keine Gelegenheit findet, die wilden Kaninchen besorgen dieses durch Reiben an Bäumen und Wälzen im Sand und Gras. Die Tiere verhalten sich beim Bürsten sehr ruhig, ein Zeichen, daß es ihnen wohltut, und durch dasselbe bekommen sie ein schönes Aussehen und einen dichteren, geschmeidigeren Pelz. Während des Haarwechsels soll die Zucht ruhen; würde eine Häsin während dieser Zeit gedeckt, so stockt der Haarwechsel, das Fell bleibt fleckig und hart bis zum nächsten Haarwechsel. Die zu erwartenden Jungen bekommen ein struppiges, wolliges Fell, das oft einer Angorakreuzung ähnlich ist. Manchmal läßt es sich gar nicht umgehen, daß auch im Haarwechsel befindliche Tiere ausgestellt werden müssen. Da heißt es für den Züchter auf dem Zeug sein. Er weiß es zeitig genug, vorher und kann dafür sorgen, daß die Tiere trotzdem gut aussehen. Bürsten und Kämmen tut Wunder. Besonders an den Hinterschenkeln findet man oft ganze Büschel zusammengeklebter Haare, die müssen weg, sie lassen sich mit den

Fingern auseinanderteilen und dann durchkämmen. Reichliche Streu bis zum Tage des Absendens zur Ausstellung und man braucht sich dann seiner Tiere nicht zu schämen.

Erzüchtung erstklassiger Tiere.

Die Zucht des Marburger Fehkaninchens ist noch so jung, daß sich eigentlich feste Richtlinien für die Erzüchtung guter Ausstellungstiere noch nicht aufstellen lassen, wer jedoch nach

Marburger Fehkaninchen, Häsin, 5 Monate alt,
Gewicht 5 Pfund 300 Gramm, von M. Paul-Leipzig.

folgenden Regeln züchtet, kann des Erfolges ziemlich sicher sein. Eines der wesentlichen Hilfsmittel bei der Herauszüchtung neuer Rassen bildet die Inzucht, hierunter versteht man die Paarung von Tieren einer Familie, allgemeine Familien- oder Verwandtschaftszucht und Inzestzucht. Unter Verwandtschaftszucht wird die Paarung blutsverwandter Tiere, unter Inzestzucht zwischen Eltern und ihrer Nachzucht verstanden. Will man eine bestimmte Farbe oder Typus erzüchten und festlegen, so greift man zur Inzestzucht. Bei einem solchen Zuchtverfahren ist nun aber stets zu berücksichtigen, daß nicht nur allein die guten Eigenschaften, sondern auch die Fehler der Elterntiere übertragen und verstärkt werden, und daß zuviel getriebene Verwandtschafts- und Inzest-

zucht zu einem Zurückgehen des Wachstums und in der Widerstandsfähigkeit führt. Auch beim Marburger Fehkaninchen mußte von dieser Zuchtmethode Gebrauch gemacht werden, um die Farbe festzuhalten, der Schwerpunkt zur Erzüchtung kräftiger und gesunder Tiere liegt daher in der richtigen Auswahl des Zuchtmaterials bezüglich der Abstammung und wird sich diese bei dem noch spärlich vorhandenen Tiermaterial vorerst noch recht schwierig gestalten. Dem Anfänger ist daher zu empfehlen, um wenigstens nicht all zu nahe verwandte Tiere zu bekommen, den Rammler von einem anderen Züchter zu erstehen, wie seine Häsinnen. Das erste fehähnliche Kaninchen ist bekanntlich vom Havannakaninchen gefallen, auch heute fallen von diesen noch ab und zu solche Tiere, diese können ruhig, falls es Häsinnen sind, mit zur Zucht herangezogen werden und können helfen die Folgen der Inzucht zu verwischen. Der Erzüchtung einer erstklassigen Farbe, wie sie unter Rassemerkmale näher beschrieben ist, dürften zurzeit die gleichen Schwierigkeiten entgegenstehen, weil auch hier die Auswahl fehlt. Im allgemeinen verlangen wir bei Einrichtung einer Zucht die Einstellung möglichst blutsfremder Tiere, die vor allem ohne körperlichen Fehler, gesund sind und die erst zur Zucht benutzt werden dürfen, wenn sie acht Monate alt, vollständig durchgefärbt und -gehaart sind. Man verlange vom Zuchtrammler gute Erscheinung, kräftigen, vollendeten Körperbau, gerade Füße und Blume, möglichst intensiv hervortretenden Anflug und gute Vererbungsfähigkeit, d. h. Übertragung dieser Eigenschaften auf seine Nachkommen, entschieden ist davon abzuraten, ein Zufallstier als Zuchtrammler einzustellen, denn der Rammler ist die Hauptperson, er soll möglichst rassig und gut durchgezüchtet sein, weil er seine guten, aber auch seine schlechten Eigenschaften auf sehr viele Nachkommen vererbt. In der Farbe braucht die Häsin vorläufig dem Rammler noch nicht gleichwertig zu sein, weil, wie schon erwähnt, noch zu wenig Auswahl in Tieren ist, aber auch von ihr verlangen wir Gesundheit und guten kräftigen Körperbau, damit sie befähigt ist, den Wurf nicht nur gut auszutragen, sondern ihn auch zu ernähren und aufzuziehen. Es muß das Bestreben des Züchters sein, aus dem vorhandenen Material Nachkommen zu erzielen, die die Elterntiere nicht nur erreichen,

sondern sie in Farbe, Gesundheit und Typus noch übertreffen, und das wird der Fall sein, wenn er vorstehende Ratschläge befolgt. Der Anfänger wird nun die Frage stellen, wo bekomme ich vorstehend beschriebene Tiere, da sie in der Fachpresse gar nicht angeboten werden. Diese Frage ist leicht zu beantworten. Die Züchter der neuen Rasse haben sich, um von vornherein ein einheitliches Zuchtziel festzuhalten, mit dem ersten deutschen Havannakaninchenklub zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen und sich zur ersten Aufgabe gemacht, die Mitglieder mit gutem durchgezüchteten Zuchtmaterial zu versorgen. Drum, lieber Züchter, werde Mitglied dieses Klubs und die Frage ist beantwortet.

Wert und Nutzen.

Die Marburger Fehkaninchen sind wetterhart und fruchtbar, sind durchschnittlich gute Mütter und stehen in dieser Hinsicht hinter keiner anderen Rasse zurück, auch liefern dieselben wegen des feinen Knochenbaues einen prozentual hohen Fleischertrag und können daher allen Farbenzüchtern aufs wärmste empfohlen werden. Ihr Hauptwert liegt in ihrem Pelz, der, wie schon gesagt, naturfarben, d. h. ohne Umfärbung zur Imitation des mit dem Namen Feh im Pelzwarenhandel bezeichneten Felles des sibirischen Eichhörnchens, dienen soll, und daher einen höheren Wert präsentiert, wie derjenige anderer Rassen und bei den hohen Preisen, die heute für die Felle bezahlt werden, lohnt es sich schon, wenn dieselben nur zur Pelzgewinnung gezüchtet werden. Aber auch für den Schauzüchter haben sie einen nicht zu unterschätzenden Vorzug gegenüber anderen Rassen, sie sind, da sie keine Umfärbung durchzumachen haben und nicht von Rost befallen werden, das ganze Jahr hindurch ausstellungsfähig.

Stallung.

Die Auffassung vieler Kaninchenzüchter, daß das Kaninchen in bezug auf Haltung und Pflege äußerst bescheidene Ansprüche stellt, und daß es auch unter Verhältnissen gedeiht und sich fortpflanzt, welche nicht gerade von großer Liebe zu den Tieren Zeugnis ablegt, hat alle diejenigen Lügen gestraft, die dieser Anschauung huldigten. Gleich wie die an-

deren, auf die Pflege des Menschen angewiesenen Tiere gesunde Verhältnisse benötigen, wenn sie dem Zweck, zu dem sie gehalten werden, erfüllen sollen, so auch das Kaninchen; wo das nicht der Fall ist, wird es eben nicht gedeihen und dem Besitzer statt des erhofften Gewinnes Enttäuschungen bringen. Ich verweise auf die moderne Großviehzucht, deren staunenswerte Erfolge nicht nur in der Güte des vorsichtig ausgewählten Zuchtmaterials und entsprechender Fütterung bedingt sind, sondern auch in der Sauberkeit und Geräumigkeit der Ställe; Luft, Licht und Sauberkeit bedeuten auch in der Kaninchenzucht Leben und Gedeihen. Aber nicht allein auf die Konstruktion selbst und eine einheitliche Zufuhr von Licht und Luft ist bei der Anlage eines Kaninchenstalles Rücksicht zu nehmen, sondern auch auf seine innere Einrichtung, die um so praktischer ist, je mehr sie dem Temperament und dem Naturell der Tiere angepaßt ist. Es hat sich gezeigt, daß unsere Kaninchen in Ställen, die im Freien aufgestellt sind, besser gedeihen, als in solchen, welche in einem geschlossenen Raume untergebracht sind. Dieses trifft auch für das Marburger Fehkaninchen zu. Weil die Käfige in geschlossenen Räumen nie so hell und luftig aufgestellt werden können wie im Freien, hat ein im Innenstall gezüchtetes Tier niemals einen so schönen und dichten Pelz, wie ein solches, das im Außenstall untergebracht war. Die Stallungen für das Marburger Fehkaninchen dürfen, trotzdem dasselbe zu den kleinen Rassen gehört, nicht zu klein und beschränkt sein, damit die Tiere, welche ein lebhaftes Temperament haben, umherspringen können. Am besten errichtet man in der Mitte des Käfigs eine Hürde, über welche dieselben hinwegspringen können. Luft und Licht müssen beständig Zutritt haben, wenn eine gute Farbe erreicht werden und die Tiere gesund bleiben sollen. Greller Sonnenschein ist jedoch zu vermeiden, weil dadurch die Farbe verblaßt und an Glanz verliert. Es empfiehlt sich daher, den Stall unter einen offenen Schuppen zu stellen, oder ihm ein möglichst langes Vordach anzubauen. Eine Einrichtung zum Abfließen des Urins soll jeder Stall enthalten, da sonst durch den Uringeruch Krankheiten entstehen und auch die Farbe der Füße der Insassen gebeizt wird. Auch ist beim Bau darauf Rücksicht zu nehmen, daß er vor Zugluft geschützt ist und

Schutz gegen Unbilden der Witterung, wie Nässe und Kälte, bietet. Ist man nicht in der Lage, die Front des Stalles nach Süden oder Osten zu stellen, so stelle man eine Schutzwand gegen den Wind auf oder sichere den Stall durch Vorhänge aus Segeltuch, Strohmatten und dergleichen. Das Innere jeder Stallabteilung soll einen Futternapf aus Steingut zur Aufnahme des Weichfutters und eine Futterraufe für Heu und Grünfutter enthalten. Besonders in den Stallungen der Jungtiere darf letztere nicht fehlen, da erstens dadurch an Futter gespart wird und zweitens die so gefährlichen Jungtierkrankheiten, wie Trommelsucht und Speichelfluß, vermieden werden, denn diese entstehen meistens in solchen Stallungen, die keine Raufe enthalten. Das Grünfutter wird infolgedessen auf den Stallboden geworfen, Alte und Junge treten darauf herum, es erhitzt sich, wird beschmutzt, die Tiere fressen später davon und die Krankheiten sind da. Es kann nun nicht der Zweck meiner Arbeit sein, die verschiedenen Stallmodelle näher zu beschreiben und Ratschläge zum Stallbau oder das dazu zu verwendende Material zu erteilen, darüber ist schon so viel geschrieben worden, daß fast jeder Züchter wissen kann, wie er dabei zu verfahren hat, sollte dennoch jemand sein, der Rat braucht, den verweise ich auf das im Verlage des Herrn Dr. Poppe in Leipzig erschienene Büchlein „Wie baue ich einen Kaninchenstall?“ mit 36 Abbildungen von A. Busch, Preis 1,60 Mark.

Bewertung.

Das Marburger Fehkaninchen ist vorläufig nur vom Landesverband preußischer Kaninchenzüchter anerkannt und daher die einzige Rasse, über welche nur ein Standard in Deutschland Gültigkeit hat, derselbe lautet folgendermaßen:

Das Marburger Fehkaninchen (MF).

1.	Farbe	30 Punkte
2.	Fell	30 „
3.	Körpergröße, einschließlich Ohren	15 „
4.	Körperform	15 „
5.	Gesundheit und Pflege . . .	10 „
		100 Punkte

Zu 1. Das Marburger Fehkaninchen ist von der Nase bis zur Blume gleichmäßig blaugrau „fehartig“ gefärbt. Die Unterfarbe ist bläulich, die Decke bildet sich aus blaugrauen, einzelnen weißen und graubraunen Haarspitzen, letztere geben derselben einen leichten bräunlichen Schimmer, welcher am Kopfe am deutlichsten hervortritt, weil hier die braungrauen Spitzen kürzer sind und dichter zusammenstehen. Tiere ohne weiße Haare sind zu bevorzugen. Die 30 Punkte verteilen sich mit je 10 auf Unterfarbe, Deckfarbe und Gleichmäßigkeit.

Zu 2. Das Fell ist halblang im Haar, weich und dicht in der Unterwolle und entfallen auf jede dieser Eigenschaften 10 Punkte.

Zu 3. Die Körpergröße entspricht einem durchschnittlichen Gewichte von fünf bis sechs Pfund und sind die größeren Tiere vorzuziehen. Die Ohren, straff aufrecht getragen, sollen in der Länge der Körpergröße angepaßt sein.

Zu 4. Der Körper ist walzenförmig, mit feinen Gliedmaßen, die Augen sind blau und wie beim Havannakaninchen etwas rot durchleuchtet, die Krallen sind hellhornfarbig.

Zu 5. Wie bei den anderen Rassen.

Leichte Fehler, die mit Abzug von 1—5 Punkten zu strafen sind: Abweichungen in der Farbe, z. B. zu blau oder zu grau, ungleichmäßige Färbung, schlechtes Fell, schlechte Ohrenstellung, zu lange oder zu kurze Ohren, andersfarbige Haare im Fell, sowie die körperlichen Fehler, die bei den anderen Rassen gestraft werden.

Schwere Fehler, die den Ausschluß von der Prämierung zur Folge haben: Ganz schlechte oder blaue Wienerfarbe, viel andersfarbige Haare und weiße Abzeichen im Fell, kahle Stellen, Hänge- oder Kippohren, Krankheitserscheinungen und diejenigen Fehler, die bei den anderen Rassen den Ausschluß bedingen.

Empfehlenswerte Bücher für Kaninchenzüchter:

Das Alaskakaninchen. Anleitung zur Zucht und Pflege von **Erich Gaßner.** 2. Auflage. Preis auf Anfrage. Name, Ursprung und Entwicklung des Alaskakaninchens. Farbe, Fell, Körperform und Größe. Ohren und Augen. — Die Herauszüchtung erstklassiger Tiere und die Pflege der Tiere. — Wert und Nutzen des Alaskakaninchens. Die Zucht: Stallung, Fütterung und Pflege. Der Zuchtrammler. Die Zuchthäsin. Jungtiere. — An- und Verkauf. Krankheiten. Schlußwort.

Das Weiße Riesenkaninchen. Anleitung zu seiner Zucht und Pflege von **Ernst Preller.** Ursprung und Zuchtrichtung. Stallanlagen. Fütterung. Die Zucht und die Behandlung der Zucht- und Jungtiere. Bewertung und Auswahl der Zuchttiere. Die Verwertung. Mit Abbildungen. 3. Aufl. Preis auf Anfrage.

Das Blaue Wiener-Kaninchen. Von **J. Heintz.** Die Züchtung der reinen blauen Farbe gestaltet sich in der Kaninchenzucht zu einer dankbaren Aufgabe, und es besteht eine rege Nachfrage nach Blauen Wienern, so daß die Zucht auch eine lohnende ist. 6. Auflage. Preis auf Anfrage.

Das Weiße Wiener-Kaninchen, seine Zucht und Pflege. Von **E. Ordel.** Einleitung. Abstammung und Heimat. Zucht und Pflege. Die Fruchtbarkeit. Blutwechsel. Behandlung der Zucht- und Ausstellungstiere. Der Stall. Fütterung. Die Mast. Krankheiten und Heilung. Bewertung. Versand. 3. Aufl. Preis auf Anfrage.

Das Havannakaninchen, seine Zucht und Pflege. Von **H. Kemp.** Selten hat sich eine neue Kaninchenrasse so schnell begeisterte Liebhaber erworben wie das Havanna. Sein brauner Pelz ist von den Kürschnern gesucht und deshalb gestaltet sich die interessante Zucht auch zu einer lohnenden. 4. Auflage. Preis auf Anfrage.

Das Holländische Kaninchen. Von **A. Grünewald.** Auch dieses Werkchen ist bestimmt, der Zucht dieses schönen Farbenkaninchens eine kräftige Anregung zu geben. Nichts ist gespart worden, um diesem Buche eine glänzende, jeden Züchter erfreuende Ausstattung zu geben. 5. Auflage. Preis auf Anfrage.

Die Herstellung von Dauerware aus **Kaninchenfleisch** von **Wilhelm Spohler.** Inhalt: Der Wert des Kaninchenfleisches. Allgemeines über das Sterilisieren (Einkochen) in den Frischhaltungsapparaten. Besondere Winke über das Einkochen von Fleischspeisen. Das Zubereiten der Kaninchen. Das Räuchern des Kaninchenfleisches. Wurstwaren aus Kaninchenfleisch Die Verwertung der Innenteile des Kaninchens (Herz, Leber, Lunge, Blut, Fett). 2. Auflage. Preis auf Anfrage.

Man verlange Preisverzeichnis von

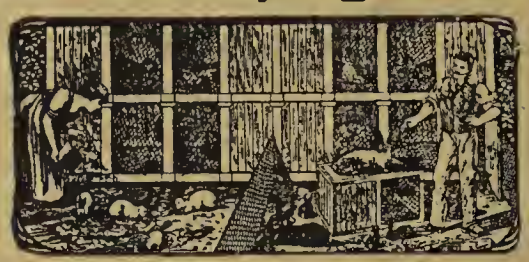
Dr. F. Poppe, Verlag des „Kaninchenzüchter", Leipzig-R.

Den Verkehr unter den Züchtern und den Meinungsaustausch vermittelt und unterstützt der „Leipziger Züchter", so nennt man in Züchterkreisen **die beste Fachzeitschrift!**

Der Kaninchenzüchter

Zeitschrift zur Förderung der Kaninchenzucht **Leipzig** Gegründet 1895 Hrsg. v. Dr. F. Poppe, Leipzig-R.

Schriftleitung:
Dr. F. Poppe,
Leipzig-R.
Karl Marpmann,
Pelkum in Westf.
Amtstierarzt Dr.
Sustmann, Dresden



Fachblatt
der bedeutendsten Kaninchen-Züchter-Vereine
Anzeigenorgan
von allererster Bedeutung u. Wirkung

Größtes und **reichhaltigstes**, wöchentlich erscheinendes Züchterfachblatt mit der weitesten Verbreitung in Züchterkreisen, die Rasse- und Nutzkaninchenzucht pflegend. Bietet belehrende Aufsätze anerkannter Fachleute Kleine Mitteilungen und Meinungsaustausch. Im Sprechsaal erteilt Hauptlehrer Karl Marpmann jedem Bezieher kostenlos auf Anfrage Rat und Aufklärung, ein auf dem Gebiet geübter Tierarzt erklärt Heilung und Behandlung von Krankheiten, besorgt gewissenhaft Sektionen. Publikationsorgan aller bedeutenden Züchter-Verbände, Sonder-Vereinigungen und von mehr als 1000 Kaninchenzüchtervereinen in ganz Deutschland. Probehefte mit Bestellzettel kostenlos. Der **Anzeigenteil** gilt seit länger als zweieinhalb Jahrzehnten als unentbehrlicher Vermittler von Angebot und Nachfrage. Die Termine aller großen allgemeinen Verbands-, Bezirks-, Klubs- u. Orts-Ausstellungen, sowie der Märkte werden sofort n. Bekanntgabe veröffentlicht. Deckanzeigen, Tierverkaufsanzeigen, Gesuche nicht nur für Kaninchen, sondern auch für Geflügel, Hunde, Meerschweinchen, sowie alle anderen Haustiere, ferner Ställe, Gerätschaften, Futtermittel, Heilmittel, hauswirtschaftl. Geräte, Kleidungsstücke, Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie überhaupt Anzeigen jeder Art finden hier die größte Verbreitung u. werden mit anerkannt bestem Erfolg in dieser Fachzeitschrift aufgegeben. — Weit mehr als 1000 unaufgefordert eingegangene glänzende Anerkennungen liegen vor.

Man lasse sich kostenlos eine **Probenummer** kommen von „Der Kaninchenzüchter"-Leipzig mit Bestellzettel vom Verlag **Dr. F. Poppe, Leipzig-R.**, sie unterrichtet über Kaninchenzucht und gibt im Anzeigenteil Bezugsquellen für Zucht- und Jungtiere.

Man bestellt und bezahlt die Zeitschrift

„Der Kaninchenzüchter"-Leipzig

am Schalter des Postamts oder beim Briefträger, in den Buchhandlungen und unmittelbar beim Verlag Dr. F. Poppe in Leipzig-R.

Druckerei des „Kaninchenzüchters", Dr. F. Poppe, Leipzig-R.